Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 304. Donnerstag, 5. November 1936. 84. Jahrgang.

Ein Volk schafft sich sein Recht!

Die Neugestaltung des deutschen Strafrechts. — Der Entwurf der Öffentlichkeit übergeben.

Presseempfang bei Dr. Gürtner.

Berlin, 5. Nov. (Funkmeldung.) Die amtliche Strafrechtskommission, die sich mit der Neugestaltung des deutschen Strafrechtes zu beschäftigen hatte, hat Ende vergangener Woche ihre Arbeit abgeschlossen und sich damit des Auftrages entledigt, den sie im Frühjahr 1933 vom Führer empfangen hat.

Aus diesem Grunde hatten Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, und Staatssekretär Dr. Freisler zu einem Empfang der Presse eingeladen, indem sie einen Überblick über das kommende deutsche Strafrecht gaben. An dieser Veranstaltung nahmen neben sämtlichen Mitgliedern der amtlichen Strafrechtskommission Vertreter sämtlicher Ministerien, der Behörden, der Wehrmacht und Parteistellen, der Justizpressestellen und die Hauptschriftleiter der Berliner Zeitungen, sowie die Vertreter der auswärtigen Presse teil.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner gab einleitend einen kurzen Rückblick über die Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission. Sie habe sich des vom Führer erhaltenen Auftrages, das deutsche Strafrecht neu aufzubauen, in Übereinstimmung und in Einklang mit den neugewonnenen Grundauffassungen der Zeit, entledigt. Die Arbeit der Kommission, so führte der Minister weiter aus, habe etwas mehr als drei Jahre gedauert.

Die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission habe für alle Beteiligten zwei große, tiefe Erlebnisse gebracht: einmal die klare Erkenntnis, daß sich ein Volk ein Strafrecht, das lebenswahr und lebenstüchtig sei, nur dann geben könne, wenn über die Grundfragen des Strafrechtes, das heißt, über die sittliche Bewertung des Tuns und Lassens der Volksgenossen im Volk eine einheitliche Auffassung bestehe. Reichsminister Dr. Gürtner gebrauchte zur Erläuterung hier das Beispiel, daß es nicht möglich sei, ein Strafrecht zu schaffen, wenn etwa ein Teil des Volkes der Meinung sei, daß die Abtreibung nichts anderes sei, als eine freie Verfügung über den eigenen Körper, während der andere Teil die Auffassung vertrete, daß die Abtreibung ein schweres Verbrechen gegen das Leben des Volkes darstelle. Die zweite Erkenntnis sei die gewesen, daß es, wie von den Fundamenten bis zum fertigen Bau eines Hauses, auch von den Grundsätzen bis zur Formung des Gesetzbefehls ein weiter und nicht müheloser Weg sei. Er und alle seine Mitarbeiter, insbesondere der Stellvertreter des Führers mit seinem Amt, hätten sich nicht gescheut, jede Mühe aufzuwenden, um das Werk erfolgreich zu gestalten.

Reichsminister Dr. Gürtner sprach zum Schluß vor der Öffentlichkeit allen seinen Mitarbeitern, insbesondere Staatssekretär Dr. Freisler, und allen denen, die dazu beigetragen hätten, daß nach kurzer Zeit der neue Strafrechtentwurf habe fertiggestellt werden können, seinen besonderen Dank aus.

In einer etwa 200 Seiten umfassenden Broschüre, „Das neue Strafrecht", werden die neuen Bestimmungen der Öffentlichkeit übergeben.

Raumordnung.

Die „Reichsstelle für Raumordnung" im Vierjahresplan. — Die Wissenschaft ist eingespannt. — Die großen Aufgaben.

Die Raumordnung spielt in der letzten Zeit in der deutschen Öffentlichkeit eine immer größere Rolle. Wenn durch einen der ersten Erlasse des Beauftragten für den zweiten Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, u. a. angeordnet wurde, daß die „Reichsstelle für Raumordnung" bei der Auswahl der Standorte für die zusätzliche Produktion industrieller Roh- und Werkstoffe beteiligt werden soll, so weist auch das auf die Bedeutung der Raumordnung hin. An sich ist der Gedanke der Raumordnung nicht ganz neu. Schon vor dem Kriege sah man ein, daß man die Dinge nicht einfach treiben lassen könne, doch begann man damals mit einer Planung, d. h. einer Raumordnung, immer nur für kleinere Bezirke, etwa für Industriegebiete oder für eng miteinander verflochtene, aber nicht unter einheitlicher Verwaltung stehende Bezirke wie etwa Hamburg, Altona und Harburg. Erst die nationalsozialistische Revolution schuf die Voraussetzungen für eine Raumordnung im großen, für eine Raumordnung, die sich auf das ganze Reichsgebiet erstreckt. Diese nationalsozialistische Raumordnung hält selbstverständlich am Privateigentum am Boden fest, sie gesteht aber dem Staat eine Mitwirkung bei der Verteilung des Bodens, bei der Bestimmung seiner Nutzart sowie bei der Auswahl der Standorte im Interesse der Gesamtheit zu. Damit wird zwar die zügellose Freiheit des einzelnen eingeschränkt, aber es wird die Auswirkung persönlicher Leistung nicht ertötet, sondern es wird vielmehr eine völlisch ausgerichtete und räumlich gebundene Wirtschaft erstreht. So wurde die Reichs- und Landesplanung und Raumordnung zu einer staatlichen Hoheitsaufgabe erhoben und die Durchführung einer unabhängigen, dem Führer direkt unterstellten obersten Reichsbehörde übertragen, nämlich der Reichsstelle für Raumordnung, zu deren Leiter Reichsminister Hanns Kerrl bestimmt wurde. Die Aufgabe dieser Stelle ist in dem Gesetz, das diese Regelung trat, mit den Worten umrissen: „Die Reichsstelle hat darüber zu wachen, daß der deutsche Raum in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entsprechenden Weise gestaltet wird". Reichsminister Kerrl hat als Leiter dieser Reichsstelle als die drei nächsten Aufgabengebiete bezeichnet: die Bereinigung der Zusammenballung in den Industriegebieten und Großstädten, die planvolle Durchdringung und wirtschaftliche Erschließung der bisher vernachlässigten und verhältnismäßig wenig geschützten Räume, vor allem des Ostens — eine Aufgabe, der auch wehrpolitische Bedeutung zukommt — und schließlich die Ausarbeitung von Richtlinien und Ordnungsgrundsätzen für die regionale Einzelplanung.

Naturgemäß muß sich die Reichsstelle für ihre Arbeit den nötigen Verwaltungsunterbau schaffen. Das geschah durch eine Verordnung vom Februar d. J., in der zwischen Planungsbehörden und Landesplanungsgemeinschaften unterschieden wurde. Die Planungsbehörden sind die Reichsstatthalter, in Preußen die Oberpräsidenten, im Saarland der Reichskommissar und in Berlin der Staatskommissar. Die planvolle Gestaltung eines Gebietes erfordert die lebendige Mitarbeit aller in diesem Raume tätigen Kräfte. Durch die Landesplanungsgemeinschaften ist deshalb die Grundlage geschaffen, auf der sich alle Kräfte der Landschaft, die Partei, die Behörden, der Wehrmacht, der Arbeits-, der Verkehrs-, der land- und

Unaufhaltsam vorwärts!

Der strategisch außerordentlich wichtige Ort Alcorcon von den nationalen Truppen genommen.

Der Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Der Vormarsch auf Madrid geht unaufhaltsam vorwärts. Die Operationen entwickeln sich mit der Präzision eines Uhrwerks. Die Überlegenheit der nationalen Führung und die hervorragende Disziplin der nationalen Truppen brechen den roten Widerstand. Bunt zusammengeworfene Horden sind noch keine Bataillone und Material ohne letzten menschlichen Einsatz ist wertlos. Das sind peinliche Tatsachen für die Roten in Madrid, an denen auch importierte Sowjetgenerale nichts zu ändern vermögen.

Mostoles vor Madrid, 4. Nov. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die von Oberstleutnant Asensio und Oberstleutnant Castejon befehligten nationalen Truppen sind am Mittwochmittag gegen 12 Uhr in dem strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Alcorcon liegt nur 5 Kilometer von den Militärkasernen des Madrider Vororts Carabanchel entfernt auf einem Höhenrücken, von dem aus man die spanische Hauptstadt in vollem Umfange überblickt. Mit der Eroberung der Ortschaft Alcorcon haben die unter dem Oberbefehl des Obersten Yague stehenden Truppen den Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Die Roten versuchten zunächst einen Gegenangriff unter Einsatz von 15 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Vier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen.

Auch Getafe besetzt — — —

Lissabon, 5. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" teilt mit, daß die Ortschaft Getafe sowie der dortige Flugplatz am Mittwoch um 14.30 Uhr von den Truppen des Generals Varela besetzt worden sind. Getafe liegt 12 Kilometer von Madrid entfernt.

Die roten Milizen und die marxistisch eingestellten Einwohner von Madrid flüchten in wilder Unordnung in Richtung auf Valencia.

— — — und Leganes genommen.

Salamanca, 5. Nov. An gut unterrichteter Stelle wird die Einnahme von Getafe und die Besetzung des dortigen Flughafens durch die Nationalisten bestätigt. Wie weiter bekannt wird, wurde zwischen Getafe und Alcorcon das Dorf Leganes, in dem sich die bekannte Madrider Irrenanstalt befindet, besetzt.

Der Rundfunksender La Coruna berichtet, daß das Dorf Boadill del Monte, zwölf Kilometer westlich von Madrid, in die Hände der Nationalisten gefallen ist.

An der Madrider Front wurden am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrussische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Villaviciosa, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemoro und zwei bei Getafe. Am zuletzt genannten Ort wurde von den Nationalisten ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrussisches Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

Wie General Queipo del Llano über den Sender Sevilla mitteilte, haben die nationalen Truppen am Mittwochabend Carabanchel, fünf Kilometer südlich von Madrid, besetzt.

Vor der Rede Edens.

Rom sieht mit Spannung auf London. — Auch Frankreichs Parlament tagt wieder.

Der Kampf um den Sowjetpakt.

as. **Berlin**, 5. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In England sieht man mit einiger Spannung den für heute angekündigten Unterhauserklärungen des Außenministers Eden entgegen. Das gleiche gilt aber auch für Italien, wo man erwartet, daß Eden auf die Sonntagsrede Mussolinis anworten und den größten Teil seiner Ausführungen dem englisch-italienischen Verhältnis und damit den Mittelmeerproblemen widmen will. Allerdings ist ja inzwischen insofern bereits eine englische Antwort erteilt worden, als, wie schon gemeldet wurde, im Oberhaus der Vertreter der Regierung, Lord Halifax, feststellte, daß die englisch-italienischen Interessen im Mittelmeer nicht auseinandergingen, sondern sich ergänzten, und daß für beide Länder der Frieden die Hauptsache sei. Man hat diese Erklärung in Italien mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, und man erwartet nun von der Rede Edens genaue Angaben, wie diese Übereinstimmung fernerhin gesichert werden könne. Inwieweit sich Eden darüber hinaus mit dem von Mussolini nicht erwähnten Westpakt, auf den in der englischen Thronrede verwiesen wurde, beschäftigen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls hat das englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung die Grundzüge der Eden-Rede zur Kenntnis genommen und gebilligt.

Auch in Frankreich haben die Sommerferien des Parlaments, die freilich durch die Abwertungsdebatte unterbrochen wurden, ihr Ende erreicht. Ob es aber schon heute bei der Wiedereröffnung des Parlaments zu einer außenpolitischen Aussprache kommen wird, ist fraglich. Nicht, daß keine Interpellationen über die Außenpolitik vorlägen — es sind deren 25 eingebracht worden — aber die Regierung scheint wenig Neigung zu verspüren, diese Dinge jetzt zu behandeln. Aller Voraussicht nach will Léon Blum vielmehr die sofortige Beratung des Gemeindefinanzgesetzes und die Vertagung der Aussprache über die Innenpolitik verlangen. Blum würde jedenfalls nur ungern eine Debatte über den französisch-sowjetrussischen Pakt zulassen. Er muß aber vor allem im Senat mit scharfen Angriffen rechnen, hat doch dort der Bürgermeister von Versailles einen Entschließungsentwurf eingebracht, der die Kündigung des Paktes zwischen Frankreich und der Sowjetunion, oder wenigstens die Nachprüfung dieses Paktes verlangt. Auch wenn man diese Dinge nicht überschätzt, so läßt dieser Antrag doch erkennen, daß, wenigstens im Senat, die Abneigung gegen die Sowjetunion zunimmt, und daß ernste Männer sich die Frage vorlegen, wohin in den letzten zwei Jahren die französische Außenpolitik geführt worden ist. Es ist aber begreiflich, daß Léon Blum, der auch mit Angriffen auf innenpolitischem Gebiet, vor allem wegen der fortgesetzten Preissteigerungen, rechnen muß, wenig Neigung verspürt, auf solche Interpellationen zu antworten.

forstwirtschaftlichen Verwaltung, des Bergbaus, die Deutsche Arbeitsfront, der Reichsnährstand, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, die Wissenschaft usw. zusammenfinden. Im allgemeinen decken sich die Gebiete der Landesplanungsgemeinschaften mit den Planungsräumen der Reichsstatthalter usw. So sind insgesamt 23 Planungsgemeinschaften entstanden, wobei der Raum um Wiesbaden zu der Landesplanungsgemeinschaft Rhein-Main gehört, die ihren Sitz in Darmstadt hat. Es werden aber nun nicht etwa auch die einzelnen Fachplanungen Angelegenheit der Reichsstelle. Vielmehr ist ausdrücklich bestimmt worden: „Die Sonderplanung in den einzelnen Arbeitsgebieten bleibt weiterhin Aufgabe der zuständigen Ressorts. Diese haben die Verpflichtung, ihre Planungsvorhaben der Reichsstelle für Raumordnung bekanntzugeben." Die Zuständigkeit ist mithin so geregelt, daß es sich bei den Arbeiten der Landesplanungsgemeinschaft um eine Gemeinschaftsarbeit der einzelnen Planungsträger (Städte usw.) handelt, die ihrerseits nach wie vor für die einzelnen Fachplanungen allein zuständig bleiben.

Auch die Wissenschaft hat sich selbstverständlich in den Dienst der Raumordnung gestellt. Das ist geschehen mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung, die sich jetzt eine eigene Zeitschrift geschaffen hat „Raumforschung und Raumordnung", deren erstes Heft soeben im Verlag Kurt Vowinckel erschienen ist. Mit ihren örtlichen Gliederungen an den deutschen Hochschulen ist diese Reichsarbeitsgemeinschaft die amtliche organisatorische Stelle für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Planungswissenschaft und Raumforschung. An den verschiedenen Hochschulen sind bereits die mannigfachsten Arbeiten auf diesem Gebiet in Angriff genommen, wobei auch vorgesehen ist, die in den einzelnen Planungsräumen gelegenen Hochschulen zu einer Landesarbeitsgemeinschaft zusammenzufassen.

So werden alle Kräfte planmäßig eingesetzt, um das Problem der Raumordnung zu lösen, d. h. um schließlich eine Raumordnung zu schaffen, die dem deutschen Wesen entspricht, eine Raumordnung, die zur Steigerung der Volkskraft führt. Daß solche Fragen nicht von heute auf morgen gelöst werden können, versteht sich von selbst, sind doch zum Teil sehr umfangreiche Untersuchungen erforderlich, um die örtlich-räumlichen Daseinsbedingungen festzustellen. Es ist eine große Aufgabe auf lange Sicht, die der nationalsozialistische Staat in Angriff genommen hat. Die Beteiligung der Reichsstelle für Raumordnung bei der Durchführung des Vierjahresplanes zeigt andererseits, daß von Anfang an praktische Arbeit geleistet werden wird und daß Fehler, die früher in dieser Hinsicht begangen wurden, vermieden werden. As.

Kardinal Faulhaber beim Führer.

Berlin, 4. Nov. Der Führer und Reichskanzler empfing heute auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Seine Eminenz den Kardinal Faulhaber zu einem Besuch.

Außenminister Beck reist nach London.

Dreitägiger Aufenthalt vorgesehen.

Warschau, 4. Nov. Wie verlautet, wird Außenminister Beck am Freitag seine angekündigte Reise nach London antreten. Beck wird drei Tage in London bleiben. Wie die polnische Presse meldet, wird der Außenminister an dem Festessen teilnehmen, das anläßlich der feierlichen Einführung des Lordmajors in der Guildhall stattfindet.

Hubertus-Feier auf dem Heinberg.
In Anwesenheit des Schirmherrn des deutschen Weidwerks, Reichsjägermeisters Hermann Göring, und zahlreicher ausländischer Gäste wurde auf dem Heinberg bei Ringelheim (Braunschweig) der traditionelle Hubertustag festlich begangen. Hier begrüßt der Reichsjägermeister bei seiner Ankunft die zu seinem Empfang angetretenen Forstbeamten und Waldarbeiter. Hinter ihm, halb versteckt, Stabschef Lutze, rechts Gaujägermeister Alpers, Braunschweig. (Heinr. Hoffmann, K.)

Weiterer Ausbau des französischen Festungsgürtels.

500 Millionen Franken für Arbeiten an der belgischen Grenze.

Daladier vor dem Heeres-Ausschuß der Kammer.

Der französische Haushalt hat ein Riesendefizit. Finanzielle Schwierigkeiten, wohin man sieht. Wenn es jedoch die Aufrüstung gilt und das Lieblingskind des französischen Generalstabs, den Festungsgürtel, dann spielen Geldsorgen keine Rolle. So auch jetzt, wo die durch die belgische Neutralitätserklärung „offen" gewordene Nordwestgrenze befestigt werden soll. Der Finanzminister stellt 500 Millionen Franken zur Verfügung. Selbstverständlich, daß Herr Daladier in diesem Zusammenhang von der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland spricht. Er weiß, daß man Belzebuß zeigen muß, wenn die Kinder brav sein — bzw. in diesem Fall bezahlen sollen. Vergißt aber Herr Daladier vollständig, daß er mit dem ewigen Hinweis auf die deutsche Gefahr die Seele seines Volkes vergiftet und den Frieden Europas untergräbt?

Paris, 4. Nov. Der Heeres-Ausschuß der Kammer hat am Mittwochnachmittag den Kriegsminister Daladier angehört, der sich, auf einen Fragebogen antwortend, zunächst über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland verbreitete. Des weiteren machte Daladier Angaben über die Militärkredite, die sowohl im Staatshaushalt wie in den Sonderhaushaltsplänen (Nachtragskredite) erscheinen. Der Kriegsminister kündigte die Einbringung neuer Gesetzesvorlagen der Regierung an, darunter solche über die obligatorische vormilitärische Ausbildung, Aufstellung eines Spezialkorps (corps de maitrise) und Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der nationalen Verteidigung. Die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere in der Armee solle erhöht werden. Daladier wies mit Nachdruck darauf hin, daß Verzögerungen in der Durchführung dieses neuen Programms nicht geduldet würden.

Kriegsminister Daladier kam danach auf die Grenzbefestigungen zu sprechen und erklärte, daß diese — entsprechend der Haltung der Nachbarvölker — ergänzt werden würden. Auf verschiedene an ihn gerichtete Fragen antwortend, erklärte der Kriegsminister weiter, daß er niemals erlauben werde, daß Politik in irgend einer Form in das Heer hineingetragen werde.

Wie im einzelnen noch zu der Sitzung bekannt wird, hat der Kriegsminister u. a. angekündigt, daß die Regierung allein für die Befestigungswerke an der belgischen Grenze 500 Millionen Franken zur Verfügung stellen werde. Auch entlang der Schweizer Grenze sind Befestigungsanlagen vorgesehen.

Roosevelts Sieg größer als zuerst angenommen

Von 48 Bundesstaaten nur zwei für Landon.

New York, 4. Nov. Präsident Roosevelt hat auf das Glückwunschtelegramm Landons ein Antworttelegramm gesandt, in dem er mit den besten Wünschen seinen Dank für den hochherzigen Glückwunsch ausspricht und seiner Überzeugung Ausdruck gibt, daß alle Amerikaner jetzt für das Allgemeinwohl zusammenarbeiten werden.

Bis 20.40 Uhr MEZ. hat Roosevelt die Wahlmännerstimmen von 46 Bundesstaaten erhalten, während sich für Landon nur zwei Staaten, nämlich Maine und Vermont, ausgesprochen haben. Dieses wahltechnische Verhältnis gibt jedoch nicht das wahre Stimmenverhältnis wieder, da nach den bisherigen Meldungen Roosevelt ungefähr 22 Millionen Wählerstimmen erhielt gegenüber 14 Millionen für Landon.

Der ungeheuere Wahlerfolg Roosevelts hat außerdem mit zwei fast abergläubischen Traditionen aufgeräumt. Nämlich 1. mit der althergebrachten Überlieferung, daß die Bundesstaaten der Abstimmungstendenz des zuerst wählenden Staates Maine folgen, das jedoch zusammen mit Vermont für Landon stimmte, und 2. mit der Ansicht, daß die Probeabstimmungen der Wochenschrift „Literary Digest" unfehlbar seien.

Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts wird noch dramatisch dadurch unterstrichen, daß Landon nicht einmal in seinem Heimatstaate Kansas Stimmenmehrheit erzielte.

Der neue Kongreß setzt sich nach den bisherigen Wahlergebnissen folgendermaßen zusammen: Im Unterhaus entfallen von insgesamt 435 Sitzen 288 auf die Demokraten und 73 auf die Republikaner. 74 Sitze sind noch nicht entschieden. Im Senat mit insgesamt 96 Sitzen verfügen die Demokraten über 48 alte Sitze und 20 neugewählte Vertreter, die Republikaner über 11 alte Sitze und 5 neugewählte. Die fehlenden Sitze sind noch nicht entschieden.

Die demokratischen Gouverneursanwärter siegten nach den bisherigen Ergebnissen in 21 Staaten und führen in vier Staaten. Der jüdische Gouverneur Lehmann im Staate New York wurde wiedergewählt.

Das außenpolitische Programm bleibt unverändert.

Washington, 5. Nov. Staatssekretär Hull hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlausgang, so heißt es darin, stelle eine überwältigende Gutheißung der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Bewahrung strenger Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszeiten gerichtet seien. Dies Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Gegen die kommunistische Wühlarbeit in der Armee.

Paris, 5. Nov. (Funkmeldung.) Die Erklärungen, die der französische Kriegsminister am Mittwoch vor dem Heeresausschuß der Kammer abgegeben hat, werden in der Pariser Frühpresse nach den verschiedensten Richtungen hin noch wesentlich ergänzt.

Das „Echo de Paris" schreibt, daß sich die ganze Aufmerksamkeit Daladiers nach der belgischen Neutralitätserklärung auf den Ausbau der französischen Nordgrenze richte. Die Flüsse und Kanäle dieses Gebietes müßten zu „Wasserfallen" ausgebaut werden. Außerdem werde man betonierte Unterstände errichten. Der Kriegsminister sei in diesem Zusammenhang auf die notwendigen Kredite zu sprechen gekommen, die er auf 19½ Milliarden Franken beziffert habe, während 8 Milliarden auf das außerordentliche Rüstungskonto für 1937 geschrieben werden sollen. Im großen und ganzen verteile sich die Summe folgendermaßen: 14 Milliarden für das Landheer, 5 Milliarden für die Kriegsmarine und 500 Millionen für den Ausbau der nordfranzösischen Grenze. Die Ausgaben müßten durch Anleihen gedeckt werden.

Anschließend habe sich der Kriegsminister, dem Blatt zufolge, mit den Fragen der französischen Kriegsindustrie beschäftigt, die durch die letzten Streiks stark gelitten habe. Die Lieferungen für die nationale Verteidigung seien im allgemeinen um zwei Monate zurückgeblieben. Die Regierung werde daher in Zukunft keinerlei Streiks mehr dulden und habe diesbezüglich bereits alle Maßnahmen getroffen.

Daladier wandte sich dann in sehr scharfer Form gegen die kommunistische Propaganda in den französischen Kasernen. Er habe bereits zwei sogenannte „republikanische Verteidigungsausschüsse" aufgelöst, die in den Kasernen gebildet worden seien und in Wirklichkeit nichts anderes darstellten als kommunistische Zellen. Auf die Frage eines sozialistischen Ausschußmitgliedes, warum er die Lektüre der kommunistischen Zeitung „Humanité" in den Kasernen untersagt und warum er die rechtsstehende Zeitung „Gringoire" nicht verboten habe, erwiderte Daladier, daß „Gringoire" ihn zwar als einen Scharfrichter beschimpfe, er müsse aber objektiv zugeben, daß dieses Blatt noch niemals das Heer angegriffen habe. Von der „Humanité" könne er nicht das gleiche sagen. Vor allem habe sich die sogen. Militärrubrik dieses Blattes als außerordentlich gefährlich für die Moral der französischen Truppen erwiesen.

Parlamentseröffnung in England.
In feierlichem Staatszeremoniell eröffnete König Eduard VIII. das erste Parlament seiner Regierungszeit. Hier verläßt der König das Parlamentsgebäude. (Scherls Bilderdienst, K.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pompéi; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhard; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Nattler, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Okt. 1936: 20438, Sonntags allein: 23843.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus"
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Zeitenwende der Wirtschaft.

Gedanken zum Vierjahresplan.

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP.

Der Nationalsozialismus hat in den drei Jahren seiner Herrschaft gewaltige Aufgaben gelöst, Aufgaben auf politischem, sozialem, militärischem und kulturellem Gebiet, die zu lösen sonst Generationen nicht beschieden ist. Worin liegt das Geheimnis dieser einzigartigen Leistungen und Erfolge? Durch eine große, schöpferische Idee hat der Führer das deutsche Volk aus tiefster Zerrissenheit zu einer festgefügten weltanschaulichen Einheit und zu einer unerhörten Geschlossenheit seines politischen Denkens geführt. Einigkeit aber macht stark wie der Glaube, der Berge versetzt!

Die Politik ist das Schicksal, die Wirtschaft aber ist das Brot der Völker! Und deshalb hat uns der Führer mit dem Vierjahresplan jetzt auch auf dem Gebiete der Wirtschaft das entscheidende Ziel gesetzt: die wirtschaftliche Freiheit der deutschen Nation!

Aber wie wir die Kraft zur politischen Freiheit aus der Einheit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gewonnen haben, so können wir auch unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit nur durch die Einheit und Geschlossenheit eines volkswirtschaftlichen Denkens erringen. Die nationalsozialistische Weltanschauung besitzt diese geschlossene wirtschaftliche Ideengrundlage. Wir brauchen sie nur den wirtschaftswissenschaftlichen Ladenhütern des politisch längst verdlichenen Liberalismus entgegenzustellen und zum Gemeingut aller Volksgenossen werden zu lassen. Dann wird der mutige, tatkräftige und kühne Vorstoß in wirtschaftliches Neuland, den der Führer mit dem Vierjahresplan unternommen hat, als das erkannt und gewertet werden, was er in der Geschichte einmal sein wird: der erste Schritt über die Schwelle eines neuen Zeitalters, das auch wirtschaftlich mit dem Nationalsozialismus angebrochen ist; eine Wende des Schicksals nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft.

Was wir heute in Deutschland an wirtschaftlichen Geschehen erleben, vielfach noch, ohne es begreifen zu können, all das Neue und Kühne, das dem Denken Ungewohnte, das nicht Voraussehbare und doch Tatsachengewaltige — was ist es anderes als der erste Schritt auf eine neue Entwicklungsstufe menschlicher Wirtschaft, den das nationalsozialistische Deutschland allen voran zu vollziehen im Begriffe ist? Das kapitalistische Wirtschaftssystem wird abgelöst durch das nationalsozialistische, das von einer ganz anderen Geisteshaltung getragen ist und das anderen inneren Gesetzen gehorcht, als sie die kapitalistische Wirtschaft beherrschen.

Der Nationalsozialismus hat den fundamentalen Grundsatz zum Durchbruch gebracht, daß die Wirtschaft kein Kapitalproblem, sondern ein Organisationsproblem ist.

Die Wirtschaft ist kein toter, sich ewig gleichbleibender Mechanismus, der nach seinen eigenen Gesetzen abläuft, sondern die menschliche Wirtschaft hat ihre lebendige Geschichte, deren Träger und Gestalter der schöpferische Geist ist. Ein Volk ist nicht der Knecht seiner Wirtschaft, sondern ihr Herr! Immer waren es geniale Ideen, Technik, Organisationskunst und vorausschauende Tatkraft, die die Plattform geschlagen haben zu neuer Entwicklungsstufe der menschlichen Wirtschaft, auf der sie dann festen Fuß fassen und sich zu neuer Blüte entfalten konnte.

Und es ist ein weiterer Fundamentalsatz nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens, daß das Kapital nicht sich selbst zu dienen hat, sondern dem Leben der Nation, dem zu dienen seine Bestimmung ist. Wenn es das Kennzeichen des kapitalistischen Wirtschaftssystems war, daß es die wirtschaftlichen Entwicklungen sich selbst überließ, dem Spürsinn des Kapitals, dem freien, aber willkürlichen Spiel der Kräfte, dann lehrt uns der Nationalsozialismus neue Entwicklungen, die für die Nation lebenswichtig sind, planmäßig zu leiten, sie von Staats wegen tatkräftig zu unterstützen, sie durch Organisation und Auslese der Kraft zu unerhörter vielfacher Wirksamkeit zu bringen.

Dem kapitalistischen Wirtschaftsprinzip „Kapital muß Kapital erzeugen" setzt das nationalsozialistische Wirtschaftssystem die Wahrheit entgegen: „Arbeit schafft Arbeit!" Auch das Kapital ist ein Produkt der Arbeit. Es wurde durch Arbeit geschaffen, und daher hat es auch wieder der Arbeit zu dienen.

Der Nationalsozialismus weiß, daß das Kapital, das heute in produktiven, weil für die Entwicklung der Nation notwendigen Bauten und Fabriken investiert wird, in der Zukunft tausendfältige Frucht tragen wird. Denn der sichere Faktor in der Wirtschafts- und Rentabilitätsrechnung des Nationalsozialismus ist das Vertrauen in die produktiven Kräfte der wiedererstandenen Nation. Der Zuwachs dieser Kräfte ist unerhört groß, und diese Kräfte werden von einem starken Willen geführt. Wer darauf baut, steht fest und sicher.

Die gewaltigen Straßen und Bauten, die Ackerflächen, die Anlagen und Fabriken zur Produktion eigener Rohstoffe, die heute zur Erringung unserer wirtschaftlichen Freiheit geschaffen werden, werden noch in Jahrhunderten Zeugen eines kühnen und erfolgreichen Wirtschaftsdenkens sein. Könnten sie reden, sie würden vor unseren Nachfahren Zeugnis ablegen, um unendlich wieviel mehr sie sich bezahlt gemacht haben, als kleine Geister ihnen einst zugestehen wollten.

Mit einem Wort: Das nationalsozialistische Wirtschaftsprinzip der „volkswirtschaftlichen Produktivität" hat das liberalistische Dogma von der kapitalistischen Rentabilität abgelöst, um den Weg frei zu machen für eine neue Epoche wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs der Nation.

Wir selbst stehen vielleicht zu sehr mitten in diesem Strukturwandel der Wirtschaft, um diese Entwicklung mit voller Klarheit schon heute sich abzeichnen zu sehen. Aber wir erkennen bereits die tieferen Zusammenhänge, die wirtschaftlichen Grundlinien und das volkswirtschaftliche Gefüge, das den Vierjahresplan trägt. Sie sind ureigenste Schöpfung nationalsozialistischen Geistes und die zwingende Forderung wirtschaftlicher Vernunft.

Wir alle, ob Arbeiter oder Unternehmer, die „Arbeitsbeauftragten des deutschen Volkes" an diesem Werke des Führers, wollen uns würdig zeigen der großen Aufgabe, die uns das Schicksal gestellt und zum Wohle der Nation zu lösen bestimmt hat.

Reinfall der polnischen Hetzblätter.

Die Schöneberger Verletzten sind gar keine Polen.

as. **Berlin**, 5. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Feststellungen der Danziger Behörden haben nunmehr den einwandfreien Beweis dafür erbracht, daß es sich bei der von der polnischen Presse aufgebauschten Dorfkeilerei in Schöneberg a. d. Weichsel keineswegs um eine antipolnische Aktion gehandelt hat. Die drei Verletzten sind, wie nunmehr amtlich bestätigt wird, keine Polen und haben auch keine Beziehungen zu polnischen Organisationen unterhalten. Hoffentlich veranlaßt dieser Reinfall jene polnischen Blätter, die aus den Vorgängen in Schöneberg eine Haupt- und Staatsaktion machten, nunmehr dazu, nicht mehr jeden Reichsdeutschen oder Danziger, der einen polnisch klingenden Namen trägt, als Polen anzusprechen. Wenn wir das gleiche im umgekehrten Falle tun würden, kämen wir zu den seltsamsten Ergebnissen, denn auch in Polen gibt es zahlreiche deutsch klingende Namen, deren Träger gute Polen sind, wobei nur an den Außenminister Oberst Beck erinnert sein mag. Wir wollen hoffen, daß diejenigen polnischen Blätter, die in der letzten Zeit so stark gegen Danzig hetzen, nunmehr zur Vernunft zurückkehren. Im übrigen straft die „Gazetta Gdanska", das Organ der polnischen Minderheit in Danzig, die polnischen Blätter Lügen. In dem Bericht, der überschrieben ist: „Fortschreitende nationale Sicherung der polnischen Massen in Danzig" gibt die polnische Zeitung eine Darstellung über die Freizügigkeit, mit der die Polen in Danzig ihre Aufgaben erfüllen können. Die Danziger Presse wäre glücklich, die gleiche Feststellung über die Behandlung der Deutschen in Polen machen zu können, wie sie das polnische Blatt über die politische Lage seiner Landsleute in Danzig, wo die polnische Minderheit nur drei Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, treffen kann.

Sowjetunion als Gefahrenherd erkannt.

Eine aufsehenerregende Denkschrift der japanischen Armee.

Erneuerung des Wehrgedankens.

Die japanische Armee, das Kraftzentrum des völkischen Lebens in Japan, hat mit der Klarheit des soldatischen Blicks den sowjetrussischen Gefahrenherd erkannt und die notwendigen Gegenmaßnahmen gefordert. Diese Erkenntnisse sind das Resultat eigener Erfahrungen. Für uns Deutsche aber ist es erfreulich aus der Kundgebung der japanischen Armee zu ersehen, welch starkes Echo der Nürnberger Parteitag und die Reden von Dr. Goebbels und Rosenberg im Fernen Osten gefunden haben.

Tokio, 4. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Gewaltiges Aufsehen erregte am Mittwoch die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Armee über die Vervollkommnung der Rüstungen und Erneuerung des Wehrgedankens in Japan, womit die Armee nach der Februarerhebung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraustritt. Die Denkschrift enthält zunächst eine Begründung des Heereshaushaltes, der für die kommenden sechs Jahre 3,3 Milliarden Yen vorsieht.

Als Leitgedanke liegt der Denkschrift die Überrüstung der Sowjetunion zugrunde, die, gestützt auf die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei und die Annäherung an England, die Weltrevolution als Endziel weiterverfolge, wenn Moskau auch gegenwärtig durch innere Schwierigkeiten und die in Europa erlittenen Rückschläge eine Friedensbereitschaft vortäusche. Die wahren Ziele der Sowjetpolitik seien auf dem Nürnberger Parteitag durch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg unwiderlegbar aufgedeckt worden, ohne daß Moskau hierauf etwas habe erwidern können. Die ganze Sowjetpolitik sei durch die militärischen Rüstungen Sowjetrußlands gegen Japan und Deutschland gekennzeichnet. Demgegenüber sei Japan völlig ungerüstet. Nunmehr müsse das japanische Volk die bisherigen Versäumnisse opferbereit nachholen und in 10 Jahren die erste Hälfte seiner Aufrüstung durchführen.

Abschließend fordert die Armee die geistige Erneuerung des gesamten Volkes, ohne die eine materielle Rüstung undenkbar sei. Nur durch planmäßige Verfolgung des Totalitätsgedankens unter tatkräftiger Entwicklung einer durchgreifenden Staatsreform sei eine Rüstungseinheit von Staat, Volk und Wirtschaft in allen Teilen zu erreichen.

Trotzdem bisher nur Auszüge aus der Denkschrift vorliegen, haben bereits heftige Angriffe der Parteien auf die Heeresleitung eingesetzt, der Diktaturpläne vorgeworfen werden.

Nach der offiziösen Nachrichtenagentur Domei vertritt die Armee gegenüber diesen Angriffen den Standpunkt, daß die Erweckung des Volksgeistes keine Diktatur bedeute. Die Armee wolle schrittweise ohne Gewaltanwendung die Staatsreform durchführen. Die Armee verurteile alle Gewalthandlungen. Die Erneuerung des Volkes müsse geistig vorbereitet werden.

Bestechungsskandal in Tokio.

Tokio, 4. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Ein Bestechungsskandal großen Ausmaßes, in den der bekannte frühere Eisenbahnminister Uchida verwickelt ist, erregt das Interesse der Öffentlichkeit. Extrablätter melden die bevorstehende Verhaftung Uchidas wegen passiver Bestechung. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Verhaftung am Mittwoch erteilt.

Uchida, von dem man annehmen konnte, daß er gegen etwaige Bestechungsversuche gefeit sei, führte im früheren Okada-Kabinett eine gründliche Säuberungsaktion gegen Korruptionen im Eisenbahnministerium durch. Viel beachtet wurde damals ein Ausspruch von ihm, daß er lieber sterben wolle, als Korruption zu dulden!

Ganz im Gegensatz hierzu steht die Anklage, die ihm vorwirft, mehr als 300 000 Yen von einigen Baufirmen für die Vermittlung von Aufträgen erhalten zu haben. Als Mittelsmann soll hierbei ein früheres Mitglied des Oberhauses gewirkt haben, das die „Spenden" von den Baufirmen für die neugegründete Showa-Partei verlangte, die als Regierungspartei zur Stützung des Kabinetts die damals führende Seiyukai-Partei sprengen sollte.

Organische Musikentwicklung.

Reichsmusikschulungslager und Musiktage der HJ. in Braunschweig.

Zum dritten Male hatte das Kulturamt der Reichsjugendführung die Musikreferenten und -referentinnen der Hitlerjugend zu einem Reichsmusikschulungslager in Braunschweig zusammengezogen, dessen Wesensziele dann in drei Musiktagen der Öffentlichkeit unterbreitet wurden. Die Grundfragen einer organischen Musikentwicklung konnten dabei in ungemein wohltuender Weise geklärt und mit dem gemeinschaftlichen Arbeitsplan zwischen Reichsmusikkammer und HJ. eine Plattform geschaffen werden, die für die Zukunft der deutschen Musik unbedingt hoffnungsfreudig stimmt. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um ein Problem der Musikerziehung. Der gegenseitige Totalitätsanspruch hatte hier — naturgemäß mit örtlichen Verschiedenheiten — eine Lage geschaffen, die auf die Dauer nicht geduldet werden konnte. Die ältere Generation der Musikerzieher fühlte sich gegenüber dem stellenweise hervortretenden Wunsch einer Stellung der Lehrkräfte rein aus den Reihen der Organisation selbst, in die Verteidigung gedrängt und ging zu scharfer Kritik über. Hier ist und wird nun — das ging aus dem schon als Tatsache an sich sehr beachtlichen Gemeinschaftsreferat von Obergebietsführer Terff und Präsidialrat Ihlert mit aller Deutlichkeit hervor — von Grund auf Wandel geschaffen. Auf dem Wege der Auslese und der Entwicklung vom singenden Volk über die Spielscharen zu den Musikerziehern wird schon heute auf der untersten Stufe auf die Beachtung des richtigen Singens besonderer Wert gelegt, immer unter Berücksichtigung der unvergleichlichen Bedeutung des Wortes für den Bekenntnischarakter der Lieder der jungen Front. Aus den Begabten werden die Spielscharen gebildet, denen die eigentlichen Musikerzieher entwachsen. Die deren Ausbildung dienenden Musikschulen werden als Institute einer Gemeinschaftsarbeit zwischen Reichsmusikkammer und HJ. steigende Bedeutung gewinnen und in der künftig zu errichtenden Reichsmusikschule in Hirschberg in Schlesien gipfeln. Für diese Musikerzieher ergeben sich wichtige Einsatzpunkte in der Organisation, bei den Führerschulen und beim Rundfunk. Sie wählen sich aus den Spielscharen die besonders Begabten heraus, die — und das ist das Entscheidende — ein Instrument spielen müssen. Dieser Unterricht gilt als ordentlicher Dienst, kann also durch den politischen Dienst nicht beeinträchtigt werden. Instrumentalunterricht ist demnach kein „privater Luxus" weniger Bevorrechtigter mehr und wird auch finanziell weitgehend gefördert werden. Immer wieder sei betont, daß diese staatliche Musikerziehung keineswegs ausschließlich auf Mitglieder der HJ. beschränkt und nicht im Sinne von Altersklassen eingeengt ist.

Mit dem Singen selbst scheint man auf gutem Wege, jedenfalls bewiesen das die Singstunden des Jungvolkes und der Jungmädels, bei denen sich auch wirklich verständnisvolle Musikerzieher — Nowottny u. a. — befanden. Auch der Arbeitsplan des Lagers, dessen Teilnehmer zu 70 % eine abgeschlossene musikalische Ausbildung besaßen, spricht für sich selbst; es seien hier nur die Vorträge des vortrefflichen Oskar Fitz über „Stimmbildung" und „Ganzheitliches Denken in der Musikerziehung", der Eichenauers über „Die nordischen Wesenszüge in der Bachschen Kunst", Metzlers über „Wesen und Ziel der musikalischen Rassefrschung und das Referat Dr. Twittenhofs über „Rhythmische Erziehung" erwähnt. Betreffs der Einzelbarbietungen darf nicht vergessen werden, daß es sich hier um kein Musikfest mit Uraufführungsreihen handelte, sondern um die Willenskundgebung einer Musik, die Volk und Kunst wieder binden will und ihre Hauptaufgabe im Bekenntnis und in der Festgestaltung sieht. Für die Erfüllung dieser Aufgaben bot sich neben der Festmusik und den alten Formen in erster Linie die geschlossene Folge der Kantate an. Für sie alle setzte sich ein Kreis von Komponisten ein, der leider noch allzu stark begrenzt scheint und sich bei aller Begabung noch häufig sehr fühlbar im Stadium der Entwicklung befindet. Die Verbindungsbrücken, die dabei schon jetzt sichtbar werden und die zu einer jungen Komponistengeneration führen, die weniger stark der altklassischen Tradition verhaftet ist, aber doch die gleiche optimistische federnde Leichtigkeit besitzt, sollte noch stärker ausgebaut werden.

Von den einzelnen Komponisten sei mit Heinrich Spitta, dem elsässischen Grabnerschüler, begonnen. Er ist der Liedmeister der deutschen Jugend, dem Einfälle von volkhafter Echtheit zufielen. Sein Schaffen baute sich zunächst sehr stark auf diesem an alte Weisen anknüpfenden Liedtypus auf und war stellenweise etwas akademisch an die Welt Heinrich Schützens und Bachs gebunden. Das macht zum Beispiel bei der Kantate „Von der Arbeit" geltend, die ziemlich trocken wirkt und gerade bei einem so begrüßenswerten Anlaß wie einer Werkfeier im Reichsbahnausbesserungswerk Braunschweig kaum genügend werbende Kraft im Sinne eines Gemeinschaftserlebnisses von Jugend und Arbeiterschaft zu entwickeln imstande war. Auch die Kantate „Vom bäuerlichen Leben" über Worte von Wolfgang Brockmeier ist noch stellenweise unergiebig, aber sie zeigt neben der zunehmenden technischen Beherrschung doch schon einen starken Ansatz zu plastischer Eigengesetzlichkeit und einer ungebundenen musikalischen Sicherheit. Hauptbeispiele hierfür sind der Schlußchor des zweiten Teiles und der Beginn des dritten Teiles „Da kaum der Schlitten Schellenklang". Wie nahe Spitta an die vorhin genannte junge Komponistengeneration heranrückt, wird aber am besten aus seiner Partitat op. 25 ersichtlich, die jetzt auch romantische Formelemente mit den Rückblicken auf Bach und Schütz verbindet und im dritten Satz eine humorvolle Tanzweise sehr glücklich und ganz ungezwungen in den alten concerto-grosso-Geist einbaut. Auch der langsame Satz läßt mit der feierlichen Lyrik seines Hauptthemas und einem schön ausschwingenden Seitenthema eine weitgespannte Sicherheit des Gestaltens erkennen. Der Durchbruch dieses Werkes von akademischer Gebundenheit zu einem freiströmenden Musizieren eigenwüchsiger Art läßt ihm für den Entwicklungsgang des Komponisten starke Bedeutung zukommen. — Auch Karl Schäfer war mit zwei Werken vertreten, einer Feierstunde „Jetzt sollst du wieder die Fahne tragen" und einer „Tafelmusik". Das erstgenannte Werk spannt mit drei sehr eingängigen Marsch- und Bekenntnisliedern die Hörer in die Gemeinschaft ein und wirkt durch seine ungekünstelte Frische, der es nur im Ganzen etwas an Tiefe gebricht. Die „Tafelmusik" schwankt noch experimentierend zwischen den Stilen; in ihren vier Sätzen finden wir ebenso die Eleganz der neuen Leichtigkeit (1. Satz) wie einen impressionistischen Salonton (2. Satz), den frischen Marschrhythmus mit den hohen Trompeten und eine neue Motorik. — Cesar Bresgen, erst 1913 geboren, ist eine Begabung von ursprünglicher Musikalität, die sich gleichfalls oft völlig an Vorbilder anschließt. Der erste Satz seines concerto grosso beginnt mit einem romantischen Thema von fröhlicher Energie und endet bei Händel, der zweite Satz hat den weiten Atem Bachs und der dritte geht vom strengen Satz zu Klängen unserer Tage über. Gerhard Maasz war mit einer „Feiermusik" vertreten, die mit ihrer Ganztonverwendung ihren Sinn für Motorik und der pastoralen Lyrik des zweiten Satzes ein bezeichnendes Beispiel seines nicht sehr selbständigen, ehrlichen Talentes bildet. — Elly Ney, stets eine mütterliche Freundin der Jugend, trat mit ihrem rhapsodischen Künstlertum für romantische Meister und für Beethoven ein. Um die Ausführung machten sich das Musikschulungslager und das Orchester des Landestheaters unter Gerhard Maasz und Prof. Hermann Abendroth verdient. Alles in allem eine Woche von weitreichender Bedeutung für junge Musik und Musikerziehung. —a.

Die Schaffenden gedenken der Toten

Betriebsappelle am 9. November.

NSG. Am 9. November jährt sich wieder der Tag, an dem die erste nationalsozialistische Erhebung in München das Signal gab zum Kampf in Deutschland. Am 9. November jährt sich der Tag, an dem die Bewegung ihre ersten Toten verlor. Das Opfer der Gefallenen der Feldherrnhalle ist nicht umsonst gewesen. Aus ihrem Sterben hat die Nation die Kraft gewonnen, die Zeit des Niederganges zu überwinden und zu kämpfen für einen neuen Aufstieg unseres Volkes.

Der deutsche Arbeiter weiß das Opfer dieser Helden der Bewegung zu würdigen. Er weiß, daß sie es waren, die durch ihr Sterben das Fundament legten zum Dritten Reich.

Am 9. November 1936 wird deshalb das gesamte schaffende Deutschland der Toten von der Feldherrnhalle gedenken. In allen Betrieben werden sich Betriebsführer und Gefolgschaft zu einem Betriebsappell vereinigen. Im Mittelpunkt dieses Betriebes steht das Gedenken an die Toten der Bewegung und die Würdigung des Werkes unseres Führers. Die Schlußworte des Führers auf dem Hitler-Prozeß 1924 werden dabei verlesen; Worte, die prophetisch den Kampf um den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung aufgezeichnet haben.

So werden die Schaffenden unseres Volkes ihren Dank abstatten an die Männer, die ein neues und freies Reich schufen.

✣

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat zu Ehren dieses Tages ihr Monatsheft dem 9. November gewidmet. In ihm sind die Richtlinien für die Betriebsappelle enthalten. Das Schlußwort des Führers beim Prozeß 1924 leitet das Heft ein.

Beisetzung des Sanitätsbrigadeführers Dr. Dr. Streck.

Die Trauerfeier auf dem Nürnberger Westfriedhof.

Nürnberg, 4. Nov. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge hatte sich am Mittwochvormittag auf dem Nürnberger Westfriedhof zur Trauerfeier für Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Streck eingefunden. Die Standarten der gesamten fränkischen SA. und Fahnen der Gliederungen der Bewegung umsäumten den Platz vor dem Krematorium. Neben den Angehörigen des Verstorbenen sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten von Partei und Staat, unter ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsärzteführer Dr. Wagner, Gauleiter Staatsminister Wagner, viele SA.-, SS.- und NSKK.-Führer, das gesamte Führerkorps der Bewegung in Franken und Vertreter der Wehrmacht. Gauleiter Julius Streicher legte in lebendigen Worten dar, was Dr. Dr. Streck für die Bewegung und den Gau Franken bedeutet hat. Dann legte er als Gruß des Führers einen Lorbeerkranz nieder.

Nach dem Trauermarsch aus der Eroica legte Reichsärzteführer Dr. Wagner den Kranz des Stellvertreters des Führers, der Deutschen Ärzteschaft und der alten Oberland-Kameraden nieder.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm Abschied von dem Freund, der bis in die letzten Stunden hinein für sein Volk gearbeitet habe und dessen einzige Sorge gewesen sei, daß er seine Aufgabe vielleicht nicht vollkommen erfüllen könnte. Im Namen des Stabschefs Lutze legte Gruppenführer Herzig einen Kranz nieder und im Namen der fränkischen SA. Gruppenführer v. Obernitz.

Keine Änderung der Wiener Politik.

Wien, 4. Nov. Am Mittwochabend fand der erste Ministerrat der neuen Regierung statt. In einer kurzen Ansprache kennzeichnete der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Aufgaben der neuen Regierung, die durch die Kabinettsumbildung keinerlei Änderungen erfahren hätten. Für den außenpolitischen und den innenpolitischen Kurs sei die Linie eindeutig vorgezeichnet. Die außenpolitische Richtung sei durch die römischen Protokolle und das Abkommen vom 11. Juli gegeben. In der Innenpolitik lägen die vordringlichsten Aufgaben der Bundesregierung auf wirtschaftlichem Gebiet.

✣

Über die weitere Verwendung der ausgeschiedenen Kabinettsmitglieder hört man, daß der ehemalige Vizekanzler Baar-Baarenfels zum Gesandten in Budapest und der frühere Handelsminister Stockinger zum Präsidenten der Bundesbahnen ausersehen sind. Dieser letztere Posten ist seit dem Ausscheiden des Generals Baugoin unbesetzt geblieben. Der ehemalige Finanzminister Dr. Draxler, der übrigens eine der größten Rechtsanwaltskanzleien Wiens besitzt, wird möglicherweise Präsident der Österreichischen Kreditanstalt werden.

„Mangels Beweise" freigesprochen.

Der internationale Richteinmischungsausschuß prüft die sowjetrussischen Antworten.

Eine schwerverständliche Entscheidung.

London, 5. Nov. Der Hauptausschuß des Internationalen Richteinmischungsausschusses, der am Mittwochnachmittag seine Beratungen fortsetzte, tagte bis in die späten Abendstunden hinein. Von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt, daß sich der Ausschuß fünf Stunden lang ausschließlich mit der Moskauer Antwort auf die deutschen Beschuldigungen über sowjetrussische Waffenlieferungen an die spanischen Marxisten beschäftigt habe. Der deutsche Vertreter, Botschaftsrat Fürst Bismarck, sei den „Erklärungen" des sowjetrussischen Vertreters zu den einzelnen Anklagepunkten mit großer Zähigkeit entgegengetreten und der italienische Botschafter Grandi habe ihn dabei nachdrücklich unterstützt. Zu einer besonders lebhaften Auseinandersetzung sei es gekommen, als der sowjetrussische Vertreter die Richtigkeit des vierten Punktes der deutschen Enthüllungen bestritten habe, daß nämlich am 18. September vier sowjetrussische Gorki-Bomber auf dem Getafe-Flugplatz bei Madrid stationiert gewesen seien. Die Sowjetregierung habe dazu erklärt, daß es Gorki-Bomber in Sowjetrußland nicht gebe. Fürst Bismarck habe auf diese Bemerkung erwidert, daß die Bomber wahrscheinlich aus der Flugzeugfabrik in Gorki stammten. Als der sowjetrussische Botschafter Maiski behauptet habe, es gebe keine Flugzeugfabrik in Gorki, habe der italienische Botschafter Grandi mit den Worten eingegriffen, daß Maiski anscheinend die industrielle Geographie Sowjetrußlands nicht kenne. Anhand eines englischen statistischen Werkes sei es Grandi gelungen, das tatsächliche Vorhandensein dieser Fabrik zu beweisen. Der Ausschuß befaßte sich auch mit gewissen Punkten in der sowjetrussischen Antwort auf die italienischen Anklagen. Botschafter Grandi bestritt, wie verlautet, die russischen Erklärungen auf das nachdrücklichste. Der Ausschuß habe beschlossen, die Sowjetregierung um weitere Erklärungen zu verschiedenen Punkten der deutschen und der italienischen Enthüllungen zu ersuchen. Hinsichtlich einiger anderer Punkte sei der Ausschuß zu der Entscheidung gelangt, daß „nicht genügend Beweise gegen Sowjetrußland" (?!) vorlägen. — Inzwischen ist dem Ausschuß auch die sowjetrussische Antwort auf die britischen Enthüllungen übergeben worden.

Der Hauptausschuß befaßte sich am Mittwoch auch mit dem Vorschlag Lord Plymouths, Beobachtungsausschüsse nach den spanischen Einfuhrstellen zu entsenden. Sämtliche Mitglieder des Hauptausschusses wurden aufgefordert, die Ansichten ihrer Regierungen zu diesem Plan einzuholen. Bei den Verhandlungen haben sich einige Meinungsverschiedenheiten ergeben.

Humanisierung des U-Boot-Krieges.

London, 4. Nov. Die Unterzeichnung des Protokolls über die sogenannte Humanisierung der U-Boots-Kriegsführung erfolgt am Freitagmittag im Foreign Office. Auf britischer Seite werden Außenminister Eden, Marineminister Sir Samuel Hoare und der Präsident des Geheimen Staatsrates Ramsay Macdonald die Unterschrift vollziehen. Dem Abkommen sind Frankreich, Italien, USA. und Japan beigetreten.

Die Komintern kämpft gegen Gott.

Ein Bild von der Ausstellung „Der Bolschewismus", die der Leiter der Anti-Komintern in Berlin eröffnete. Sie besteht zum größten Teil aus Bildern und Dokumenten der Archive der Anti-Komintern und veranschaulicht den Weg des Bolschewismus zum wirtschaftlichen und ethischen Niedergang bis in die jüngsten Tage der Vorgänge in Spanien. (Presse-Bild-Zentrale, K.)

Claus Sluter und die reife Gotik des Nordens.

Vortrag im Nassauischen Kunstverein.

Der Nassauische Kunstverein bot mit dem zweiten Vortrag der Reihe „Die Bildhauerei des Abendlandes" wieder einen erlesenen Genuß. Die kulturhistorische Bedeutung der beiden Meister Claus Sluter (gestorben 1406) und Nikolaus Gerhaert von Leyden (gestorben 1473), um die es in dem Vortrag von Prof. Dr. W. Paatz (Frankfurt am Main) im wesentlichen ging, liegt darin: sie führen zwischen Naumburg und Niemenschneider eine neue Hochblüte der Gotik herbei. Außerdem ging in ihnen die Führung in der Plastik von Frankreich über die Niederlande an Deutschland. Der Niederländer Gerhaert schuf seine bedeutendsten Werke nämlich im Deutschen Reiche.

Die Gotik verlief in einem Auf und Ab. Die Bamberger Figuren sind noch in vollkommener Harmonie zwischen Diesseitigkeit und Transzendenz. Die Werke des Naumburger Meisters lösen diese Harmonie zu vollkommener Diesseitigkeit. Das rein Menschliche wird verselbständigt. Die Figuren stehen zwar noch in der Kirche, aber sie sind nicht für die Kirche. Die Reaktion dagegen setzt etwa 1270 ein. Man fällt ins Extrem. Die Plastiken werden einseitiger Ausdruck überirdischer Werte und wirken jenseitig. Das Körperliche verliert sich mehr und mehr, wird asketisch behandelt. Die unter Karl IV. um die Mitte des 14. Jahrhunderts einsetzende Gegenwirkung kommt in starker Betonung des Natürlichen zum Porträt.

Um 1400 gewinnt mit Claus Sluter die gotische Kunst in der Verkettung von Glaubensgut und Diesseitigkeit wieder die ehemalige Harmonie. Dies ist Sluters geschichtliches Verdienst. Die Werke für die Karthäuserkirche von Champmol bei Dijon zeigen die Einmaligkeit des Meisters in der gesamten abendländischen Plastik. Seine dortige Madonna mit den Stifterfiguren Philipps des Kühnen und seiner Gemahlin und der Moesbrunnen offenbaren ein ebenso kräftiges Gefühl für das Diesseits und Menschliche, wie eine selbstverständliche Gebundenheit desselben an das Göttliche. Monumentalität, weites Eingreifen der Figuren in die Räumlichkeit, Innigkeit, alles formal getragen vom germanischen Grundgefühl für die Linie, Macht des Temperaments, die Gewandgestaltung als Charakterisierungsmittel, die tiefe Erfassung des Seelischen sind die Kennzeichen des Meisters. Die heiligen Gestalten beseelt eine menschliche Empfindung und das Glaubensmysterium ist nicht mehr ein unerreichbar Fremdes. Es wird zu einem menschlichen Erleben, das eine wunderbare Kraft entfaltet.

Keiner der Nachfahren hat das geistige Erbe Sluters so erfaßt und weitergebildet, wie Meister Gerhaert von Leyden. Sein Krucifix in Baden-Baden, das Epitaph des Kanonikers Busang in Straßburg, die Büste des „Sinnenden", die Porträtfiguren von Jacob von Lichtenberg und des Bärbele von Ottenheim offenbaren Sluters Geist und erweisen darüber hinaus eine Steigerung des Pathos und des rein Menschlichen in Körper und Seele, die in der deutschen Plastik des 15. Jahrhunderts ein Sonderfall ist. Verständlich, daß sich der Vortragende stark für die in Frankfurt befindliche Original-Büste des „Bärbele" einsetzte.

Man hatte dem Redner die Vermittlung wesentlicher Eindrücke zu danken, so daß man mit Beifall nicht kargte.

H. R.

Aus Kunst und Leben.

* **Das Londoner Gastspiel der Dresdener Staatsoper.** Die gestrige Aufführung des „Don Juan" durch die Dresdener Staatsoper war, wie uns ein Funkbericht aus London meldet, wieder ein starker Erfolg. Die Leistungen der einzelnen Künstler finden in den Londoner Morgenzeitungen begeisterte Anerkennung. Besonders Böhm und sein Orchester haben die Londoner entzückt. Welches große Interesse man der Dresdener Staatsoper überhaupt entgegenbringt, zeigt die Tatsache, daß sowohl die „Ariadne auf Naxos" als auch ein Konzert, das Richard Strauß persönlich dirigiert, durch den Rundfunk übertragen werden.

* **Tag des deutschen Buches in Oslo.** Zum „Tag des deutschen Buches" hatten sich zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie Oslos im Ingenieur-Hause eingefunden. Der Abend wurde durch den deutschen Gesandten Baron von Behr eingeleitet, der eine auserlesene Ausstellung deutscher Bücher eröffnete und die deutschen Volksgenossen, die Vertreter der norwegischen Behörden und die zahlreichen norwegischen Freunde begrüßte. Der Ortsgruppenleiter Eberhard Günther Kern stellte die neue deutsche Literatur in Gegensatz zu der undeutschen Literatur der Systemzeit. Ulrich Sander, der als Norddeutscher sehr schnell den Kontakt mit seiner Zuhörerschaft hergestellt hatte, schilderte die den Ausland sehr oft nicht zum Bewußtsein gekommenen Unterschiede zwischen den Schriftsteller-Generationen, von denen die ältere noch im Feuer des Weltkrieges geformt wurde und die jüngere ihre ersten Eindrücke in der Zwischenzeit zwischen 1918 und 1933 empfangen habe.

* **128 Jahre Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.** In der Alten Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität fand am Mittwochnachmittag die Feier des 128. Jahrestages der Gründung der Universität durch König Friedrich Wilhelm III. statt. Im Mittelpunkt dieser Feierstunde stand die Festrede von Professor Dr. Hans K. F. Günther. Er hob u. a. hervor, daß der völkischen Gedankenwelt von jeher die Überzeugung eigen gewesen sei, daß das Bauerntum die Grundlage für den Staat sei. Wichtige Vorarbeiten für eine ländlich-städtische Soziologie seien bereits von deutschen Forschern geleistet worden. Diese Forschungsarbeiten hätten zu der Erkenntnis geführt, daß der Bauernstand rassenbiologisch der wichtigste von allen Ständen sei, also die Sorge für seine ungebrochene Rassentüchtigkeit für den Rassenhygieniker an erster Stelle stehen müsse.

* **Junge deutsche Musik in Paris.** Die Zweigstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes veranstaltete am Mittwochabend unter Mitwirkung des jungen Berliner Flötisten Hans Joachim Kollreuter und des Pianisten Erich Thabe einen Kammermusikabend vor deutschen und französischen Gästen. Es gelangten ausschließlich Werke junger Komponisten, u. a. von Ulf, Scharlau, Erich Thabe, Walter Feltz, Wolfgang Fortner und dem olympischen Musikpreisträger Kurt Thomas zur Uraufführung bzw. Erstaufführung. Der Abend war ein voller Erfolg für die junge deutsche Musik.

* **Theaterneubau in Münster.** In einer Ratsherrensitzung machte Oberbürgermeister Hillebrand die Öffentlichkeit mit dem Bauvorhaben für ein neues Stadttheater in Münster bekannt. Der Neubau wird in Verbindung mit der Neuanlage der Ringstraße errichtet werden. Das Grundstück ist von der Stadt bereits erworben worden. Den Entwurf soll ein Architekten-Wettbewerb erbringen.

* **Der Gipfel der Zerstreutheit.** Theodor Mommsen hatte sich einmal, so wird in Westermanns Monatsheften erzählt, bei einem Friseur seine Philosophenfrisur kürzen lassen. Als die Operation beendet war und er sich im Spiegel besah, wandte er sich wieder an den Friseur und sagte: „Sie sind zu kurz, ich wünsche sie länger!" — Oftmals passierte es dem gelehrten Herrn, daß er die Briefe, die er morgens in den Briefkasten steckte, abends in seiner Wohnung wieder vorfand, weil er stets seine Adresse geschrieben hatte. — Eine andere Geschichte will von Mommsen wissen, er habe beim Schreiben eines seiner berühmten Geschichtswerke erst nach einigen Seiten bemerkt, daß man das, was er schrieb, nicht lesen konnte, weil er nämlich die Feder nicht in das Tintenfaß, sondern in eine danebenstehende Teetasse getaucht hatte.

Stadtnachrichten.

„Herbst in Wiesbaden."

Lichtbilderwettbewerb des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins.

Um die Werbung für Wiesbaden auch durch künstlerisch wertvolle Bilder zu unterstützen, hat der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein den Weg der Lichtbildwettbewerbe beschritten, an denen sich alle Volksgenossen beteiligen können. Vor einiger Zeit sind bereits die Preisträger des ersten Photowettbewerbs bekanntgegeben worden, und jetzt fordert der WKVV. alle Freunde der Lichtbildkunst auf, sich an einem neuen Wettbewerb zu beteiligen, der Bilder über das Motiv „Herbst in Wiesbaden" bringen soll. Wenn wir durch unsere Anlagen und Straßen gehen, finden wir sicherlich eine Reihe von Ausschnitten, die gerade im Herbst ihre charakteristische Stimmung erhalten. Nach diesen Motiven wollen wir suchen, sie bildmäßig festhalten und beim Lichtbildwettbewerb des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins einreichen.

Die Bilder, deren Größe beliebig sein kann, müssen ein Kennwort tragen; in verschlossenem Umschlag sind Name und Anschrift des Verfassers, außen das Kennwort anzugeben; das Motiv der Aufnahmen soll den schönen Herbst in Wiesbaden zeigen, muß außerdem neuartig und werbewirksam sein. Als Preise winken: 1. Preis 25 RM., 2. Preis 15 RM., 3. Preis 10 RM. und Ankäufe zu 5 RM. Die Bilder müssen bis zum 30. November eingereicht sein.

Lichtbildfreunde, auf ans Werk! Unterstützt durch eure Mitarbeit die Werbemaßnahmen des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins, in dessen Reihen alle Wiesbadener Einwohner mitarbeiten sollten.

Sichert den Arbeitsfrieden.

Eine Mahnung, die jeden angeht.

Die NSDAP. hat von Anfang an ihrem Programm entsprechend für die Rechte aller schaffenden deutschen Menschen gekämpft. Im Augenblick, da der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht kam, wurden die großen Maßnahmen ergriffen, um den deutschen Arbeiter aus den Klauen einer Ausbeuterklique zu befreien und unter allen schaffenden deutschen Menschen die gemeinsame Front herzustellen, die zur Sicherung der aus der gemeinsamen Aufgabe erwachsenden Rechte und Pflichten und der deutschen Einigkeit notwendig ist.

Im gleichen Ausmaße, wie dem schaffenden deutschen Menschen das Recht auf Arbeit und auf ein menschenwürdiges Dasein garantiert wurde, mußte der Arbeitsfrieden gesichert werden.

Seine Grundlage war die Überwindung der Klassengegensätze, die Ausschaltung wahnwitziger Ideologien bolschewistischer Prägung und die Ausmerzung einseitiger profitgieriger Ausbeutungsmethoden.

Ein Markstein auf dem Wege in dieser Richtung ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, durch das die Grundlage geschaffen wurde, auf der das Betriebsleben allein nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausgebaut werden kann.

Wenn in diesen Tagen der Ministerpräsident Göring in seiner großen Rede über den neuen Vierjahresplan mit besonderer Eindringlichkeit das ganze deutsche Volk ermahnt hat, an den Arbeitsstätten unbedingt den Arbeitsfrieden zu wahren, so war diese Ermahnung ein Appell an alle! Keiner ist davon ausgenommen worden, und es wird in Zukunft die Störung des Arbeitsfriedens, ganz gleich von welcher Seite er kommt, mit rücksichtsloser Strenge geahndet werden. Störung des Arbeitsfriedens ist es auch, wenn Betriebsführer sich ihrer verantwortungsreichen Aufgabe nicht würdig zeigen und durch eine unnationalsozialistische Haltung oder durch die Duldung unnationalsozialistischer Zustände Unfrieden stiften und Unruhe heraufbeschwören. Genau so wie den Friedensstörern von dieser Seite auf die Finger gesehen werden wird, werden aber auch den Saboteuren nationalsozialistischer Aufbauarbeit aus jenen Kliquen, die heute noch für den marxistischen Wahnsinn plädieren, die letzten Möglichkeiten für ihr verbrecherisches Werk genommen werden.

Die Parole heißt Arbeitsfrieden. Ihn zu sichern, ist jeder aufgerufen. Vor uns allen steht ein großes Ziel. Es ist die wirtschaftliche Freiheit des deutschen Volkes. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein gewaltiger Vierjahresplan aufgestellt worden, für den durch den Aufruf Görings alle Kräfte des deutschen Volkes mobilisiert worden sind. Jeder trägt die Verantwortung, sich in diesem Kampf für die Verwirklichung des neuen Planes einzuschalten, und damit ist jeder einzelne mitverantwortlich für das Gelingen dieses gewaltigen Werkes nationalsozialistischen Aufbaus.

Jeder muß an jedem Tag diese Verantwortung fühlen. Es war blutiger Ernst, als Hermann Göring uns ermahnte, an jedem Morgen, bevor wir unsere Wohnung verlassen, uns zu überlegen, was wir den Tag über für das Gelingen des Werkes mitzuhelfen haben. Und an jedem Abend sollen wir uns dann vor dem Einschlafen Rechenschaft ablegen, ob unser Einsatz wirklich groß genug war, ob wir beispielsweise auch mitgeholfen haben, den Arbeitsfrieden zu sichern. B.

Zum ersten, zum zweiten und zum . . .

Pfänder werden versteigert.

Manche Einrichtungen des öffentlichen Lebens erinnern uns an Erlebnisse, wie wir sie sonst nur im Theater haben. Wenn wir etwa einen Laden aufsuchen, so ist dieser durch die Theke in einen Raum für den Kunden und einen für den Verkäufer oder den Inhaber geteilt. Bei Gastwirtschaften ist es ähnlich. Und bei Versteigerungen ist es nicht anders.

Die Franzosen nennen das Pfandhaus den „Berg des Mitleids". Wie wahr solch ein Wort ist, kann man erleben, wenn zu bestimmten Tagen die nicht zur Auslösung gekommenen Pfänder an den Meistbietenden ausgeboten werden.

In dem saalartigen Versteigerungslokal, das durch Tische in „Bühne" und „Zuschauerraum" geschieden ist, sind etwa hundert Personen versammelt. An der Seite sitzen die Leute vom Fach mit den Lupen in den Taschen, rauchen uninteressiert ihre Zigaretten oder frühstücken. Im übrigen ist es — eben noch — still wie in der Kirche und wenn sich meine beiden Nachbarinnen nicht von ganz anderen Dingen, als sie hier zur Debatte stehen, unterhalten würden, man könnte den schmucklosen Kanonenofen dort in der Ecke brummen hören.

Der Ausbieter verschwindet hinter einem lachsfarbenen Schal. Er hat einen Betrag genannt. Der Schal schlägt über ihm zusammen. So geht es eine Zeitlang. Leute kommen und Leute gehen. Sie rücken auf Bänken oder auf Stühlen. Meist sind es ältere Leute, die Frauen überwiegen. Auch ein paar Kinder sind wie aus Versehen hierher geraten und langweilen sich.

Namen werden gerufen, und Zahlen. Es antwortet dann ein Echo aus den Reihen der Kauflustigen, und die Zahl hat sich etwas gewandelt. Dann wird zugeschlagen, und der Auktionator schmunzelt. Es kommt aber auch vor, daß ein Gegenstand angeboten wird — und keiner anbeißt. Dann bröckelt etwas ab vom Betrag, und der Auktionator sieht besorgt drein. Nun schleppt einer seiner Helfer einen seltsamen, schwarzumhüllten Gegenstand herbei. „Eine Posaune", sagt der Auktionator. Sie schält sich aus der Hülle. Die Sonne spielt im blanken Messing. „Schier dreißig Jahre bist du alt . . .". — Die Kunden hüllen sich in eisiges Schweigen. Da steht eine Posaune. — Als sie auseinandergenommen und wieder ins Futteral versenkt wird, klirrt sie leise.

Schuhe werden hochgehoben, hellgelbe Damenschuhe, Größe 35½. Da zeigt sich Verständnis. Der angebotene Betrag fängt an, Speck anzusetzen. Er wird rundlich wie der Damenfuß, der nun in das Ledergehäuse schlüpft. Sie tritt auf, und das ist wörtlich zu nehmen, aber ihre Nachbarin läßt nicht locker. Es wird lebendig zwischen den beiden. Spitze Stimmen, die sich gegenseitig überschreien. Da schlägt die braunlockige Rivalin zu. Japsend ziehen enttäuschte Hände den Schuh aus, es war der linke, und der soll doch bekanntlich Glück bringen. So wandert er denn zum rechten der Nachbarin. Die hat, es sei im Vertrauen gesagt, Schuhgröße 36; aber sie zwängt ihre Zehen unter die Kappe und erlegt mit triumphierendem Seitenblick den Betrag.

Ohrringe blinken und glitzern. Die Versammlung wird lebendig. Die Beträge klettern. In der Ecke der Händler erwacht man aus der Lethargie. Die Lupen klemmen sich in die Augenwinkel. Ein Kampf entspinnt sich. Ältere Damen greifen ein. Die Stimmen der Händler aber lassen nicht locker. Schon heißt es „... und zum dritten Male." Da ist die liebe Eitelkeit zur Strecke gebracht.

Aber dafür ersteht die Vierzigjährige, die eine solche Feststellung gewiß mit „Unverschämtheit! Bin erst Ende Zwanzig" beantworten würde, ein goldenes Kollier mit künstlichem, oder, wie aus den Reihen der Bietenden gerufen wurde, „rekonstruiertem" Rubin, das die Leute vom Fach mit Verachtung gestraft hatten. Ebenso erging es mit einer goldenen Herrenuhr, die schließlich ein schon grauhaariger Herr erstand. Er horchte an dem Werk. Die Händler stießen sich an. „Anfangsbuchstaben sind eingraviert und dann noch: „Zu Weihnachten" und derart tief, das kriegte nicht weg. Ich hab's probiert. So ein Ding kann man doch nicht mehr verkaufen."

Dann zeigt der Ausbieter einen Mantel. Die Kunden probieren an. Er steigt etwas im Laufe der Anproben. Schließlich behält ihn sein neuer Eigentümer, der in der Nähe der Tür steht, gleich an.

So geht es Stunde um Stunde. Auf dem Grunde gedämpfter und schläfrig machender Unterhaltung, die manchmal anschwillt und dann energisch abgestoppt werden muß, leuchten die Summen der Beträge, beschlagen sich und werden gleichsam im Eifer des Bietens wieder blank gerieben. Dort trägt einer eine Tischdecke weg, der einen Anzug, und der einen Koffer mit allerlei Wäschestücken. Vielleicht sitzt dazwischen einer und sieht seinem Pfande nach, das nun am Finger der Nachbarin sitzt. Es ist wie im Theater. Immer neue Gegenstände werden ausgeboten. Dort blinkt die Posaune aus ihrer schwarzen Umhüllung. Dumpf dröhnt die Stunde vom nahen Kirchturm her. K. E.

Entscheidungen zur Tarifordnung.

Entlassung und Urlaubsanspruch.

Ist in einem als Tarifordnung fortgeleiteten Tarifvertrag bestimmt, daß bei „Entlassungen vor Fälligkeit des Urlaubsanspruchs" eine anteilmäßige Urlaubsvergütung zu gewähren ist, so bezieht sich dies regelmäßig nur auf die gegen den Willen des Beschäftigten vom Unternehmer ausgesprochene Kündigung und nicht auf jede im Laufe des Be-

HAUS NEUERBURG

Die mazedonische Tabakpflanze verwandelt die Kraft der Sonne in Aroma und Wohlgeschmack. Alles was sie davon im Laufe eines glutheissen Sommers aufspeichern konnte, soll dem Raucher unserer Zigaretten auch voll erhalten bleiben. Wir verwenden darum abgedichtete TROPEN-Packungen, die Duft und Frische dieses zartesten aller Tabake unvermindert bewahren.

OVERSTOLZ 4½ PF.

Ohne Mundstück

schäftigungsjahres erfolgte Auflösung des Arbeitsverhältnisses.

Verwirkung von Tariflohn.

Nach ständiger Rechtsprechung ist bei der Annahme der Verwirkung einer Tariflohnforderung größte Vorsicht geboten. Voraussetzung der Tariflohnverwirkung ist, daß der Unternehmer durch das Verhalten des Lohnberechtigten in den Glauben versetzt ist, nichts mehr zu schulden, und daß er nach dem gesamten Verhalten des Lohnberechtigten mit der Geltendmachung der Lohnforderung nicht mehr zu rechnen braucht. Ferner, daß dem Unternehmer bei Berücksichtigung aller Umstände nach Treu und Glauben die nachträgliche Erfüllung nicht mehr zugemutet werden kann.

Tarifklauseln und ihre Anwendung.

Verwirkungsklauseln in Tarifordnungen sind rechtswirksam. Der Gefahr einer überspannten Geltungmachung solcher Klauseln wird, abgesehen von der selbstverständlichen Zulässigkeit der Arglisteinrede, durch die soziale Ehrengerichtsbarkeit zu begegnen sein.

— **Ein Wiesbadener entdeckt einen neuen Stern.** Die Astronomische Gesellschaft „Urania" veranstaltete am Mittwoch im Reformrealgymnasium einen Vortragsabend. Nachdem der Vorsitzende Astronom Dr. Kaiser die Anwesenden begrüßt und auf die Arbeit im Sommer (Ausflüge und Beobachtungen) hingewiesen hatte, berichtete er zunächst über Pendelbewegungen am alten Faulbrunnen (Faulbrunnenstraße 9) mit Schwankungen durch den Luftdruck und Sonnenfleckenmaßzahlen in mutmaßlichen Beziehungen zu Schlagwetterexplosionen (Ruhrgebiet), beides auf Grund eigener Arbeiten. Dann sprach Astronom Dr. Himpel im Zusammenhang mit allgemeinen astronomischen Darlegungen, tabellarischen Vergleichen, mathematischen Berechnungen (in Lichtbildern) über den von ihm umlängst entdeckten neuen Stern im Cepheus, die Nova Himpel, dem er wochenlange Beobachtungen zuwandte. Er ist nicht immer gleich, war auch vor Zeiten einmal sichtbar, verschwand dann aber wieder, um jetzt von neuem zu erscheinen. Am 20. Juni war er 1,9. Größe, Mitte Oktober nur noch 9. Größe. Er ist 1800 Lichtjahre entfernt, 1,8 Billion Kilometer Vermutlich rührt er von einer Weltkatastrophe her, die schon 1800 Jahre zurückliegt, bis sie uns erreichet hat, und im Stern sichtbar geworden ist. Es ist ein Ereignis für uns Menschen von überwältigender Größe, gemessen an den kleinen Vorgängen unserer Erde eine ungeheure Katastrophe. Die Erde wird durch derartige Vorgänge nicht weiter beunruhigt, als daß ungeheure Massen von Wasserdampf um sie herum sich bilden, die laut Geologie zur Überschwemmungen und Eiszeiten führen können. Die Ausführungen des Redners im Rahmen sonstiger astronomischer Mitteilungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

— **Kaffeesonderfahrt in die Weltkurstadt.** Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. führte am Mittwochmittag eine Sonderfahrt nach Wiesbaden durch. Rund 300 Personen, in der Hauptsache Frauen, die ihren Nachmittagskaffee in schöner Geselligkeit einmal außerhalb der Heimatstadt einnehmen wollten, nahmen an der Fahrt teil. Sie wurden am Bahnhof von Herren des Verkehrsbüros in Empfang genommen. Kochbrunnen und Kurhaus wurden unter sachkundiger Führung besichtigt. Die Kaffeetafel fand im kleinen Saal des Kurhauses bei Musik, Tanz und Unterhaltung statt. Trotz des trüben Wetters schieden die Teilnehmer der Sonderfahrt am Abend in bester Stimmung von Wiesbaden.

— **Ein Weg wird beseitigt.** Die beiden Anlageflächen an der Wilhelmstraße vor dem Seiteneingang des Theaters, die bis jetzt durch einen Fußgängerweg getrennt waren, hat man nun vereinigt und den Weg aufgehoben. Die zahlreichen Koniferen am Eingang der Straße zum Warmen Damm, die den Kraftwagenfahrern bei der Einfahrt in die Wilhelmstraße stets die Sicht erschwerten, werden jetzt zum größten Teil entfernt.

— **Freie Urlaubsreise für Soldaten.** Unsere jungen Soldaten, die in vielen Fällen fern von der Heimat ihrer Ehrenpflicht genügen, haben naturgemäß auch einmal den Wunsch, sich in stolzer Uniform Verwandten und Bekannten zu zeigen. Der Reichskriegsminister hat angeordnet, daß den aktiven Wehrpflichtigen in jedem Dienstjahr eine freie Urlaubsreise in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern oder der nächsten Angehörigen gewährt wird.

Pimpfe führen Krieg.

Auch Schuhwichse ist ein Kampfmittel.

Vor 30 Jahren. Helles Kampfgeschrei um die Weygandt-Hütte. Speere sausen durch die Luft, Bambusstangen mit einem Tuchballen als Spitze. „Blau" versuchte durch einen Flankenangriff die „Roten" aufzurollen. Deren Sturmreihen lichteten sich bedenklich. Die Verteidiger zielten gut. Wer getroffen war, kam sofort als „Toter" auf die Verlustliste und hatte abzutreten. Ein schriller Pfiff. Die Schlacht war beendet. Der Herr „Kommandeur", ein Primaner vom Humanistischen Gymnasium — heute steht er als Dekan der Wiesbadener evangelischen Kirchengemeinde vor — erstattete dem Unparteiischen, Gerichtsassessor Lenz, dem damaligen Leiter des „Bibelkränzchens", Bericht, und dann hieß es, der Angriff von „Rot" sei mißglückt. So führten wir — so 120 Jungen zwischen 10 und 17 Jahren — in unserer Jugend „Krieg", von dem nur die Beteiligten etwas wußten. Wer sollte sich auch sonst für diesen „Bubenkram" interessieren!

Heute. Schwarze, braune Kolonnen marschieren in Sechserreihen. Landsknechtstrommeln schlagen den Takt zum Gleichschritt. Aus frischen Kehlen erklingen Lieder vom neuen Reich, von Sturm und Vogelfall. Und voran flattert ein Fähnlein mit den alten germanischen Zeichen. Junge für Junge, erfaßt vom Rhythmus des dumpfen Schlages, versucht Marschdisziplin zu halten. Vor dem Jungbannführer, vor den Vertretern der Partei, ihrer Kampfformationen und der Wehrmacht. Das ist ein großer, großer Unterschied gegen früher. Wir „Alten" schauen den Jungen zu.

Gestern. Nebel quirlt durch den Rabengrund. Mächtige Wolken schieben sich langsam drängelnd um die Weygandt-Hütte. Man sieht keine 50 Meter weit. Das romantischste Wetter zum Jungenkrieg. Stamm 4 des Jungvolks, Bann 80, hat Sperrketten vor die sanft ansteigende Anhöhe gelegt. Etwa 600 junge Kerlchen sind nahkampfbereit. Jeder hält in der kleinen Faust den „Todesstempel", einen Fetzen Tuch mit — Schuhwichse, der dem „Feind" auf die Nase gedrückt werden soll nach echtem Jungenkampf. Der also Gezeichnete war „erledigt"; aber als strenge Kritiker müssen wir unseren Lesern verraten, daß später die „Toten", obwohl ihnen die Schuhwichse als lieblich duftende „Heldenwunden" links und rechts auf den Backen, auf Nase und Stirn verräterisch prangte, sehr lebendige „Leichen" waren, die nach wie vor wacker drauf losdroschen.

Spähtrupps sind im Dunst untergetaucht. Sie sollen den Feind „riechen", der aus Richtung Leichtweißhöhe irgendwoher aus der gespenstisch im Nebel verschwimmenden Landschaft auftauchen soll. Aber noch bleibt es still. Der Feind — Stamm 1 — tarnt sich gut. Kommt truppweise zwischen Bodensenkungen langsam voran, kriecht wieselflink hinter jeden unbeweglich im Dämmer stehenden Busch, Baum, Strauch, schiebt sich sachte über klitschnassen Wiesengrund, über rostbraunen Blätterteppich, bis die vorgeschriebenen Ausgangsstellungen erreicht sind. Dann ertönt schmetterndes Trompetensignal — Sprung auf, marsch, marsch — und unter hellem Hurra sausen schwarze Reihen plötzlich aus allen Richtungen die Anhöhe hinauf. In fünf Minuten muß die Hütte gestürmt sein. Schon ist die feindliche Linie durchbrochen, da fallen Reserven in die Flanke — wie vor 30 Jahren — und stoppen den Ansturm ab, bis schließlich siegreich abgewiesen wird. Die Weygandt-Hütte trotzt jedem Angriffsversuch. Es wird zum Sammeln geblasen.

Und noch einmal tobt ein Gefecht um die Hütte. Die Führer machen jetzt den Mannschaften etwas vor. Die Angreifern wird diesmal nur 3 Minuten „Bedenkzeit" gelassen. Aber auch diesmal glückt es nicht, das feindliche Nest auszuheben.

Es wird dunkel. Frisch und froh wird angetreten. Die Pfeifen trillern und rufen die verloren gegangenen Schäflein zusammen. Es ist jetzt schwer, Ruhe in die aufgeregten Kolonnen zu bringen. Man bedenke, das erste größere Kampfspiel, an dem sich etwa 1200 Jungen beteiligten. Was gibt es da nicht zu lachen und zu erzählen. Jungbannführer Kornmeyer hält eine kurze Ansprache vor den jungen Streitern. Dann marschieren die Pimpfe unter Trommel- und Pfeifenklang heimwärts durch den grauverhangenen Wald. Singend im Marschtempo:

Weit laßt die Fahnen weh'n,
Wir woll'n zum Sturme geh'n,
Frei nach Landsknechtsart.
Laßt den verlorenen Haufen
Voran zum Sturme laufen.
Wir folgen dicht geschart . . . L.

— **Wer die Ehescheidung erschleicht, muß die Folgen tragen.** Das Reichsgericht hat den Grundsatz aufgestellt, daß derjenige, der eine Ehescheidung erschleicht, hinterher auch die Folgen zu tragen hat. Im vorliegenden Falle hatten beide Ehegatten im gegenseitigen Einvernehmen ein Scheidungsurteil erschlichen, worin das alleinige Verschulden des Mannes festgestellt worden war. Als dann die Frau Unterhaltsansprüche über die private „Vereinbarung" hinaus geltend machte und nach der Vermögenslage des Mannes auch geltend machen konnte, wollte dieser nicht zahlen und wies nunmehr auf die Verabredung der Ehescheidung hin. Das Reichsgericht wies ihn aber zurück (IV. 99, 36) und stellte fest, daß auch ein erschlichenes Scheidungsurteil mit der Rechtskraft die Auflösung der Ehe mit allen familienrechtlichen und vermögensrechtlichen Wirkungen herbeiführe. Wo, wie hier, beide Partner bewußt eine Täuschung des Gerichts herbeiführten, versage die Einrede der Arglist gegenüber den vermögensrechtlichen Ansprüchen, die ein Teil auf Grund des erschlichenen Scheidungsurteils erhebt.

— **Kündigungsschutz für Schwerbeschädigte.** Bei der Zustimmung zur Kündigung eines Schwerbeschädigten hat die Fürsorgebehörde selbst zu prüfen, ob ein anderer angemessener Arbeitsplatz gesichert ist und darf dies nicht anderen Stellen, auch nicht der gerichtlichen Entscheidung überlassen. Die Beschwerdestelle aber kann diese Nachprüfung der ihr nachgeordneten Fürsorgebehörde überlassen.

— **Gehört die Frau in den Luftschutz?** Ein großer Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene" erklärt zu dieser Frage, welche Aufgaben der Frau im Luftschutz zufallen und wie sie im Ernstfalle von ihr zu erfüllen sind. Das gleiche Heft schildert in Wort und Bild die Verwirklichung neuzeitlicher Luftschutzmaßnahmen beim Wiederaufbau des ehemaligen Hamburger „Gängeviertels". Ferner Bilder von den Luftschutzübungen der Hitlerjugend des Gebietes Hochland. Auch die Artikelreihe „Unser Haus wird luftgeschützt" fehlt nicht.

— **Die Reichskarte „Der Taunus"** im Maßstab 1:100 000 (Zusammendruck 1936). Das Reichsamt für Landesaufnahme hat die Reichskarte „Der Taunus" im Maßstab 1:100 000 in neuer Auflage herausgegeben. Der Zusammendruck 1936 besteht aus dem Blatt Nr. 507 und größeren Teilen der Blätter Nr. 484, 485 und 506 der Karte des Deutschen Reiches. Das Kartenbild umfaßt ein Gebiet von zirka 2647 Quadratkilometer. Im Norden reicht die Karte bis Limburg, im Osten bis Friedberg, im Süden bis Mainz und im Westen über Bad Schwalbach hinaus. Die vierfarbige Ausstattung der Karte vermittelt dem Beschauer einen guten Einblick in die herrlichen, bewaldeten Höhenzüge des Taunus und in die Umgebung der alten Reichsstadt Frankfurt a. M. Die Jugendherbergsorte sind rot unterstrichen; ihre Lage ist durch kleine rote Dreiecke gekennzeichnet. Die fertiggestellten und die noch im Bau befindliche Kraftfahrbahn (Reichsautobahn) ist ebenfalls angegeben. (Verlagsbuchhandlung E. Eisenschmidt, Berlin NW. 7.)

Dritter Rat für's Backen:

Sieben Sie stets das Backpulver mit dem Mehl (oder Mehl und „Gustin") durch. Sie erreichen damit außer guter Auflockerung des Mehls „Backin"-Gemisches und tadelloser Reinheit des Mehles die so wichtige, gleichmäßige Verteilung der Triebkraft im Teig. Das Triebmittel für Ihr Gebäck ist das altbewährte

Dr. Oetker-Backpulver „Backin"!

— **Kampfhähne gerieten aneinander.** Es ist ein trauriges Zeichen von Unbeherrschtheit, wenn Menschen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der Faust oder mit sonstigen Schlagwaffen auszutragen versuchen. Am Donnerstagvormittag gerieten in der Taunusstraße die Besatzungen zweier Kohlenlieferwagen hart aneinander. Einer der Kampfhähne erlitt blutende Kopfverletzungen und schließlich griff das Überfallkommando ein, das die Gegner auseinanderbrachte und drei von ihnen mit zur Wache nahm.

— **Radfahrer, Vorsicht bei abschüssigen Straßen!** An der schräg abfallenden Fischerstraße kam ein jugendlicher Radler, der die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte, so schwer zu Fall, daß er blutende Wunden erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dieser Fall sei eine erneute Warnung an alle Radfahrer, in steilen Straßen mit besonderer Vorsicht zu fahren.

— **Die goldene Hochzeit** und das 30jährige Miedjubiläum im Hause Yorkstraße 10 feierten am 4. November die Eheleute Franz Führer und Frau, geb. Eisenmenger.

Siedlerfrauen werden geschult.

Einschaltung des deutschen Frauenwerkes.

NSG. **Frankfurt a. M.,** 4. Nov. Zwischen dem Leiter des Reichsheimstättenamtes der DAF. und der Reichsfrauenführerin wurde vereinbart, daß die Abteilung Volkswirtschaft / Hauswirtschaft des deutschen Frauenwerkes die Schulung der Siedlerfrau auf allen Gebieten der Hauswirtschaft und des Verbrauches übernimmt. Richtiges Kochen, rationelle Vorratswirtschaft, Verwertung der erzeugten Produkte und die Sauberhaltung von Haus und Küche sollen hier gelehrt werden. Dagegen bleibt die Aufgabe des Reichsheimstättenamtes, bzw. des deutschen Siedlerbundes, die Frauen auf allen Gebieten der bodenwirtschaftlichen Nutzung und der Kleintierhaltung auszubilden und zu betreuen.

Die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft des deutschen Frauenwerkes soll dem Reichsheimstättenamt Anregungen über zweckmäßige Verbesserungen in der Einrichtung von Siedlungen geben. Arbeitserleichterungen für die Siedlerfrau, rationelle Vorratswirtschaft und die Schaffung guter Erziehungsbedingungen der Siedlerkinder sollen die Hauptrichtlinien sein. In dieser Gemeinschaftsarbeit zwischen Reichsheimstättenamt und dem deutschen Frauenwerk wird ein weiterer Schritt zur guten Betreuung der Siedlerfrauen erblickt.

Glückstage in verschneiter Bergwelt.

Die Winterfahrten der NSG. „Kraft durch Freude".

Ein Winterurlaub ist das Schönste was man sich vorstellen kann. Reine und klare Luft erwartet den Urlauber, die Sonne scheint warm ohne lästig und unerträglich zu werden, wie oft im Sommer. In wenigen Tagen sind die Gesichter verbrannt wie im Juni oder Juli. Da kann man rodeln oder Skilaufen, Schneeballschlachten schlagen und Fußwanderungen mitmachen. Da gibt es gemütliche Stunden und lustige Baudenabende. Als neuer Mensch, ausgeruht, braungebrannt mit frischen Lungen und hellen Augen kehrt der Urlauber in seine Heimat zurück.

Nur wenige der schaffenden Menschen wissen etwas von dem allen! Winterurlaub, das ist in den Augen der meisten etwas für Leute, die viel Geld haben. Gewiß, es war so. Aber die NSG. „Kraft durch Freude" bricht mit dieser Auffassung. Sie organisiert Fahrten für den schaffenden Menschen. Auch denen, die Tag für Tag in irgend einem Betrieb stecken, soll die Möglichkeit geboten werden, einmal selbst kennenzulernen, daß ein Winterurlaub das Schönste ist, das es geben kann. Winterurlaub in den Bergen ist tausendmal schöner als im Sommer.

Den Kameraden, die Skiausrüstungen besitzen, ist Gelegenheit zu gemeinsamen Skifahrten gegeben. Jeder, der Lust hat, kann an den angegebenen Skikursen teilnehmen. Hier sei bemerkt, daß das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" auch hier in Wiesbaden bereits Trockenskikurse durchführt. Daneben gibt es noch Rodelpartien, an vielen Stellen auch Eislaufmöglichkeiten und vor allem die herrlichen Fußwanderungen mittels denen die Urlauber unentgeldlich von einheimischen Führern in die Zauberwelt der Berge geführt werden. Jeder kann also seine Zeit verbringen wie er will.

Die Kleidung ist noch eine Frage, die besonders behandelt sein will. Sie macht nicht so viel Schwierigkeiten wie die meisten glauben. Zunächst braucht niemand zu fürchten, daß er schief angesehen wird, wenn er nicht im Sportanzug nach dem letzten Schrei der Mode kommt. Es werden gewiß Zehntausende von schaffenden Menschen in Winterurlaub fahren, ohne modern kostümiert zu sein. Zwei Dinge sind allerdings erforderlich: Kräftige Stiefel und warme Unterkleider. Für den Abend empfehlen wir dann noch Strickjacken und Sweater oder Mantel, und vielleicht auch ein Schal. Schneebrillen sind zweckmäßig, da Schnee und Sonne eine starke Blendwirkung ausüben. Außerdem kosten sie nur wenige Groschen.

Es finden folgende Fahrten statt:

UF. 1/37 vom 25. Dez. 1936 bis 3. Jan. 1937, Oberbayern mit Skikursus Preis 38 und 43 RM.

OF. 151/37 vom 13. bis 17. Jan. 1937, Kniebis mit Skikursus Preis 26.50 und 29 RM.

UF. 2/37 vom 23. bis 30. Jan. 1937, Rhön-Gersfeld mit Skikursus Preis 18.50 und 23.50 RM.

OF. 152/37 vom 30. Jan. bis 5. Febr. 1937, Kniebis mit Skikursus Preis 33.50 und 38.50 RM.

UF. 3/37 vom 13. bis 20. Febr. 1937, Pfronten-Allgäu mit Skikursus Preis 30.50 und 35.50 RM.

OF. 153/37 vom 21. bis 28. Febr. 1937, Kniebis mit Skikursus Preis 36.50 und 41.50 RM.

UF. 4/37 vom 27. Febr. bis 9. März 1937, Reit im Winkel mit Skikursus Preis 53 und 60.50 RM.

UF. 5/37 vom 3. bis 10. März 1937, Rhön-Gersfeld mit Skikursus Preis 18.50 und 23.50 RM.

UF. 6/37 vom 14. bis 22. März 1937, Wendelsteingebiet mit Skikursus Preis 35 und 40 RM.

Die Fahrten nach der Rhön-Gersfeld sind besonders verbilligte Zuschußfahrten für minderbemittelte Volksgenossen.

In Verbindung mit sämtlichen Zügen sind

Ferienwanderungen

ausgeschrieben. Diese Ferienwanderungen haben im Sommer einen unvergleichlichen Erfolg gehabt. Während die Urlauber sich an einem Ort während der Unterbringungszeit aufhalten, durchstreifen die Ferienwanderer das ganze Gebiet und sind nur zur Abfahrt wieder zur Stelle. Durch die immer wechselnde Landschaft haben die Ferienwanderer natürlich fast noch ein schöneres Erleben als die an einem Ort verbleibenden Urlauber selbst. Waren es auch im Sommer noch nicht so viele Teilnehmer, so wird jedoch jeder einzelne derselben der beste Werber sein. Die Einzelheiten über die Ferienwanderungen, sowie über die Urlaubsfahrten selbst sind im Monatsprogrammheft für November enthalten.

Anmeldungen zu Fahrten, Skikursen und Ferienwanderungen werden von der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude", Luisenstraße 41 (Laden), entgegengenommen. Dortselbst ist man auch zu jeder Auskunft gern bereit. Verschaffe auch dir ein paar Glückstage in der märchenhaften Welt der verschneiten Berge Oberayerns oder des Schwarzwaldes. Die NSG. „Kraft durch Freude" vermittelt dir sie!

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Das Männer-Quartett Biebrich wird, wie wir hören, gelegentlich des 12. Deutschen Bundesfestes in Breslau eines der dort stattfindenden Sonderkonzerte bestreiten. Der Sängergau Nassau wird auf einem der schönsten Plätze Breslaus ein Platzkonzert veranstalten und auch an der volksdeutschen Weihestunde auf der Friesenwiese an dem großen Fackelzug teilnehmen. Der Sängergau Nassau, welcher mit über 2000 Sängern vertreten sein wird, wirkt auch an der dritten Chorfeier am 31. Juli mit.

Straßensperrung. Die Rheinstraße von der Schloßstraße bis zur Ochsenbachmündung wird zur Zeit mit einer neuen Decke versehen und ist für diese Zeit für den Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt um den Schloßpark herum über die „Straße am Partfeld".

Blühende Obstbäume. Nachdem, wie bereits gemeldet, in einigen Gärten der Volkersstraße mehrere Apfelbäume in Blüte standen, blühen jetzt auch drei Zwetschenbäume in einem Garten hinter dem Straßenbahndepot.

Gefunden. Eine goldene Damenuhr, welche am Rheinufer gefunden wurde, sowie ein Continental-Autoreserverad wurden auf dem hiesigen Fundbüro abgeliefert.

Schierstein.

Eine kirchenmusikalische Feierstunde in der evangelischen Kirche findet am Sonntag, 8. Nov., 20 Uhr, statt. Mitwirkende sind Margit von Callenberg und Else Möller-Mayer (Sopran), Ernst Groell und Richard Faust (Geige), Pfarrer Weimar (Bratsche), Wilhelm Möller (Orgel). Zu Gehör kommen selten aufgeführte Werke von Heinrich Schütz, Joh. Seb. Bach u. a.

Dotzheim.

Randsiedlung Freudenberg ist vorbildlich. Im Viehbestand der Siedlergemeinschaft ist eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Fast jeder Siedler nennt ein Schwein sein eigen, fast die Hälfte hält Ziegen. Auch das Federvieh ist fast in jeder Siedlungsstelle vertreten. Im einzelnen wurde bei der durch die Siedlergemeinschaft erfolgten Aufnahme an Vieh gezählt: 71 Ziegen, 171 Schweine, 1229 Hühner, 641 Kaninchen, 100 Enten, 8 Schafe, 21 Tauben, 1 Pferd. Sogar mit der Bienenzucht befaßt man sich, waren doch 6 Bienenvölker festzustellen. Die zahlreiche und intensiv betriebene Viehhaltung der Siedler zeigt deren tiefe Verbundenheit mit ihrer Siedlungsstelle. Die Erzeugnisse des dazugehörigen Landes liefern zu einem Teil das Futter. Gute Ziegenmilch und im Winter ein geschlachtetes Schwein garantieren dem Siedler eine gewisse Selbstversorgung.

Obstbau-Schulungsabende. In Zukunft sollen wieder die regelmäßige Schulungsabende für die Obstbau betreibenden Siedler stattfinden. Sie stehen unter Leitung von Obstbauinspektor Heyelmann, Wiesbaden. Zweck der Schulungsabende soll sein, den Obstzüchtern eine gute Kenntnis und Erfahrung im Obstbau zu vermitteln. Eine zahlreiche Teilnahme aller interessierten Siedler wäre daher dringend zu wünschen.

Frauenstein.

Grimbarts Ende. Vor einiger Zeit ist in Frauenstein ein Dachsveteran im ansehnlichen Gewicht von 43 Pfund, der den dortigen Landwirten viel zu schaffen machte, erlegt worden. Bis dahin war der alte Herr immer schlauer gewesen als seine Verfolger und hatte sich nicht erwischen lassen, war doch sein Bau in der Nähe des Grotober Hofes geräumig genug, um dort vor allen Nachstellungen sicher zu sein. Freund Dachs war ein großer Liebhaber von Weintrauben, die Beeren wußte er sehr geschickt mit seinem Maul abzustreifen, und wohl mancher Eimer voll Trauben ist so im Dachsmagen gelandet. Nun hat den schlauen Abenteurer sein Schicksal erreicht. Mit der tödlichen Kugel im Leib verkroch er sich in seinen Bau, aus dem ihn ein Landwirtschaftslehrling vom Grotober Hof dann hervorholte.

Sonnenberg.

Rege Bautätigkeit. Außer den Siedlungshäusern der Bauinteressengemeinschaft „Grauer Stein", sollen bis zum Frühjahr noch eine Anzahl anderer Häuser, von denen einige bereits im Bau sind, fertiggestellt werden.

Rambach.

Von der Siedlung. In der Siedlung an der Walter-Flex- und Waldstraße wird an vier Häusern gebaut. Drei dieser Häuser werden bereits verputzt, das vierte Haus wird zur Zeit aufgeschlagen.

Igstadt.

Prüfung bestanden. Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß in Wiesbaden legte der hiesige Kunst- und Bauschlosser Erwin Dieffenbach seine Gehilfenprüfung ab und bestand dieselbe im Praktischen und Theoretischen mit der Note „Sehr gut". Lehrmeister war Schlossermeister Aug. Kühn, Wiesbaden.

Die Beisetzung des Treuhänders und Standartenführers Schwarz.

NSG. **Frankfurt a. M.,** 4. Nov. Die Beisetzung des Treuhänders und SS.-Standartenführers Schwarz findet am Freitag, 6. Nov. 1936, um 16 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. statt. Der Tote wird durch die SS. vom Haus Bockenheimer Landstr. 42, wo die öffentliche Aufbahrung erfolgte, nach dem Hauptfriedhof übergeführt. Die Überführung beginnt zwischen 13.30 und 13.45 Uhr und wird folgenden Weg nehmen: Bockenheimer Landstraße, Miquelstraße, Feldbergstraße, Wolfsgangstraße bis zum Oderweg, Eckenheimer Landstraße. Auf diesem Weg wird durch die Frankfurter HJ., das Jungvolk und die Deutsche Arbeitsfront Spalier gebildet. Der Zug trifft pünktlich 15.30 Uhr am Portal des Hauptfriedhofes ein. Auf dem Hauptfriedhof selbst bilden die Gliederungen der Partei Spalier.

Die Trauerfeier, bei der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprechen wird, findet auf dem Hauptfriedhof selbst statt.

Volksgenossen, die an der Trauerfeier teilnehmen wollen, müssen sich bis 15.20 Uhr auf dem Hauptfriedhof eingefunden haben.

Die Radiumkuren des Dr. Wetterer.

Schwer belastende Sachverständigen-Gutachten.

Heidelberg, 3. Nov. Der 14. Verhandlungstag im Wetterer-Prozeß brachte das erste Sachverständigengutachten. Buchprüfer Spinnet-Heidelberg berichtete über die Tätigkeit Wetterers und seine Vermögensentwicklung. Das Strahleninstitut, so führte Gutachter Spinner aus, wurde schon in Mannheim von Wetterer ins Leben gerufen. Im Juli 1932 gründete er in Neckargemünd das Radiumheim, das mit 6 bis 7 Personen belegt werden konnte. Für Unterkunft und Verpflegung hatten die Patienten 6.50 bis 8 RM. zu zahlen. Zu diesem Tagessatz kam dann noch für ärztliche Obhut täglich der Betrag von 5 RM. in Anrechnung, gleichviel ob Wetterer anwesend oder verreist war, wie dies oft vorkam. Die kaufmännischen Aufzeichnungen bestehen erst seit Eröffnung der Neckargemünder Praxis. Der Selbstkostenpreis für das Radium, das Wetterer teilweise zu eigen gehörte, teilweise von ihm geliehen wurde, betrug einschließlich Versicherung, Verzinsung des Eigenkapitals, Steuer und unter Berücksichtigung der Zeit der Nichtbenutzung rund 60 bis 70 Pfg. für die 100-Milligramm-Stunde. In den Spezialberechnungen verlangte Wetterer in der Regel 2.50 RM. für die 100-Milligramm-Stunde. In einzelnen Fällen ging der Angeklagte jedoch weit darüber hinaus, in einem Falle berechnete er 6 RM. Besonders aber in solchen Fällen, in denen Wetterer Pauschalbeträge für die Radiumbehandlung erhielt, sind Radiumleihgebühren festzustellen, welche weit über den normalen Satz hinausgehen. Bei der Nachprüfung der Außenversicherung stellte sich heraus, daß Wetterer in vielen Fällen den Patienten mehr Radium anrechnete, als er versicherte. Es erscheint selbstverständlich, daß Wetterer die weggegebenen Radiummengen in vollem Umfang versichert hat, um nicht Gefahr zu laufen, bei einer Unterversicherung einen großen Verlust zu erleiden, dies um so mehr, als die Außenversicherung zu Lasten des Patienten ging. Es wurden auf Grund der Bestrahlungszettel für zahlreiche Stichtage Zusammenstellungen gefertigt, aus denen im Vergleich zur Radiummenge, die Wetterer zur Verfügung stand, hervorgeht, daß die Differenz bis zu 60 v. H. betrug. Der Sachverständige ging dann ausführlich auf die Werbetätigkeit für die von Wetterer betriebene Krebsbekämpfung in Dauerfernbestrahlung ein. 16 verschiedene Werbemaßnahmen wurden von Wetterer zum Patientenfang verwendet.

Zum Schluß machte der Buchprüfer an Hand von Tabellen zu der Vermögensgestaltung des Angeklagten Ausführungen. Brauchbare Aufzeichnungen darüber sind erst seit Juli 1932 vorhanden. Auf Grund der Umsatzsteueranmeldungen und der Büchereintragungen konnte festgestellt werden, daß bilanzmäßig für das zweite Halbjahr 1932 ein Reingewinn von 7811 RM., für das Kalenderjahr 1933 ein Reingewinn von 22 716 RM. und 1934 bis zur Verhaftung des Angeklagten ein Überschuß der Einnahmen von 16 066 RM. erzielt wurde. Im Jahre 1928 besaß Wetterer Radiumelemente im Werte von 12 000 RM., bis 1934 konnte er seinen Bestand auf 235 Milligramm erhöhen, was einem Geldwert von 55 000 RM. entspricht. Durch den Gang der Ereignisse ist das Vermögen des Angeklagten zusammengeschmolzen. Die Anwesen wurden ebenso wie die Einrichtungsgegenstände zwangsweise veräußert, der Radiumbestand zum größten Teil verkauft.

Dann beleuchtete Medizinalrat Dr. Weiß-Karlsruhe von ärztlicher Seite aus die Arbeit des Angeklagten Wetterer. Er würdigte zunächst die großen Verdienste, die sich Wetterer durch seine Veröffentlichungen erworben habe. Die Tatsache, daß in Wetterers Institut innerhalb des Reiches die meisten Verbrennungen durch Radiumstrahlen vorkamen, führte zum Bruch mit der Ärzteschaft und schließlich zur Isolierung des Angeklagten, der bald nur noch ausländische Beziehungen hatte. Ob das Radium den Effekt bei der Behandlung überhaupt auslöse, den Wetterer ihm beimesse, stehe in Frage. Zur Behandlung mit Radium kämen nur Hautkrebs und kleine Geschwülste in Frage, bei Magen-Darmkrebs habe Wetterer gegen seine eigene Überzeugung mit Radium bestraht. Jedem, der mit Radium arbeite, sei bekannt, daß im Stadium 3 einer Krebserkrankung eine Radiumbestrahlung aussichtslos sei. Auch ausländische Institute würden trotz großer vorhandener Radiummengen deutsche Röntgenapparate benutzen. Wetterer habe in seinen Vorträgen immer wieder die Verhütung des Krebses betont. Die Erkrankung sei im allgemeinen nicht zu verhüten, weil ihre Ursachen nicht bekannt sind. Eine Radiumbestrahlung bei gesunden Organismen dagegen könne Krebs hervorrufen. Wetterer habe seine Patienten eigentlich nicht selbst behandelt, nur die ersten Angaben stammten von ihm, alles andere von seiner Frau.

Auf Grund seiner Protokolle könne Wetterer Heilerfolge nicht nachweisen. Der Angeklagte habe mit gefälschten Bildern, falschen Diagnosen und falschen Statistiken die Welt betrogen. Er habe fahrlässig und betrügerisch gehandelt, bewußt operationsfähige Patienten durch seine kritiklose Behandlung um die mögliche Genesung gebracht. Wetterer habe immer gewußt, daß er keine Hilfe mehr bringen konnte. Die Behandlung sei nur durchgeführt worden, um in den Besitz der hohen Leihgebühren zu kommen.

Verbrechen gegen das keimende Leben.

Der Haupttäter erhält vier Jahre Zuchthaus.

Koblenz, 4. Nov. Das Koblenzer Schwurgericht verhandelte zwei Tage gegen sieben Männer und Frauen aus Linz und Rheinbreitbach wegen Verbrechens gegen das keimende Leben oder der Beihilfe dazu. Hauptangeklagter war der 33jährige Oellig aus Linz, der sich als „Naturheilkundiger" ausgegeben hatte. Ihm wurde in 13 Fällen gewerbsmäßige Abtreibung, einmal in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung, vorgeworfen, während seine Mitangeklagten der versuchten und vollendeten Abtreibung bzw. der Beihilfe hierzu beschuldigt wurden. Oellig legte in der Verhandlung ein Geständnis ab. Eines seiner Opfer, eine Ehefrau aus Rheinbreitbach, ist an den Folgen eines gefährlichen Eingriffs im August 1936 gestorben, wodurch die Machenschaften des Hauptangeklagten herauskamen. Die Gutachten der fünf Sachverständigen sowie die Aussagen von 15 Zeugen ergaben ein erschreckendes Bild des verbrecherischen Treibens des Angeklagten und seiner Mithelfer. Das Gericht verurteilte Oellig wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, in einem Falle in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Eine angeklagte Ehefrau aus Linz erhielt wegen versuchter Abtreibung in vier Fällen und wegen Beihilfe in zwei Fällen ein Jahr drei Monate Gefängnis, ihr Ehemann ein Jahr Gefängnis, sowie drei weitere Angeklagte aus Rheinbreitbach zwei Monate Gefängnis. Ein Angeklagter wurde mangels Beweises freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß das Gericht es der Nation, der Volksgesundheit und der Jugend schuldig sei, gegen diese Verbrechen rücksichtslos einzuschreiten.

Geschäftliches.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Haarwaschen — bei dem Wetter? Aber natürlich, Sie waschen das Haar einfach trocken mit Schwarzkopf-Trocken-Schampon, dann gibt es keine Erkältung. Leicht pudern, kräftig ausbürsten: in 3 Minuten ist das Haar locker und duftig, und Sie sehen aus wie frisch frisiert! Dabei kostet die Trockenwäsche nur wenige Pfennige!

Aufsehenerregender Raubmordprozeß

in der steirischen Stadt Leoben.

Wien, 3. Nov. Vor einem Schwurgericht der steirischen Stadt Leoben begann am Dienstag ein Mordprozeß, der weit über die Grenzen Österreichs Aufsehen erregt. Angeklagt wegen Raubmordes an der Gattin des rumänischen Obersten Maria Farcasanu ist der 24 Jahre alte in Ungarn geborene Student Karl Strasser.

Am 29. September 1935 fand ein Streckenwärter neben den Gleisen der Eisenbahnlinie Wien—Innsbruck in der Nähe der Station Admont die Leiche einer Frau, die sofort als Gattin des rumänischen Obersten Farcasanu erkannt wurde. Aus verschiedenen Anzeichen war zu schließen, daß die Unglückliche einem Mörder zum Opfer gefallen war. Die umfangreichen Nachforschungen der österreichischen und Schweizer Behörden führten schließlich zur Verhaftung des Karl Strasser in Zürich. Strasser, der zunächst leugnete, verwickelte sich bald in Widersprüche und legte dann Teilgeständnisse ab.

Es besteht kaum mehr ein Zweifel daran, daß der Mörder, der den Zug in Wien bestiegen hatte, sein im Besitz wertvollen Schmuckes befindliches Opfer plötzlich überfallen hat und nach hartem Kampf durch das Abteilfenster auf den Bahndamm schleuderte. Im Laufe der Untersuchung ergab sich auch der Verdacht, daß der inzwischen nach Österreich ausgelieferte Strasser im Auftrage des berüchtigten bulgarischen Eisenbahnräubers Trajan Teodorescu gehandelt habe. Bisher ist es aber nicht gelungen, dieses Mannes habhaft zu werden.

* **Bestrafter Devisenschieber.** Seit dem Jahre 1934 bereiste ein gewisser Paul Langenberg Deutschland und hob in den verschiedensten Ortschaften Registermark ab. Im Jahre 1935 waren es allein 7500 RM., insgesamt mochten es 11 000 RM. gewesen sein. Als er vor einiger Zeit in Frankfurt verhaftet wurde, ergab es sich, daß sein Paß nicht in Ordnung war und daß hier Manipulationen vorgenommen worden waren, die die Abhebungen verschleiern sollten. L. verbrachte den größten Teil der abgehobenen Gelder nach Spanien. Vor dem Frankfurter Schöffengericht, wo er sich wegen Devisenvergehens zu verantworten hatte, behauptete Langenberg, daß er mit dem abgehobenen Geld Schreibmaschinen gekauft habe, um sie in Barcelona zu verkaufen. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Freitag!

Reichssendung: 8.00 Kammermusik der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe". 12.00 „In den Domen der Arbeit". Musik großer Meister in Betrieben.

Berlin: 14.15 Unterhaltungsmusik. 16.30 Aus der Welt des Sports. 17.00 Schallplatten. 17.30 „Die Oder". 19.20 Musik von Johann Strauß. 20.10 Orchesterkonzert.

Breslau: 16.20 Kammermusik. 16.40 Oberschlesische Monats-Chronik. 17.00 Konzert. 19.00 „Die Heldenfahrt des Kreuzergeschwaders Graf Spee".

Hamburg: 13.15 Konzert. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.30 Kammermusik. 16.45 Forscher bei der Arbeit. 17.30 Aus niederdeutschem Kunstschaffen. 18.00 Schallplatten. 19.00 „Uns wird die Nacht zum Tage", Funkbilder.

Köln: 13.15 Konzert. 14.15 Allerlei Volksmusik. 16.00 Zwei Stunden Plauderei und Musik. 18.00 Unterhaltungskonzert. 20.10 Soldaten — Kameraden. 21.10 Lieder der Wehrmacht. 21.30 Funkappell alter Frontsoldaten.

Königsberg: 14.10 Kleine Musik. 15.45 Schallplatten. 18.00 Konzert. 22.20 Dorf und Stadt bei Slaven und Germanen. 22.40 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig: 16.00 Schallplatten. 16.50 Jugendstunde. 17.40 Die Götter Germaniens. 18.00 Konzert. 20.10 Tanz- und Unterhaltungsabend. 22.30 „Kronstadt". Ein siebenbürgisches Städtebild.

München: 13.15 Konzert. 16.10 „Maria Stuart". Ein Lebensbild. 16.50 Konzertstunde. 18.00 Melodienreigen alter und neuer Unterhaltungsmusik. 19.00 Musik von Brahms. 19.45 Neues Wirtschaftsdenken. 22.45 Konzertstunde. 23.00 Nachtmusik.

Saarbrücken: 14.10 Eins ums andere. 18.00 Musik zur Dämmerstunde. 20.10 Buntes musikalisches Allerlei.

Stuttgart: 15.30 „Peter mit der Fiedel". Ein lustiges Märchenspiel. 17.30 Liederstunde. 18.00 Kleine Weltreise auf Schallplatten. 19.20 Badener Mädels singen und erzählen. 20.10 Buntes Konzert. 21.10 „Die Schicksalsbrücke über den Rhein". Hörspiel. 22.30 Unterhaltungskonzert.

Der Eintopfsonntag des WHW., das Symbol nationaler Geschlossenheit, ist anderen Ländern zum Vorbild geworden. Denke daran am 8. November!

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Glückskinder

tanzen und singen:

„. . . und fände ich das große Los,
dann träße ich es bloß!
Ich brauche nie mehr ins Büro,
ich wäre dämlich aber froh . . .!"

u. vergnügt pfeifen u. summen Sie selber:

„Ich wollt' ich wär ein Huhn,
ich hätt' nie viel zu tun!
Ich legte vormittags ein Ei
und nachmittags wär ich frei . . .!"

wenn Sie das lustige Kleeblatt

Lilian Harvey, Willy Fritsch
Paul Kemp, Oskar Sima

in diesem übermütigen Ufafilm gesehen haben!

Der neue große Ufa-Erfolg!

Wo.: 4.00 6.15 8.30 So.: 2.00 4.00 6.15 8.30

UFA·PALAST

Film-Palast

HEUTE abend
10[45]
Spät-Vorstellung
Annabella in **„Natascha"**

4.00 — 6.15 — 8.30
Der Bettelstudent

Film-Palast

Freitag, 6. 11. nachm. 2 Uhr
Samstag, 7. 11. nachm. 2 Uhr
Sonntag, 8. 11. vorm. 11 Uhr
Montag, 9. 11. nachm. 2 Uhr

zeigen wir in Sonder-Veranstaltung für die **Jugend**

Max Schmeling

boxt den braunen Bomber Joe Luis

k. o.

Der sensationellste Boxkampf des Jahrhunderts

Eintrittspreise für Kinder 25 u. 30 ₰
Eintrittspreise f. Erw. 50—75 ₰ usw.

Erkältet? Husten Sie?
dann in
A. Brosinskys Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 13 / Ruf 24944
Hier finden Sie die bew. Linderungsmittel

Ein Lustspiel für alle Freunde eines lebensechten und derben Humors!

Heute Donnerstag Erst-Aufführung!

Regisseur **Carl Froelich** setzt hier die Serie seiner erfolgreichen Volksstücke wie „Krach im Hinterhaus" und „Wenn der Hahn kräht" fort.

Wenn wir alle ENGEL wären

das wäre garnicht auszudenken, denn dann hätten die Leute nichts mehr zu tratschen und dann würden wir niemals mehr so ein ganz klein wenig „ausrutschen", sondern wir wären alle Musterknaben.

Heinz Rühmann als wohlbestallter Ehemann u. Kanzleivorsteher, der nach einer Kindtaufe in Köln das Nachtleben der Großstadt studiert . . . . . („natürlich nur d. Wissenschaft halber")

Leni Marenbach sein trautes Eheweib, das in Abwesenheit des Mannes sich zu einer folgenschweren Moselfahrt überreden läßt.

Harald Paulsen Meister d. Gesanges, verführerischer Frauenheld und im übrigen: Das Karnickel, das an allem Schuld ist.

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll!

Ein Film, der zum hemmungslosen Lachen mitreißt!

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So: 2.00, 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

THALIA Kirchgasse 72 Tel. 26137

Freikarten haben keine Gültigkeit!

Am 16. November 1936, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden belegene Wohnhaus mit Seitenflügel links und Hofraum, Anbau mit Hofeinbau und Hofkeller, Moritzstraße 42, zwangsweise versteigert.

Amtsgericht 6a II Wiesbaden.

Am 16. November 1936, vormittags 11 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden-Erbenheim belegene Wohnhaus mit Hofraum und Schweinestall, Rheinstraße 1, zwangsweise versteigert. Eigentümer Schlosser **Heinrich Maurer** in Wiesbaden-Erbenheim.

Amtsgericht, Abt. 6a II Wiesbaden.

4[00] 6[15] 8[30] der Ufa-Film

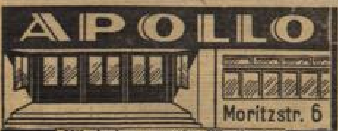
Der Bettelstudent

Marika Rökk, Johannes Heesters

Abends 10.45 Spät-Vorstellung
Annabella in „Natascha"

Film-Palast

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!



Wiesbadens neuestes Filmtheater

Im weißen Rößl

Die fesche Rößlwirtin: **Christl Mardayn**
Der verliebte Leopold: **Hermann Thimig**
Der immer meckernde Gast: **Willy Schaeffers**
Ferner:
Annie Markant, Theo Lingen, Fritz Odemar.
Anfang 4, 6.15, 8.30 Uhr

Die Franz-Lehár-Operette
mit **Martha Eggerth**
Hans Söhnker, Lucie Englisch
Rudolf Karl, der Komiker

Auf der Bühne:
Die **Mongadors**-Truppe
Eine hervorragende Darbietung der Weltstadt-Varietés!

Ein Programm, das ganz groß gefällt!

WALHALLA

4[00] 6[00] 8[30] Uhr So. 3[00] Uhr.
Kartenbestellung Telephon 23535.

SCALA-VARIETÉ

Unser neues Programm übertrifft alle Erwartungen!

Sensations-Gastspiel
Basia
Ossypowna
Die einzige Frau mit der Tenorstimme gen. der weibliche Caruso

3 Crotos
- Das verwegenste Luftschauspiel -
und weitere
8 Trümpfe Welt-Varieté

Täglich abends 8.15 Uhr
Karten -.40, -.60, -.80, 1.20

Kleiner amtlicher Taschen-

Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

Rhein-Main

Gültig vom 4. Okt. 1936 bis 21. Mai 1937

Preis 30 Pf.

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, sowie an allen Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

Krieger- und Militär-Kameradschaft

Wiesbaden 1896.

Samstag, den 7. Nov., abends 8½ Uhr Monatsversammlung mit Kyffhäuser-Komp.-Appell im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8.

Sonntag, den 8. Nov., von 9—1 Uhr Winterhilfsopferschießen in Sonnenberg, woran sich sämtliche Kameraden der Kameradschaft zu beteiligen haben. **Erscheinen ist Ehrensache.** Nachzügler schießen jeden Sonntag, vormittags von 10—1 Uhr im November im „Rosenhof" Lahnstraße. **Der Vorstand.**

Das Postscheckamt als Wirtschaftsbarometer.

Günstige Entwicklung des Postverkehrs im Reichspostdirektionsbezirk Frankfurt a. M.

4 Milliarden Umsatz in 6 Monaten.

Die Aufwärtsentwicklung des gesamten Postverkehrs, die sich aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1935, das vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 läuft, ergibt, hat im Reichspostdirektionsbezirk Frankfurt a. M., zu dem auch Wiesbaden gehört, auch in der ersten Hälfte des neuen Rechnungsjahres, also in der Zeit von April bis September 1936, angehalten. Im einzelnen zeigt die Entwicklung im Frankfurter Bezirk folgendes Bild:

Brief- und Paketverkehr.

Der Inlandsbrief- und Paketverkehr, sowie auch der Geldverkehr haben im ersten Halbjahr wesentlich zugenommen. Im Auslandsverkehr ist allerdings, ebenso wie im ganzen Reich, ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. In der Berichtszeit wurden im Reichspostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. 1 733 000 Einschreibe- und Wertbriefsendungen aufgeliefert gegen 1 533 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der eingegangenen Einschreibe- und Wertbriefsendungen stieg von 1 386 000 auf 1 612 000. Nicht minder erfreulich ist die Aufwärtsentwicklung im Paketverkehr. So wurden 5 683 679 Pakete ohne Wertangabe gegen 5 527 481 aufgeliefert. Es gingen ein 5 588 257 Pakete gegen 5 414 214 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Telegrammverkehr.

Hier ist in unserem Bezirk nicht die rückläufige Bewegung wie im übrigen Reich zu verzeichnen. Es ist vielmehr ein kleiner Zugang festzustellen. Aufgegeben wurden 330 406 Telegramme gegenüber 328 971 im ersten Halbjahr 1935. Die Zahl der eingegangenen Telegramme ist von 369 374 auf 372 622 gestiegen.

Fernsprechverkehr.

Im abgelaufenen Rechnungsjahr wurden im Bezirk Frankfurt 100,7 Millionen Gespräche geführt. Sie wurden von den 240 Fernsprechvermittlungsstellen ausgeführt. Die Zahl der Fernsprechstellen ist vom 1. April bis 30. September 1936 von 142 250 auf 144 328 gestiegen. Geführt wurden in dieser Zeit 45 051 131 Ortsgespräche und 6 612 914 Schnell- und Ferngespräche. Die Zahl der

Rundfunkteilnehmer

ist in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1936 etwas zurückgegangen. Es dürfte sich hier um den durch die Sommermonate bedingten üblichen Rückgang handeln.

Das Postkraftverkehrswesen

hat eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erfahren. Es gibt im Reichspostdirektionsbezirk 125 Kraftpostlinien mit einer Streckenlänge von 2365 Kilometer. Die zurückgelegte Wagenkilometerzahl beträgt in der Berichtszeit 2,3 Millionen Kilometer. Neben den Kraftpostlinien bestehen noch 59 Landkraftposten mit einer Streckenlänge von 3393 Kilometer.

Postscheckamt.

Am deutlichsten wird die Aufwärtsentwicklung in der Zunahme beim Zahlungsverkehr. Gerade in diesen Zahlen spiegelt sich auch deutlich die günstige Entwicklung des Wirtschaftslebens. Die Zahl der Postscheckkonten betrug am 31. März 1936 insgesamt 83 401 und war bis zum 30. September 1936 auf 84 399 gestiegen. In der gleichen Zeit wurden durch 16 514 000 Gutschrift-Buchungen 2 012 305 000 RM. gutgeschrieben und durch 11 032 000 Lastschriften 2 010 703 000 RM. belastet. Der Gesamtumsatz beträgt somit weit über 4 Milliarden RM. Im

Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr

betrug die Steigerung bei den Einzahlungen dem Betrage nach rund 2,9 %. Auf 7 452 000 Postanweisungen und Zahlkarten wurden 439 341 000 RM. eingezahlt, auf 2 673 000 eingelaufenen Postanweisungen, bzw. Zahlkarten, 174 267 000 RM. ausgezahlt.

Die Ernährungslage in Hessen-Nassau.

Arbeitstagung der Hauptabteilung III und der Wirtschaftsverbände.

NSG. **Frankfurt a. M.**, 4. Nov. In der Landesbauernschaft Hessen-Nassau fand am 3. November 1936 eine Sitzung statt, in der allgemeine Fragen der Marktlage und der Marktordnung behandelt wurden. In Vertretung des Landesbauernführers führte Hauptstabsleiter Dr. Menzel den Vorsitz dieser Sitzung. Der Stabsleiter der Hauptabteilung III sprach über Organisationsfragen bei der Marktkontrolle, wobei er besonders betonte, daß in der nächsten Zeit eine eingehende Schulung der der Hauptabteilung III unterstellten Marktprüfer einsetzen würde. Denn es ist wichtig, daß die Landesbauernschaft stets von dem Verlauf der Durchführung der Maßnahmen des Reichsnährstandes auf dem Lande auch von diesen Stellen unterrichtet wird und eventuell Mängel in der Durchführung der Marktordnung sofort gemeldet bekommt. Im weiteren Verlauf der Sitzung bekamen die Vorsitzenden bzw. die Geschäftsführer der Wirtschaftsverbände Aufklärung über Fragen in der Versorgungslage. Im allgemeinen könne gesagt werden, daß die Versorgung mit Großvieh als gebessert angesehen werden kann. Die Qualität der auf den Märkten angelieferten Tiere sei gut. Bei Schweinen ist die Versorgungslage verschiedentlich. Die Antriebshöhe an den Märkten ist noch nicht ganz erreicht, aber bei näherer Beobachtung der Entwicklung könne ein langsames Ansteigen festgestellt werden. Bei der Versorgung mit Fett ist eine Erleichterung eingetreten. Zufriedenstellend wurde ebenfalls die Lage am Getreidemarkt geschildert. Die Kartoffelernte ist gut gewesen, was sich in weiterem Verlauf durch die Verwendung von Kartoffeln zur Viehmästung, insbesondere bei Schweinen, auch günstig auf den Schlachtviehmärkten auswirken wird. Bei den Eiern reichen unter normalen Verhältnissen unsere Vorräte aus, den Bedarf zu decken. Als sehr gut kann die Gemüseernte bezeichnet werden.

Der bis vor kurzem sich schwierig gestaltende Absatz von Wein ist behoben. Die alten Bestände 1934er und 1935er sind so gut wie geräumt. Was die Ernte 1936 anbelangt, so beträgt sie etwa 60—65 v. H. der guten Ernte des Vorjahres. In der Beseitigung der Absatzschwierigkeiten hat sich die Neugründung von 18 Winzergenossenschaften im Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Nassau als günstig herausgestellt und dazu beigetragen, daß die Bestände abgesetzt werden konnten.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Vorbereitungen zur 650-Jahrfeier der Stadt Idstein.

= **Idstein i. T.**, 4. Nov. Eine würdige und großzügig ausgestattete Feier wird im Jahre 1937 die Stadt Idstein begehen. Werden es doch im kommenden Jahre 650 Jahre, daß Kaiser Rudolf durch den Graf Adolf, den späteren deutschen König, Idstein die Stadtrechte verlieh. Zur Vorbereitung der 650-Jahrfeier der Stadt Idstein sind durch Bürgermeister Richberg Beiräte berufen worden, damit die Vorarbeiten alsbald aufgenommen werden können. Berufen wurden: Lehrer Neitzer für den Ausbau der Organisation und praktische Gestaltung der 650-Jahrfeier; Lehrer Grün: Propaganda; Studiendirektor Knöll: Gesamte künstlerische Ausgestaltung des Festes und der Feststadt; Bürobeamter Graefer: Finanzangelegenheiten; Kassenleiter Vietor: Gestaltung des Festprogramms und der Festspiele; Gastwirt Meininghaus: Verkehrs- und Wirtschaftsfragen. Idstein, die altnassauische Residenz, reich an historischen Bauten, Kunstwerken und Sehenswürdigkeiten, wird dieses seltene Fest würdig zu feiern wissen.

= **Nordenstadt**, 5. Nov. Während am heutigen Donnerstag die Ehefrau des hiesigen Polizei-Wachtmeisters Hörner, Frau Luise Hörner, ihr 75. Lebensjahr vollendet, kann am Samstag, 7. Nov., eine unserer „Ältesten", die Witwe Frau Anna Kern (Stollbergerstraße 13), auf 88 Lebensjahre zurückblicken.

= **Wildsachsen**, 4. Nov. Anfang dieser Woche wurde auch im hiesigen Gemeindewald mit den diesjährigen Holzfällungsarbeiten begonnen und sind vorerst 6 Erwerbslose hiermit beschäftigt.

Fo. Eltville i. Rhg., 4. Nov. In einer gutbesuchten Versammlung gab der Ruderverein Eltville i. Rhg. seinen zahlreichen Mitgliedern Rechenschaft über den Verlauf des letzten Geschäftsjahres. Vereinsführer Amtsgerichtsrat Germersheimer war in der Lage, die Gesamtlage des Vereins und dessen Kassenverhältnisse als gesund zu bezeichnen. Dem Kassenwart, Rechtsanwalt Lang, wurde Entlastung erteilt. Amtsgerichtsrat Germersheimer wurde einstimmig als Vereinsführer wiedergewählt. Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte der Vereinsführer mit, daß der RV. seine Bootshalle von der seitherigen Stelle nach einem anderen Platz innerhalb des Geländes der Burg Crataz verlegt und mit den Vorarbeiten bereits begonnen hat. Der bisher von der Stadtverwaltung Eltville zur Verfügung gestellte Platz wurde von der städtischen Verpächterin benötigt, weil das Gelände um die städtischerseits neuerworbene Burg herum dem öffentlichen Verkehr erschlossen werden soll. In echter Volksverbundenheit hat eine größere Anzahl aktiver Mitglieder des RV. sich zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen, die die umfangreichen Planungsarbeiten durchführen wird.

= **Hattenheim i. Rhg.**, 4. Nov. Ein Radfahrer wollte mit erheblicher Geschwindigkeit in die Hauptstraße einbiegen. Dabei rannte er in einen Personenkraftwagen. Der Radfahrer erlitt bei dem Aufprall auf das Auto erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Beim Überholen bzw. Ausweichen eines Pferdefuhrwerks auf der Landstraße Hattenheim—Erbach stießen zwei Personenwagen in voller Fahrt zusammen. Dabei stürzte ein Wagen eine mehrere Meter hohe Böschung hinab und blieb unten schwer beschädigt liegen. Die Insassen erlitten nur geringe Verletzungen.

m **Oestrich i. Rhg.**, 4. Nov. Die ganze Gefolgschaft der Chemischen Fabrik R. Koepp & Co., AG., beteiligt sich auch in diesem Jahre wieder geschlossen am Winterhilfswerk. Sie opfert allmonatlich einen Betrag, der vom Lohn abgehalten und der NS.-Volkswohlfahrt überwiesen wird.

m **Winkel i. Rhg.**, 4. Nov. Frau Maria Dorn, Wwe., geb. Manns, feierte ihren 89. Geburtstag. Die Jubilarin ist eine der ältesten Einwohnerinnen der hiesigen Gemeinde.

m **Geisenheim i. Rhg.**, 4. Nov. Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau läßt in diesem Winter zur Förderung der Sprengkultur im Obstbau Kurse über die Verwendung von Sprengstoffen abhalten. Die Kursusorte werden durch die Landesbauernschaft festgelegt.

Rhein und Hunsrück.

Spielende Kinder in einer einstürzenden Höhle begraben.

= **Nierstein a. Rh.**, 4. Nov. Am Dienstagnachmittag huldigte eine Anzahl Niersteiner Buben dem bei der Jugend so beliebten Soldatenspielen, nachdem sie vorher in der Nähe des Ortes eine Höhle zum Unterschlupf gegraben hatten. Zwei Jungen, der sechsjährige Sohn des Winzers Franz Schneider und der 13jährige Sohn des Eisenbahners Ludwig Raab, begaben sich in die Höhle, als plötzlich die lehmigen Massen einstürzten und die beiden Knaben begruben. Auf die Hilferufe der Spielkameraden eilten in der Nähe weilende Personen herbei und machten sich sofort an das Rettungswerk. Leider konnte der sechsjährige Junge nur noch als Leiche hervorgeholt werden, während der ältere Junge noch Lebenszeichen von sich gab. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten bei ihm Erfolg.

Abschluß der Weinernte im Mittelrheingebiet.

Befriedigende Mostgewichte.

= **Koblenz**, 4. Nov. In den mittelrheinischen Gemarkungen hat die Weinernte zum größten Teil ihren Abschluß gefunden. Im allgemeinen war das Ergebnis besser, als man nach dem frühen Kälteeinbruch in den ersten Oktobertagen erwarten durfte. Wenn auch in den höheren Lagen der Rheinseitentäler der Frost großen Schaden angerichtet hat, so blieb doch das Rheintal selbst ziemlich vom Frost verschont. Auch die Mostgewichte sind trotz des nassen Sommerwetters mit einem Durchschnitt von 60 bis 75 Grad Oechsle noch befriedigend. Der Säuregehalt stellte sich im Durchschnitt auf 13 bis 16 pro Mille.

Große Landverbesserungen im Hunsrück.

400 Mann finden auf 2 Jahre Arbeit.

= **Rheinböllen**, 4. Nov. In einer Bauernversammlung teilte Kreisbauernführer Orth-Mengerschied mit, daß in den nächsten Tagen mit der Regulierung des Guldenbaches begonnen wird. Dabei sollen weite Strecken nassen Wiesengeländes trockengelegt werden. Gleichzeitig ist eine Zusammenlegung vorgesehen. Bei der Durchführung dieses Projektes finden etwa 400 Mann über 2 Jahre lang Arbeit und Brot.

Im Steinbruch erschlagen.

= **Kirn** (Nahe), 4. Nov. Als der 32jährige Bernhard Merscher aus Hoppstädten morgens im Hartsteinbruch bei Heimbach mit der Arbeit beginnen wollte, lösten sich schwere Gesteinsmassen und stürzten auf Merscher nieder. Mann wurde verschüttet und so schwer verletzt, daß wenigen Minuten starb.

Lahn und Westerwald.

Eisenbahnzug überrennt einen Lastzug.

Die Schranke war nicht geschlossen.

= **Marburg**, 4. Nov. Als in der vergangenen Nacht Lastzug, bestehend aus einem Traktor und zwei mit Steinen beladenen Anhängern, die Gleise der Bahnstrecke Marburg—Kassel am Nordausgang der Stadt überqueren wollte, wurde er von der Lokomotive des um 1½ Uhr aus Richtung Kreuzthal kommenden Zuges erfaßt. Die Lokomotive schleifte den Traktor eine Strecke mit und schleuderte ihn zur Seite. Wie durch ein Wunder wurden der Fahrer und der Beifahrer nur leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Schrankenwärter, der aus noch ermittelten Gründen die Schranke nicht geschlossen hatte.

Frankfurter Nachrichten.

Eine Schafherde vom Zug überfahren.

80 Tiere getötet.

= **Frankfurt a. M.**, 4. Nov. Auf den Wiesen und Feldern längs der Bahnstrecke zwischen Frankfurt a. M.—Rödelheim und Weißkirchen weidet seit einiger Zeit eine große Schafherde. In der Nacht zum Mittwoch brachen nun die Tiere aus ihrem Pferch aus und gerieten auf den Bahnkörper. Hier wurden sie von dem gegen 6 Uhr nach Frankfurt a. M. fahrenden Personenzug überfahren. Etwa 80 Schafe wurden dabei getötet. Der Lokomotivführer hat die Herde anscheinend infolge der noch herrschenden Dunkelheit nicht bemerkt.

Main und Neckar.

Kraftwagen fährt in eine Marschkolonne.

Ein Toter, sechs Verletzte.

= **Aschaffenburg**, 4. Nov. Als die Werkschar der Gueldener Motorenwerke am Dienstagabend in Richtung Aschaffenburg marschierte, fuhr an der Mainbrücke ein in gleicher Richtung fahrender Aschaffenburger Personenkraftwagen mit großer Geschwindigkeit in die Marschkolonne hinein. Der 17jährige Edwin Rosenheimer wurde auf der Stelle getötet. Sechs weitere Schatangehörige wurden teils schwer, teils leichterverletzt. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei von Aschaffenburg erschienen alsbald an der Unfallstelle. Die Ermittlungen der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

Eintopfsonntag am 8.11.

Haben Sie zwei Minuten Zeit?
Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände täglich mit Nivea einzucremen. Dieses euzerithaltige Hautpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne einen Glanz zu hinterlassen.
NIVEA CREME

Leonh. Grosch Dein chem. Reiniger Färbermeister Laden Bismarckring 24 Betrieb Moltkestr. 10 Ruf 22357

Die Rivalität der roten Gruppen.

Caballero beteiligt die Anarchisten an der „Regierung".

Burgos, 5. Nov. (Funkmeldung.) In der spanischen Hauptstadt haben die Anarchisten nunmehr auch offiziell die Macht in die Hand genommen. Largo Caballero hat am Mittwoch um 22.30 Uhr, wie der rote Sender von Valencia meldet, den Ausschuß der roten Machthaber, der sich immer noch „spanische Regierung" nennt, einer neuerlichen Umbildung unterzogen. Largo Caballero, so heißt es in der Verlautbarung des Senders Valencia, sei der Auffassung, daß unter den augenblicklich herrschenden Umständen auch die Anarcho-Syndikalisten an der Verantwortung offiziell beteiligt werden müßten. Dieser Vorschlag sei von Präsident Azana angenommen worden.

Unter den neuernannten „Ministern" befinden sich drei Anarchisten, denen das Wirtschaftsministerium, das Industrieministerium und das Gesundheitsministerium anvertraut wurde.

Moses Rosenberg fordert offizielle Einführung der Sowjetrepublik.

Burgos, 4. Nov. Der Radiosender von Burgos berichtet von einer sehr stürmisch verlaufenen Unterredung zwischen del Vayo, dem Außenminister der Madrider „Regierung", und dem sowjetrussischen Botschafter Moses Rosenberg. In dieser Unterredung habe sich del Vayo gegen die Einführung des hundertprozentigen Kommunismus in Spanien zur Wehr zu setzen versucht. Wie weit diese Bemühungen erfolgreich waren, habe nicht festgestellt werden können.

Sieben Regierungen im roten Spanien!

Paris, 4. Nov. Das „Echo de Paris" weist darauf hin, daß es im roten Spanien augenblicklich nicht weniger als sieben verschiedene Regierungen gebe (!), die sich alle als selbständig erklärten, und zwar eine marxistisch-kommunistische Regierung in Madrid, eine anarchistisch-kommunistische Regierung in Barcelona, eine anarchistische und Bauernregierung in Bujaraloz (Aragon), eine anarchistisch-marxistische Regierung in Santander, eine anarchistisch-marxistische in Valencia, eine marxistisch-separatistische in Bilbao und schließlich eine rein kommunistische in Malaga.

Frankreich soll ein unabhängiges Katalonien anerkennen.

Paris, 4. Nov. In gut unterrichteten spanischen Kreisen von Paris erklärt man, daß der „Kulturberater" der katalanischen „Regierung", Ventura Gassols sich gegenwärtig in Frankreich aufhält, wo er mit Vertretern der französischen Volksfront und der französischen Regierung Fühlung genommen haben soll. Gassols ist angeblich beauftragt, die Anerkennung einer „unabhängigen" Republik Katalonien — von Moskaus Gnaden — vorzubereiten. Weiter verlautet, daß der Abgeordnete Kirau und der bekannte Drahtzieher Mirapeites, beide Katalanen, in Paris eifrig für die spanischen Marxisten und ebenfalls für die Anerkennung der „Unabhängigkeit" Kataloniens werben. Mirapeites soll sogar ein Pressebüro der katalanischen Generalidad in Paris aufgezogen haben. Auch der Unterstaatssekretär im roten Madrider „Finanzministerium" Bugeda weilte unlängst in Paris. Sein Aufenthalt wird mit der Entsendung größerer Mengen Gold aus Spanien nach Frankreich im Verbindung gebracht.

Anhaltende Preissteigerung in Frankreich.

Paris, 5. Nov. (Funkmeldung.) Wie die „Journée Industrielle" mitteilt, hat die Preissteigerung, die in ganz Frankreich bereits vor der Abwertung eingesetzt hatte, seither aber verstärkt andauert, auch in der letzten Oktoberwoche angehalten. Die Inlandserzeugnisse sind um weitere 7,76 von Hundert, die eingeführten Auslandserzeugnisse sogar 22,5 v. H. gestiegen. Die Durchschnittserhöhung beläuft sich auf 11,88 v. H.

Ein Schlag gegen die englischen Schwarzhemden.

Das Verbot politischer Uniformen vom Kabinett gebilligt.

London, 5. Nov. (Funkmeldung.) Wie verlautet, erteilte englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Zustimmung. Der Entwurf sieht in erster Linie ein allgemeines Verbot des Tragens politischer Uniformen vor. Ferner enthält er Maßnahmen zur Stärkung der Polizeivollmacht im Falle politischer Kundgebungen, die zu Unruhen führen können.

Die Gesetzesvorlage wird voraussichtlich nach der Aussprache über die Dankadresse an den König als erster Punkt im Unterhaus behandelt werden. In Besprechungen zwischen Innenminister Sir John Simon und den Führern der Koalitionsparteien ist die Annahme der neuen Bestimmungen als im voraus gesichert worden. Die Opposition hat sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereit erklärt, die Gesetzesvorlage grundsätzlich zu unterstützen.

Um die körperliche Ertüchtigung der englischen Jugend.

Lebhafte Auseinandersetzungen im Unterhaus über Arbeitslosigkeit und Unterernährung.

London, 4. Nov. Das Unterhaus setzte am Mittwochnachmittag die Aussprache über die Antwortadresse auf die Thronrede des Königs fort. Die Labour-Opposition brachte einen Abänderungsantrag ein, in dem erklärt wird, daß die Verschlechterung der körperlichen Tüchtigkeit in England auf die Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne und die Unterernährung zurückzuführen sei und daß die Regierung die englischen Elendsgebiete vernachlässige.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte der frühere arbeiterparteiliche Marineminister Alexander, daß einem Bericht des Völkerbundes zufolge, mindestens 50 v. H. der britischen Bevölkerung unterernährt seien.

Im Namen der Regierung antwortete der Staatssekretär für Schottland, Elliot, auf die Vorwürfe der Labour-Party und erklärte u. a., daß die Schwierigkeiten bei der Rekruteneinstellung nicht nur auf die Unterernährung, sondern zum größten Teil darauf zurückzuführen seien, daß die Opposition den Militärdienst öffentlich als ein Übel bezeichne. Die englische Regierung habe in der Ernährungsfrage viel mehr geleistet als die Regierungen derjenigen Länder, wo die Diktatur des Proletariats vorhanden sei. Elliot wies dann auf die gewaltigen Leistungen der autoritären Staaten hin und fügte hinzu, daß England als demokratischer Staat zeigen müsse, daß es ebensoviel leisten könne wie diese Staaten.

Die elektrifizierte Höllentalbahn.

Neustadt (Schwarzwald), 5. Nov. Am Mittwoch wurde der elektrische Betrieb auf der Höllentalbahn eröffnet. Der Aufbau der Bahn erfolgte nach Grundsätzen, die die Aufmerksamkeit der gesamten Fachwelt auf diese Strecke ziehen. Ein geschmückter Zug brachte die Festgäste vom Hauptbahnhof Freiburg zunächst nach Titisee. Dann ging die Fahrt nach Neustadt, wo Kreisleiter und Bürgermeister Kuner die Gäste begrüßte. Die Kosten der Elektrifizierung, die von der Reichsbahn allein getragen wurden, beliefen sich auf rund 7 Millionen RM., von denen 80 v. H. auf Löhne entfielen.

Täglich ½ Million Dollar Streikschaden in USA.

325 Schiffe stillgelegt.

New York, 5. Nov. Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter hat bereits zu schweren Schädigungen der Wirtschaft geführt. Durch den Streik wurden bisher insgesamt 325 Schiffe, davon nach den Behauptungen der Streikenden allein 49 in New York, stillgelegt. In Schiffahrtskreisen wird der durch die Lahmlegung des Seeverkehrs verursachte Verlust auf ½ Million Dollar täglich geschätzt. Infolge der Unterbrechung der Zufuhren befürchtet man vielfach Nahrungsmittelmangel. Die amerikanischen Postbehörden haben sich bereits veranlaßt gesehen, die Auslandspost auf ausländischen Schiffen zu versenden.

In Philadelphia ist es gelungen, durch Vermittlung des Bürgermeisters den Streik beizulegen. Aus den Häfen der Pazifikküste werden verschiedentlich Ausschreitungen gemeldet. In New Orleans wurden 100 Streikposten verhaftet.

Ein Großgauner richtet sich selbst.

Jüdischer Großbetrüger und Volksschädling entlarvt.

Hamburg, 5. Nov. Dem Steuerfahndungsdienst des Landesfinanzamtes Hamburg ist es gelungen, den Juden Max Karl Nathan in Hamburg als Großbetrüger und Schädling schlimmer Sorte zu entlarven und festzunehmen. — Nathan hat sich in zahlreichen Fällen auf unglaubliche Weise des Devisenbetruges, der Steuerhinterziehung, der schweren Urkundenfälschung und anderer Delikte ähnlicher Art schuldig gemacht und auch das Ansehen Deutschlands im Auslande schwer geschädigt.

Er gab zahlreichen Pfandleihern Kredite zu Wucherzinsen und kaufte ihnen, wenn sie die Zinsen nicht zahlen oder die Leihkapitalien nicht zurückgeben konnten, verfallene Pfandwerte, und zwar ausschließlich Gold- und Schmucksachen, zu lächerlich geringen Preisen ab. Auf diese anrüchige Weise schacherte er sich ein großes Vermögen zusammen, versteuerte aber nur einen verhältnismäßig geringen Betrag.

Beim Zugriff des Steuerfahndungsdienstes wurden in der Villa des Juden an der Alster große Mengen von Bruchgold, Juwelen, Brillanten und Schmuckgegenstände aller Art, ferner große Summen in ausländischen Banknoten und Papier- und Golddevisen im Gesamtbetrage von rund 700000 RM. gefunden.

Nathan war auch im Ausland umhergereist und hatte sich auf Grund gefälschter Ausweispapiere als „Beauftragter für die Pflege der guten Beziehungen mit Deutschland" oder als „deutscher Vertreter zur Pflege des Reiseverkehrs nach Deutschland" ausgegeben. Er hatte sich dabei die verschiedensten Namen zugelegt und sich überall der schweren Urkundenfälschung und anderer Betrügereien schuldig gemacht.

Jud Nathan hat sich der Zuchthausstrafe, die er allein schon wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz zu erwarten hatte, durch Selbstmord entzogen. Sein Sohn Wilhelm Nathan sieht der Bestrafung wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz, wegen Steuerhinterziehungen und ähnlicher Delikte entgegen.

Jüdische Paßfälscher-Zentrale in Danzig ausgehoben.

Danzig, 5. Nov. Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen neun Juden aus Polen festgenommen, die in Danzig eine Paßfälscherzentrale eingerichtet hatten und mit gefälschten Pässen polnische Deserteure und Verbrecher ausrüsteten. Das Haupt der Bande, der 28 Jahre alte Jude Neuchim Link, der sich in Danzig ohne festen Wohnsitz herumtrieb, nahm selbst die Fälschung vor, während die übrigen acht Juden den Vertrieb bewerkstelligten. In dem Koffer von Link wurden verschiedene zum Teil gefälschte schwedische, norwegische, dänische, tschechoslowakische und polnische Pässe gefunden. Auf die Paßfälscherbande wurde man aufmerksam, nachdem man in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland viele Juden mit gefälschten Ausweispapieren festgenommen hatte. Auch in Warschau konnte bereits eine Paßfälscherzentrale ausgehoben werden.

Tektonisches Erdbeben im Ruhrgebiet.

Zwei Bergarbeiter tödlich verunglückt.

Castrop-Rauxel (Westfalen), 4. Nov. In Castrop-Rauxel wurde am Dienstag gegen 21.35 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Ortsbetrieb im Flöz „Sonnenschein" auf der Schachtanlage „Viktor III/IV" wurde durch den Erdstoß die Kohle verlagert, wobei zwei Hauer festgeklemmt wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die Verunglückten, die beide schon 15 Jahre im Dienste der Klöckner-Werke standen, den Erstickungstod.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰ sehr gut und preiswert!

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Gegenüber dem Montagmarkt ergaben sich keine Veränderungen. Die Zufuhren von Brot- und Futtergetreide blieben klein. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 203, (W 16) 206, (W 19) 210, (W 20) 212, Roggen (R 12) 166, (R 15) 169, (R 18) 173, (R 19) 175 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Braugerste 232, Futterhafer —. Weizenmehl Type 790 (W 13) 28.10, (W 16) 28.20, (W 19) 28.20, (W 20) 28.55, Roggenmehl, Type 997 (R 12) 22.45, (R 15) 22.8[illegible] (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl 13.60. Weizenkleie (W 13) 10.75, (W 16) 10.90, (W 19) 11.10, (W 20) 11.20, Roggenkleie (R 12) 9.[illegible] (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50 Mühlenfestpreise ab Mühlenstation. Sojaschrot —, Palmkuchen —, Erdnußkuchen —, Treber 16.75, Trockenschnitzel —, Heu 5—5.5[illegible] Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 2.60, ditto gebunden 2.40, Tendenz: ruhig.

Der Wein ist unter den Getränken das nützlichste, unter den Arzneien das schmackhafteste und unter den Nahrungsmitteln das angenehmste!

Ich empfehle meine vorzüglichen 1934er Flaschenweine von Mark 0.60 die ¹/₁-Flasche an.

Fritz Schmidt, Weinhandlung
Hochstättenstraße 10 Ruf 20083
Das Fachgeschäft für deutsche Weine!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

In einer mäßig starken Westströmung setzt sich die Zufuhr feuchter Meeresluft aus das Festland fort. Sie gibt infolge ihres hohen Feuchtigkeitsgehaltes Anlaß zu stärkerer Eintrübung und zeitweiligen Niederschlägen. Neben nur gelegentlichen kurzen Aufheiterungen wird auch in der nächsten Zeit das meist dunstig trübe Wetter anhalten.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Vielfach dunstiges und meist bewölktes Wetter, zeitweise auch Niederschläge. Bei meist westlichen Winden Temperaturen wenig geändert.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	4. November 1936			5. Nov.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	751.8	752.8	753.1	51.4
Lufttemperatur (Celsius)	5.5	7.6	7.4	5.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	94	82	93	96
Windrichtung und -Stärke	OSO 1	W 1	SO 1	NO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	1.1	0.3	0.0	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

4. Nov. 1936: Höchste Temperatur: 8.4.
Tagesmittel der Temperatur: 7.0.
5. Nov. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 4.9.
Sonnenscheindauer am 4. November 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Verkäuferin (Lebensm.) nachm. gesucht Scharnhorststraße 12, P. r.

Gewerbliches Personal

Ia Friseuse-Maniküre für Kurviertel gesucht. Ang. u. G. 207 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Tüchtiges Alleinmädchen bei gutem Lohn zum 1. Dez. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Jy

Tüchtiges Alleinmädchen mit nur guten Zeugnissen zum 15. 11. ges. Vorstellung Hainerweg 9, 1 b. v. E.

Braves ehrlich. Mädchen, welch. kochen k., zum 15. 11. in Geschäftshaush. gesucht. **Fuchs,** Bismarckring 37

Junges solides Mädchen f. ruh. Privathaushalt gesucht. Adr. T.-Bl. Ju

Zweitmädchen tagsüber, sucht zum 15. 11. 36 Grabenstr. 30.

Tagesmädchen nicht über 25 J. gesucht. Vorstell. vorm. 10—11. **Chermer,** Freseniusstr. 9.

Fabrik küchentechnischer Apparate sucht

Ia Verkaufskräfte

Herren u. Damen

zur Auswertung ihrer in Wiesbaden und anderen Städten durchgeführten Werbeveranstaltungen. Bevorzugt werden reiseerfahrene Kräfte mit gewandtem Auftreten, denen es möglich ist, auch längere Zeit von ihrem Wohnort fernzubleiben. — **Vorzustellen Freitag von 10—12 Uhr bei Fischer im Casino** (Sitzungszimmer) **Friedrichstraße 22.**

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Tüchtiger Herren-Friseur sucht Aushilfe o. Dauerstell. in Wiesbaden oder Umgeb. Ang. u. G. 203 an T.-V.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Mädchen sucht tagsüber Beschäft. Kenntnisse in Steno-Gr. u. Maschin.-Schreiben. Ang. u. L. 203 T.-V.

Fräulein in ungek. Stell., seit 9 J. tätig, sucht sich zum 1. Jan. 37 nach Wiesbad. in gut. **Lebensmittelgeschäft** zu veränd. Mit Kost u. Wohn. i. H. ang. Gef. Zuschr. Z. 678 T.-V.

Hauspersonal

Älteres Fräulein sucht Stelle in frauenlos. Haushalt oder zu Dame z. Führ. ein. Haushaltes zum 15. 11. 36. Ang. u. W. 206 an Tagbl.-Verl.

Gebildete Frau sucht Vertrauensstelle. Uebern. auch die Führ. eines frauenlos. Haushaltes. Zeugn. vorhand. Ang. u. S. 207 an Tagbl.-Verl.

Ja. geb. Dame, 24 J. alt, sucht St. als Kinderfräul. sofort od. später. Ang. an **Frl. Biesten, Aßmannshausen** Niederwaldstr. 1

Fleißiges ehrl. Mädchen, 22 J., sucht Stelle sof. od. spät. in ruh. Privat-Haushalt od. zu Kindern. Ang. u. L. 201 an Tagbl.-Verl.

Gut eingeführtes Kohlenplatzgeschäft sucht jungen

tüchtigen Kontoristen

zum 1. Januar. Bewerber, die branchekundig u. im Außendienst gewandt sind, wollen sich melden unter **E. 266** an den Tagbl.-Verl.

Wer Geld verdienen will

der melde sich bei mir. Voraussetzung: Fleiß und korrektes Auftreten. Angebote unter **F. 207** an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen
aller Größen finden Sie dch.
Vereinigte Spediteure
Ernst Hülert / Fritz Zander
Möbeltransport
Möbellagerung
Friedrichstr. 40. Tel. 20979.

Vermietungen

2 Zimmer

Schöne sonnige 2-Zimmer-Teilwohnung mit Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen Kapellenstr. 35, 1, vorm. bis 1 Uhr.

In Villa sind im Part. **2 Zim. m. Küche,** fl. warm. u. kalt. Wasser, Zentr.-Heiz. inkl. Gas u. Licht, sof. zu verm. Ang. mit näh. Angab. u. **U. 206 an T.-V.**

3 Zimmer

Sch. 3-Z.-Wohn. z. 1. Jan. zu v. Näh. bei **Schock,** Jahnstr. 34, 1 l.

Schöne große 3-Zim.-Wohn. (Teilw.) 1. St., und **1 Zim. und Küche** zu verm. Moritzstr. 68, P.

3-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu verm. Stiftstraße 24, Part.

3 Zim., Küche, G. u. L. Mittelbau Part., zum 1. 12. zu verm. Moritzstr. 45, 3.

Sonn. abgeschl. 3-Zim.-Wohn. Bad, gr. Balk., Zentr.-Heiz., in ruh. Lage, Parkstraße, umständehalb. (da Mieter Hauskäufer) z. 1. Jan. an ruh. Ehep. o. Einzelmieter f. 85 M., ohne Heizung, zu verm. Angeb. u. **T. 207 T.-V.**

4 Zimmer

Sonnige 4-Zim.-Wohn. m. Baden., zwei Balk. u. reichl. Zub., z. 1. 1. 37 zu vm. **Körnerstraße 7, 2 lks.** Anzus. 9-3 Uhr.

5 Zimmer

Schlichterstr. 7, 3. Stock, schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Näh. dortselbst oder Marktplatz 5, **Reeh.** Telephon 22472.

Einfamilienhaus Hindenburgallee 18a
5—7 Zimmer, auch geteilt
sofort beziehbar **zu vermieten.**

Möblierte Wohnungen

Teilmöblierte 1- oder 2-Zim.-Wohnung zu verm. Lahnstraße 22.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Jahnstraße 6, 1, möbl. Zim. z. v.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Schönes Zim., gut möbl. oder leer, zu vermiet. **Bauer,** Marktstr. 40, Hp. r.

Gut mbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vm. Adolfsallee 57, 1.

Gut mbl. Mans. bill. zu v. Dotzh. Straße 19, 3 l.

● **5 Mk. wöchtl.** sch. möbl. Zim., evtl. Pension u. Bad. **Seebold,** Dotzh. Str. 25.

Kl. Doppelzim. u. 1bett. sep. Z. frei. Dotzheimer Straße 31, 1.

Sonn. möbl. Z. zu verm. Dotzh. Straße 68, 1 l.

G. m. Z. Emser Straße 44, 3 l.

Eleg. möbl. Wohn-Schlafzim. mit Bad, fließ. Wasser, Zentr.-Heiz., sofort zu verm. **Wiesb.-Adolfshöhe,** Gotenweg 7.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Karlstraße 29, 2.

Saub. frdl. mbl. Zim. zu verm. Karl-Ludwig-Str. 5, Hth. 2 l.

Sonn. möbl. Z. a. f. Ehep. zu v. Luisenstr. 5, 2 r.

Frdl. mbl. Zim. zu vm. Marktstraße 27, 2.

Sch. mbl. Mans. frei Mauritiusstraße 12, 1. St.

Sep. gut möbl. Zim. frei Neugasse 19, 3 lks.

Gut mbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit zwei Betten, mit oder ohne Pension zu vm. sowie 1 Zimmer mit fließ. Wass., Bad und Tel. Rheinstr. 82, 1.

Sonn. mbl. Zim. an berufst. Frl. Schulberg 13, 1.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Taunusstraße 36, 2. Et.

Mbl. M. Wagemannstr. 33, P.

Leere Zimmer und Mansarden

Kapellenstr. 50 leere Zim. abz.

Leere Mansarde z. vm. Adelheidstraße 52.

Im Kurviertel gr. l. sonniges **Balkonzimmer** mit Zentralheiz. und fl. Nebenraum z. Kochen sofort oder spät. zu verm. Gasherd und Spülstein vorh. Näh. Frankfurter Straße 16, 1.

Leere Mans. zu vm. Luxemburgstraße 11, 2 r.

L. Z. u. Mans. Röderstr. 20, P.

An berufstätige Dame **schönes leeres Zimmer** abzugeben. Nähe Ringkirche. Ang. unter **T. 203** a. Tagbl.-Verl.

Garagen, Stall., Keller

Garage frei Bodenstedtstr. 12

Garage frei. Garage Dörr, Kirchgasse 50.

Garagen zu vermieten. **Garage Bauer,** Schwalb. Str. 42 Tel. 22294.

Mietgesuche

Pünktl. Zahler f. **1 Zim. u. Küche.** Ang. u. C. 207 an Tagbl.-Verl.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. od. 15. 12. **1 Zim. und Küche** (Abschluß). Ang. u. **S. 206 an T.-V.**

Ja. Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung. Ang. m. Preisang. u. **W. 207 an T.-V.**

Ruh. Ehep. sucht **3-, evtl. 4-Zim.-Wohn.,** bis 60.— 1. St. od. Hochp. Ang. u. O. 205 an Tagbl.-Verl.

Gesucht sof. beziehb. geräumige 4- bis 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. gr. Mans., möglichst Etagenheizg., in sonn. zentr. Lg., v. ausw. zuzieh. Beamten. **Festpreis bis 80 M.** Ang. **O.207 T.-V.**

Aelterer, noch rüstiger Herr sucht bei Fam.-Anschl. **gut mbl. Zim.** mit allen Bequemlichkeit. Preisangeb. u. **O. 203 an T.-V.**

Gr. l. Mans. od. Z. z. 15. 11. ges. Preisang. unter **L. 207 T.-Verl.**

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Wer leiht jungem Ehepaar f. Anschaffungen **3- bis 4000 Mk.** gegen Monatswechsel od. mtl. Gehaltsabtret. von 100 RM. nebst gut. Zins. Ang. u. **K. 207** an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Milch-Geschäfte m. tägl. 100 Ltr. Milch u. gutem Umsatz i. Laden für 2200 RM., desgleichen mit täglich 200 Ltr. Milch u. bedeut. Umsatz i. Ladengeschäft f. 3000 RM. abzugeb. d. **A. Diebels,** Immobilien, Dotzheimer Straße 68, Telephon 25368.

Gute Existenz. Molkereiproduktengesch. mit tägl. 150 l Milchaustr., Ladeneinricht., Lieferauto und Warenbest. spottbill. f. 3000 M. zu verkaufen. **Jmeg,** Taunusstraße 1.

Existenz Lebensmittel-Geschäft an raschentschl. Käufer zu verk. Ang. U. 207 T.-V.

Ja. fr. Ziege, Ia. Hühner und 1 schw. Läuferschwein b. zu vk. **Idstein,** Waldstraße 108.

3 starke Einlegschweine zu verk. **R. Fischer, Rambach,** Talstraße 7.

Hochfeine junge Drahthaar-Foxterriers aus edelst. Zucht zu verkaufen. Anfragen unter **D. 207** an den Tagbl.-Verl.

Konf.-Anzug u. Herr.-Wintermantel zu verk. Moritzstr. 44, 3.

Perserteppich (Täbris) und Perserbrücke preisw. zu verk. Händler verbet. Anzuseh. 10—3 Taunusstraße 9, 3 links, rechtes Treppenhaus.

Mehr. gr. Reißbretter u. Malstaffeleien z. vk. K.-Fr.-Rg. 3, 2.

Umständehalber zu verk. **kompl. Schlafzimmer,** Küche, neuer weißer Herd, Gasbackofen u. a. m. Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Jt

Mädchenbett m. Auflegematr. und 2 Federdeckbetten zu verk. Rich.-Wagner-Straße 3.

2 w. l. Bettstell. m. Sprungrahmen bill. zu verk. Näh. im Tagbl.-Bl. Jx

Gut. la. Ektisch für 5 RM. zu vk. Rheingauer Straße 2, 1 r.

Frostschutz-Kühlerhaube, fast neu, für Opel 1,2 l. steuerfreier **Goliath-Dreirad-Lieferwagen** in best. Zustand, **zu verk.** Adr. im **Tagbl.-Bl. Jw**

Zahnärzte — Dentisten. Aelt. Praxis-Einrichtung, Oelpumpstuhl, elektr. Bohrmaschine, kl. elektr. Porz.-Brennofen, Bilder-Instrum.-Schrank (Nußb.) u. anderes sehr preisw. zu verk. 10-5 Uhr Rheinstraße 119, 1.

Reise-Schreibmasch. **W. Grafe,** am Schillerplatz. **Reparaturen.**

Staubsauger, Sofa, Sessel, Tisch, Spiegel, Porzellan, Bilder, Gesellschafts-Anzüge, Paletot zu verk. 10—5 Rheinstr. 119, 1

Opel-Limousine 7/34, 6 Zylind., Maschine einwandfrei, für 150 RM. zu vk. Hindenburgallee 65 („Zum blauen Garten")

Guterh. weißer Kinderwagen billig zu verk. Näher. Herderstraße 22, 1 lks.

Guter Kinderwagen f. 5 Mk. zu verk. Hirschgraben 22, 3.

Schwarzer Herd mit Nickelschiff 12 RM. zu verk. Bierstadter Straße 6.

Versch. Zimmer-Oefen bill. zu verk. Erbacher Straße 4, 1 lks.

Gasheizof., Sitzbadew., 2 Sess., Covercoat zu vk. Müllerstr. 4, 2.

Kupferner Kohlen-badeofen mit allem Zub., für 70 RM. geg. bar zu verkauf. **Babin,** Schiersteiner Straße 72, 2.

Guterh. Amboß zu verkaufen Waldstr. 108.

2 gebr. Flügelpumpen, 2 gebr. Saugpumpen, 1 Kupferboiler, 180 Liter, **1 Trockenschrank** m. Gasheizung, **1 Verschlamm.-Brenner,** 6teil., zu verkaufen. **A. Hardt,** Hochstättenstr. 16

Händler-Verkäufe

Moderne **Zim.-Büfetts** **Ausziehtische Stühle Speisezimmer Schlafzimmer Küchen** preiswert. Möbelhaus **D. Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73, üb. Michelsberg u. Coulinstr. 3.

Prachtvolle **Schlafzimmer Küchen Speisezimmer** billig zu verk. **Vogel** Frankenstr. 19.

Ein wenig gebr. Schlafzimmer, Eiche, m. nußb.-poliert, runde Mitteltür, **290 RM.** **Ebzim., Küche u. versch. Einzelmöbel. Schwarz,** Walramstraße 5 Laden.

Mod. Schränke (1-, 2- u. 3tür.), Betten, Wasch- und Nachttische, Frisiertoiletten in Birke, Eiche, Nußb. weiß- u. elfenbeinlack., **Schlafzimmer, Tochterzimmer** mod., ab 50 M., **Küchen, Couche,** Chaiselongue, **Schreibtisch,** Tische, Stühle und Möbel aller Art, Badew., Ofen, Herde 2c. Möbelvermittl. **E. Klapper,** Ausstellhalle **Webergasse 37.** Tel. 28627.

Küchen ... ab 99.—
Schlafzim. 250.—
Büfetts 105.—
Schreibtisch 65.—
Bücherschr. 32.50
Matratzen 30.—
Couches 70.—
Nähmasch. 126.—
G. Hänisch
Adelheidstraße 33
Ecke Oranienstraße

Neuwertiges führerscheinfr. DKW.-Motorrad (Baujahr 1936) zu verkaufen. **DKW.-Döring,** Schwalbacher Straße 38, Ruf 20380.

Kaufgesuche

Gold. Herren-Uhr von Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 207 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Perserteppich mittl. Größe direkt v. Priv. zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 675 an Tagbl.-Verl.

Teppich 2×3 und 3×4, u. Roßh.-Matr. zu kauf. gesucht. **Schreier,** Platanenstr. 78.

Guterh. Teppich (2½×3½) zu kauf. gesucht. Adr. T.-Bl. Jv

Kaufe Bücher, Ausstell- und Zinnsachen. Z. Zimmermann, Taunusstr. 28, 2 Postk. genügt.

Piano aus Privat zu kaufen ges. Ang. u. U. 204 T.-V.

Volksempfäng., Hrn.-Winterm. (Gr. 50) z. k. g. Ang. O.206 T.-V.

Deckbett zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 207 an Tagbl.-Verl.

Kleiderschrank Bücherschrank, Schreibtisch, evtl. mit Aufs., zu kauf. gesucht. Gef. Angeb. u. **U. 200 an T.-V.**

Großer runder **alter Tisch alte Kommode alter Schrank** zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 206 an Tagbl.-Verl.

Höhensonne guterh. Appar., neueres Modell, Wechselstrom, 110 Volt, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis- u. Modellangabe u. **H. 206 T.-V.**

Handwagen, Tragl. 3-5 Ztr., gesucht. **Otto Menz,** Nettelbeckstr. 24, Bäckerei.

Das Schild

Gutkochende Hülsenfrüchte

in der beliebten HHH Packung

Hellerlinsen	500-g-Paket	44
Linsen große	500-g-Paket	38
Linsen lose	500 g	32 u. 26
Riesenerbsen 1/1 gesch.	500-g-Paket	40
Erbsen gelb, m. Schale	500-g-Paket	34
Erbsen gelb, ½ gesch.	500-g-Paket	34
Erbsen gelb, 1/1 gesch. lose	500 g	36
Delik.-Erbsen grüne, 1/1 gesch.	500-g-Pak.	42
Erbsen grün, m. Schale, lose	500 g	34
Erbsen grün, ½ gesch., lose	500 g	24
Bohnen weiße	500-g-Paket	36 u. 26
Bohnen weiße, lose	500 g	18
Kokosmakronen	125 g	30
Gewürz-Spekulatius	125 g	20
Nürnberger Mischung	125 g	15
Deutsche Vollheringe	3 St.	28 u. 20
Rollmops	½-Literdose	44
Bismarckheringe	½-Literdose	44
Heringe in Gelee	½-Literdose	48

Grabkerzen 12 Stück, brutto 500 g Paket **70**

Harth
3% Rabatt außer auf Zucker und Tabakwaren
hilft haushalten

Kaufe Hausverwalter-Praxis gegen Abstand. Angebote unter **A. 676** an den Tagblatt-Verlag.

Küchen in allen Preislag. u. Ausführungen. Hübsche moderne Modelle m. prakt. Inneneinrichtung, stets **außergewöhnl. preiswert**
Möbelfachmann
MÖBEL BAUER
Schwalbacherstr. 12

MÖBEL-URBAN
43 Taunusstraße 43
liefert **billig und gut.**
Auf Wunsch Teilzahlung.
Bedarfsdeckungsschein-Annahme

Harmonikas

in gr. Auswahl, alle Marken **Hohner,** Galotta u. a. Ganz bes. empf. meine Spezialmarken **„Rheingold"** und **„Wiesbaden"** in höchster Vollendung zu mäßigen Preisen, sowie alle

Musik-Instrumente

Seibel

Instrumentenbau — Tel. 23263 Jahnstr. 34, 1. Et., u. Werkstätte.

Beleuchtungskörper
(Messing und Glas) billig zu verkaufen. Nachfr. Tagblatt-Haus (Kontor) in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Gebrauchte Kartons

abzugeben. Zu erfragen unter **M. 206** an den Tagbl.-Verlag.

Pachtgesuche

Garten
15—20 Ruten, mögl. m. Wass., zu pacht. gesucht. Ang. mit Preis u. K. 206 T.-V.

Unterricht

Student gibt Nachhilfe
in Engl., Physik, Chemie, Mathematik bis Untersekunda. Stunde 50 RM. Angeb. u. L. 206 T.-V.

Wer erteilt Unterricht in Buchführung u. Bilanzkunde? Ang. m. Preisang. u. U. 203 an Tagbl.-Verl.

Geschäftliche Empfehlungen

Beiladung
von und nach Düsseldorf — Dortmund gesucht. **Möbeltransport Franz Weimer,** Steingasse 27. Telephon 24578.

Eleg. Selbstfahr.-Mietautos Tage u. Stund. **Maurer u. Seemann,** Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Auto-Vermietung
Paul Kühne, Seerobenstr. 18, Tel. 23710. erstklass. Mietautos, Hochzeits- u. Beerdigungsfahrten, billigste Berechn.

Mod. Couches ab Werkstätte, **Modernisieren v. Polstermöb.** bill. **A. Ochs,** Dotzh. Str. 11.

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. w. ausgeführt von **Th. Brück,** Goethestr. 18.

Damen-Hüte große Auswahl, **Aufarbeit., Umform. v. 1.50 an. Schulz,** Friedrichstr. 41.

Pelzmäntel werden repariert sowie umgearb. zu mod. Sachen Walramstraße 6, 2 links.

Arbeit gibt Brot!

Verloren Gefunden

Lehrling verlor **50-RM.-Schein** i. d. Webergasse. Abzugeben geg. Belohnung im Fundbüro. Betrag muß ersetzt werden.

Verschiedenes

Wer kann demnächst Beiladung aus Berlin mitbringen? Schütten, Telephon 25883, Taunusstr. 5.

DIE FAMILIEN DRUCKSACHE

in zeitgemäßer Gestaltung liefern wir in wenigen Stunden

Wir zeigen in unserer Tagblatthalle eine ausgedehnte Sonderschau typographisch einwandfreier Familien-Drucksachen

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Schalterhalle links / Fernruf 59631

Sport und Spiel.

Der Reichsbund vor großen Aufgaben.

Propaganda-Aktion des deutschen Sports.

Die besten Soldaten können nicht Tag für Tag dauernd und gleichmäßig 50 Kilometer marschieren. Es ist schon eine sehr weise Einrichtung der Natur, daß sie zu Ruhepausen zwingt, die man einhalten muß, ob man will oder nicht. Auch der deutsche Sport kann sich den ehernen Gesetzen der Natur nicht entziehen. Nach dem zusammengeballten Kräfteeinsatz aller, nach den planvollen, und angespannten Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen, nach dem großartigen Gelingen dieser Spiele und nach dem einzigartigen Sieg der deutschen Mannschaft mußten Ruhetage eingelegt werden. In den Kreisen des Reichssportführers sprach man von diesen Ruhetagen als einer Kampfpause, in der die Mannschaften neu ausgerichtet, die Stellungen weiter ausgebaut würden, um nun im November mit einem erfrischenden Winterfeldzug zu beginnen.

Schon in den ersten Tagen dieses Monats werden im ganzen Reich Abendveranstaltungen des DRL. und der Deutschen Sporthilfe durchgeführt. Unter dieser schlichten Bezeichnung laufen Werbeveranstaltungen, in denen man den Volksgenossen Einblick nicht nur in das Schaffen der bisher so segensreich wirkenden Sporthilfe, sondern überhaupt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gibt. Den Auftakt einer großzügigen Propagandaaktion für die deutschen Leibesübungen bildet dann die Sitzung des deutschen Olympischen Ausschusses am 11. November, in der der Reichssportführer nicht nur den Schlußbericht über die Olympischen Spiele geben, sondern mit diesem Bericht zugleich die Wege aufweisen wird, nach denen der deutsche Sport in den kommenden Monaten zu marschieren hat. Es ist verständlich, daß ein Zusammenziehen der Presse- und Propagandawarte nach Berlin in diesen Tagen in der Vorbereitung der kommenden Werbeaktion von besonderer Bedeutung ist.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien in Berlin am 15. November wird den Blick der gesamten deutschen Öffentlichkeit wiederum auf die Stätte der Olympischen Spiele richten und muß als ein großes Ereignis dieses Jahres gewertet werden. Am Vortage des Fußballspieles wird der Reichssportführer die zum Länderspiel eingeladenen Sieger des Gepäckmarsches der SA. in Berlin begrüßen. Für den 27. und 28. November hat dann der Reichssportführer die DRL.-Gauführer und Fachamtsleiter nach Berlin geladen, um auf dieser Tagung die Werbemaßnahmen der Reichssportführung für den Winter 1936/37 im einzelnen zu besprechen.

Deutschlands Nationalspieler im Reichssportfeld.

Zum Abschlußtraining für das Länderspiel gegen Italien sind 20 deutsche Nationalspieler im Reichssportfeld zu einem Gemeinschaftslager zusammengezogen worden, um hier den letzten Schliff für das große Treffen zu erhalten: Deutschlands Fußball„kanonen" beim Trainingslauf im Reichssportfeld; Fritz Szepan (in der Mitte) gibt das Tempo an. (Schirner — M.)

Siffling führt den deutschen Sturm gegen die Italiener.

Das Fachamt Fußball hat für den Länderkampf Deutschland gegen Italien am 15. November im Olympischen Stadion in Berlin folgende Mannschaft aufgestellt:

Tor: Jakob (Jahn Regensburg);

Verteidigung: Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FK. Nürnberg);

Läuferreihe: Janes (Fortuna Düsseldorf), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (1. FK. Schweinfurt);

Angriff: Elbern (FV. Beuel), Gellesch (Schalke 04), Siffling (SV. Waldhof), Szepan, Urban (beide Schalke 04).

Der Deutsche Fußball-Bund hat also auf die gleiche Mannschaft zurückgegriffen, die am 14. Oktober in Glasgow das große Spiel gegen Schottland lieferte. Als Ersatz steht in Berlin Buchloh-Spelldorf zur Verfügung.

Schön wieder dabei.

Mit vier Deutschen beim Sechstagerennen in Rotterdam.

Die Starterliste für das erste Sechstagerennen in Rotterdam, das am Freitag, 6. November, beginnt, ist jetzt vollständig. An diesem Rennen nehmen auch die vier deutschen Fahrer Ehmer/Rieger, Schön und Rausch teil. Die Besetzung hat im übrigen folgendes Aussehen: Ehmer/Rieger, Schön/Pellenaers, Rausch/Guimbretiere, Pijnenburg/Wals, Slaats/Charlier, Jan und Piet van Kempen, Matena/Haslinga, Walthour/Grosjen, Billiet/van Nevele, Cathel/Gilliet, de Korver/Overheel.

Franz Eggert †.

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Radsportwesens, Franz Eggert, der sein ganzes Leben lang treu dem Radsport gedient hat, ist in der Nacht zum Mittwoch in den Beelitzer Heilstätten nach längerem Lungenleiden verschieden. Die Amtsgeschäfte wurden schon seit Monaten von dem stellvertretenden Verbandsführer Schirmer und Bromann versehen.

Franz Eggert wurde am 27. Mai 1875 geboren. Als Mitglied des Radfahrvereins Krampe 1900 Berlin arbeitete er sich über den Posten des Vereinsvorsitzenden hinauf zum Straßenfahrwart des Gaues 22 im ehemaligen BDR. und kam später in den Bundesvorstand. Zuerst war er Bundessportwart, dann Vizepräsident und später Bundespräsident. Nach der Machtübernahme war Eggert im Deutschen Radfahrer-Verband als Sportleiter tätig und hatte nach dem Austritt von Dr. Ohrtmann den Posten des Verbandsführers inne.

„Schwergewichtsparade" in Berlin.

Heuser schlug Hough über 10 Runden n. P.

Der zweite Berufsboxabend in der Berliner Deutschlandhalle am Mittwoch hatte nicht den großen Publikumserfolg wie der erste. Immerhin mögen es doch etwa 8000 Personen gewesen sein, die bei Beginn der Kämpfe den Riesenraum besetzten. Auch diesmal war es wieder eine „Parade der Schwergewichtler", in deren Mittelpunkt die Begegnung zwischen Adolf Heuser und dem Engländer Frank Hough stand. Wohl die meisten hatten einen entscheidenden Sieg Heusers erwartet; aber es ist eben unmöglich, daß der Bonner in jedem Kampf durch k. o. siegreich bleibt. Zudem zeigte es sich bald, daß der Engländer, der schon im Kampf gegen Marohn angenehm auffiel, ein ausgezeichneter Boxer ist. Schon in der ersten Runde gelang es ihm, Heusers linkes Auge anzuschlagen, so daß der Kampfeifer des Rheinländers etwas gestoppt war. In den folgenden Runden war Heuser stets der Bessere, doch gelang es ihm nur in der vierten Runde einmal, seinen Gegner richtig zu treffen. Doch ging Hough auch hier nicht zu Boden. Ja, er nahm dem Bonner sogar noch zwei Runden ab. Dann war Heuser wieder da und stellte einen einwandfreien Punktsieg sicher.

Die Kämpfe der übrigen Schwergewichtler nahmen folgenden Ausgang: Arno Kölblin schlug Harry Staal-Holland n. P., Pancho Villac-Spanien schlug W. Müller-Düsseldorf in der 2. Runde k. o., Tom Curran-England (Halbschwer) schlug L. Marohn-Berlin in 8 Runden n. P., E. Klein schlug Alf Sauvage-Frankreich n. P., V. Hower schlug Al Robinson-England n. P.

✦

Der Frankfurter Jost bestreitet bei den Berufsboxkämpfen in Frankfurt am 15. November einen Rahmenkampf gegen den Münchener Halbschwergewichtler Sing.

Stuttgarter Polizeiboxer schlugen in Colchester (Grafschaft Essex) eine englische Auswahl, die sich aus Polizei- und Heeresboxern zusammensetzte, klar mit 10:6 Punkten.

Gustav Eder wird vor seiner Abreise nach den Staaten doch noch einen Kampf in Deutschland austragen. Der Europameister ist für einen Kampf in Berlin an einem noch nicht festgelegten Termin bereits verpflichtet. Auch Stuttgart bemüht sich um Eder, ihn mit dem Italiener Casadei zusammenzubringen.

Der Amateur-Boxkampf Südwest — Baden, der am 7. Nov. in Weinheim zum Austrag kommen sollte, ist auf einen späteren Termin verlegt worden. Neuer Austragungsort wird dann Pforzheim sein.

USA. sucht Rennkonkurrenz.

Umbruch im Motorsport. — Europa ist Vorbild.

Mit größter Befriedigung hat die amerikanische Öffentlichkeit die Nachricht aufgenommen, daß das Vanderbilt-Pokalrennen in Paris von der AIACR. in den internationalen Terminkalender aufgenommen und auf den 5. Juli gelegt wurde, so daß es also mit keiner Grand-Prix-Veranstaltung zusammenfällt. Daran wird die sichere Erwartung geknüpft, daß im nächsten Jahr sämtliche führenden europäischen Rennfahrer an dem Rennen teilnehmen werden. Ganz besonderen Wert legt man auf die deutschen Fahrer, vor allem Bernd Rosemeyer, der den Vanderbilt-Pokal-Sieger Tazio Nuvolari wenige Tage vor seiner Überfahrt im „Großen Preis von Italien" besiegt hat. Andererseits darf Europa für seine Rennen mit starker amerikanischer Beteiligung rechnen.

Für die Amerikaner brachte das Vanderbilt-Rennen Erkenntnisse, die für die Entwicklung des Automobilsports in der Neuen Welt von einschneidender Bedeutung sind. Es räumte unter den Anschauungen über Rennen, Rennfahrer, Rennwagen und Rennstrecken mächtig auf und ließ sich neue Begriffe herausschälen. Dieser Umwälzungsprozeß kann sich bis in die letzten Folgerungen nicht von einer Rennzeit zur anderen vollziehen, aber er läßt sich in seinen Anfängen deutlich erkennen. Welchen Weg er einschlägt, zeigen die letzten Ereignisse klar auf; das gewählte Vorbild ist Europa in jeder Beziehung.

✦

Die Scuderia-Ferrari mit den beim Vanderbilt-Pokal so erfolgreichen italienischen Rennfahrern Tazio Nuvolari, Brivio und Farrina wurde bei ihrem Eintreffen in Genua begeistert begrüßt.

Sport-Rundschau.

Italien Weltmeister im Tontauben-Schießen.

Die Weltmeisterschaften im Tontauben-Schießen gingen am Mittwoch in Rom zu Ende. Die italienischen Schützen kamen dabei zu einem Doppelerfolge. Sie konnten nicht nur durch Adriano Giardi den Einzelsieg erringen, sondern sicherten sich auch in der Nationen-Wertung den 1. Platz. Im entscheidenden Kampf traf Giardi 30 von 31 zu treffenden Tauben; den 2. Platz teilten sich seine Landsleute Zucconi und Berselli mit je 29 Treffern. Als einzigem Ausländer gelang es dem Franzosen Raegely, sich unter den ersten Sieben zu behaupten. Zum Stichkampf um den 1. Platz bei der Wertung der Nationen traten dann Italien, Belgien und Frankreich an. Auch hier blieb Italien Sieger mit 0 Fehlpunkten, während sich Belgien und Frankreich mit gleicher Fehlpunktzahl in den 2. Platz teilten. Die deutsche Vertretung war bereits vorher wegen einer irrigen Regelauslegung ausgeschieden.

Hockey: Brandenburg — Südwest in Berlin.

Brandenburg und Südwest bestreiten das Zwischenrundenspiel um den Hockey-Eichenschild der Frauen am 15. Nov. in Berlin auf dem Platz des BHK. in Dahlem.

Auch die Heeres-Skimeisterschaften in Altenburg.

Auch diesmal werden die deutschen Heeres-Skimeisterschaften wieder mit den deutschen Skimeisterschaften 1936/37 zusammen in Altenburg durchgeführt. Die Heeres-Skimeisterschaften, die auf die Tage vom 9. bis 14. Februar verteilt sind, bestehen aus dem 50-km-Dauerlauf, dem 18-km-Langlauf, dem Sprunglauf und der Kombination.

Gut getipt — 72 000 Kronen verdient!

Einen großen Erfolgt hatten zwei Schweden, die in der letzten Woche beim schwedischen „Tipdienst" 12 richtige Fußball-Ergebnisse einschickten. Jedem von diesen guten „Tippern" wurden 71 880 schwedische Kronen ausbezahlt! Mehr kann man in so kurzer Zeit wohl nicht verdienen als rund Zweiundsiebzigtausend!

Hubertusjagd der Kavallerieschule Hannover.

Eine der schwierigsten Hubertusjagden führte am diesjährigen Tag des heiligen Jäger-Schutzpatrons die Kavallerieschule Hannover bei Jenhagen in der Nähe der Leinestadt durch: Etwa 300 Reiter fanden sich zu der Jagd ein, deren Schwierigkeit in der Bewältigung der Wietze — eines breiten Wassergrabens — lag. (Schirner — M.)

Deutsches Theater.

Freitag, den 6. November 1936.

Stammreihe E. 8. Vorstellung.

Die toten Augen.

Oper von Eugen d'Albert.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 21¾ Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 6. November 1936.

Dr. med. Hiob Prätorius.

Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden.

Eine Geschichte ohne Politik nach alten aber guten Motiven neuerzählt von Curt Götz.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Der Rundfunk.

Freitag, den 6. November 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Lied, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 8.00 Von Berlin: Reichssendung: Aus dem Reichspostzentralamt: Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe". 8.30 Musik am Morgen.

10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Landfunk. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Reichssendnug: „In den Domen der Arbeit." Musik großer Meister in Betrieben (1). 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Frohe Klänge aus Koblenz. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Dem Opernfreund (XXIII). 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 Das aktuelle Buch „Die großen Deutschen". 15.30 Leberecht Hühnchen tritt auf. Eine Textfolge anläßlich des 30. Todestages von Heinr. Seidel.

16.00 Unterhaltungsmusik. 17.30 Neue Sterne am Himmel! 17.45 Der Witz mit dem längsten Bart! Allerlei Wissenswertes von Knigge und seinem Umgang mit Menschen. 18.00 Musik aus Dresden.

19.00 Virtuose Solo- und Orchestermusik. 19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm.

20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Ringsendung Trier, Konstanz, Koblenz, Gießen.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00 „Othello". Oper von Verdi.

✣

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. Anschließend: Schallplatten. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Reichssendung. 9.40 Pommersche Sagen.

10.00 Volk an der Arbeit. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht.

12.00 „In den Domen der Arbeit". 13.00 Glückwünsche. 13.15 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15 Kinderliedersingen. 15.45 Großstadtkinder auf dem Land.

16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Musik der Jugend. 18.20 Berühmte Geiger.

19.00 Funkbrettl. 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung. — Wir rufen dich!

20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. 20.10 Wie es euch gefällt. 21.00 Deutscher Kalender.

22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Beliebte Tanzkapellen spielen auf Schallplatten.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 6. November 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 6. November 1936.

14.30 Uhr: **Gesellschaftsspaziergang nach dem Panoramaweg.**

16 Uhr im kleinen Saale: **Kaffee-Konzert**
ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

19.30 Uhr im großen Saale: **3. Zyklus-Konzert.**
Leitung: Carl Schuricht.
Solistin: Viorica Ursuleac, von der Reichsoper Berlin (Sopran).
Orchester: Städtisches Kurorchester.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.

Unermeßliche Schätze deutschen Fühlens, Denkens und Wollens findest du im guten Buche.

Nerven, Herz u. Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das überragende seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.
Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt: Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus **P. Blumenthal,** arisches Untern. **Marktstraße 13**

Freibankfleischverkauf Wiesbaden.
Freitag, 6. November 1936
Von 1251—1350 von 13—14 Uhr
Von 1351—1450 von 14—15 Uhr
Von 1451—1550 von 15—16 Uhr
Städt. Schlachthofverwaltung.

Vorteilhafte Bezugsquellen
sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des
Wiesbadener Tagblatt's

3 Angebote
von besonderer Billigkeit!
Dreiring-Seife
Ia gelbe
Kernseife von besonderer Güte **500**-g-Block . . **28**
Bohnerwachs und **Beize** viel gelobt! **400**-g-Dose mit Öffner **28**
Scheuertücher die beliebten **„Putzliesel"** prima Ware! **60×80** cm groß! **39**
Zimmermann
nur Kirchgasse 29

Gas-Herde
Neueste Modelle
Junker & Ruh
— Senking —
Erich Stephan
Kl. Burgstr. - Ecke Häfnerg.

Autobus Nell's Wanderlust
fährt am 8. Nov. über Limburg, Westerwald nach dem Siegerland, in Siegen Mittagspause, Dillenburg, Wetzlar, Bad Nauheim, Usingen, Idstein, Wiesbaden.
Preis 5.50 RM.
Abfahrt 7.30, Rückkehr 7—8 Uhr.
Frühzeitige Platzbestellung
Bahnhofstr. 39, P. l. Tel. 26201.

Betten

...und die Möbel sind von
Möbelschreinerei und Handlung **Velte** Goebenstraße 3 Tel. 23265/k. Laden
Ehestandsdarlehen / Große Auswahl / Billige Preise

Ich biete an
Weihnachtsbäume
bis 1500 Stück, in allen Größ., loko Wald. Käufer kann selbst schlagen.
Karl Koch, Oberfischbach.

Arbeit gibt Brot!

Feines **Aroma** hat **Alexi-Kaffee**
Ursache:
Verwend. feiner Rohkaffees. Fachmännische Zusammensetzung der Mischungen. Täglich frische Röstungen, deshalb kostspielige Verpackung nicht notwendig
Bitte probieren
Kaffee-Rösterei **Alexi** Michelsberg 9 Telephon 27652

bei **Dette** Michelsberg 6
Blondieren - Tönen - Henne - Champoons
Haarfärben

Emil Hees
Ein feiner Fisch
in pikanter Soße, ist ein schmackhafter Imbiß und eine köstliche Bereicherung der Abendmahlzeit!
Makrelenfilets Hausmarke **„Hees"** in drei verschiedenen Soßen.
Lukullus, milde Tomatensoße . . . Dose —.45
Melissa, mit Früchten schmackhaft gemacht . . —.45
Tomaten, herzhaft . . —.45
Oelsardinen Hausmarke **„Hees"**
„Navigote" 4—6 feine Fische mit Frucht- und Gemüseeinlage . . . Dose —.55
„Fein" 5—7 Filerölsardinen ohne Haut u. Gräten . . . —.55
„Hochfein" 6—8 feinste Sardinen ohne Gräten, in Olivenöl, besonders zart und weißfleischig 1.20
Weinbergschnecken tafelfertig; stets frisch
Große Burgstr. **16** *Fernruf 59331*
Immer preiswert bei Hees

Das Echo AUF IHRE ANZEIGE
im Wiesbadener Tagblatt kommt häufig noch am Tage des Erscheinens, denn ab 14,30 Uhr wird das „Wiesbadener Tagblatt" bereits ausgetragen, um 16 Uhr haben viele bereits den Anzeigenteil durchsucht um sofort ihr Angebot zu machen.
Und **am Erscheinungstage** können Sie noch Ihre Anzeige aufgeben, also was Ihnen nach beendeter Arbeit oder über Nacht eingefallen ist, kann gleich morgens früh zu einer für Sie arbeitenden Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt" aufgegeben werden. — Beachten Sie jedoch bitte:
Anzeigen-Annahmeschluß an unseren Schaltern 9½ Uhr vormittags

Machen Sie es auch so -
nach Feierabend des Tages Sorgen mit einem guten Tropfen weggespült. Dann steht man über dem Alltagskram und packt am andern Tage wieder fester zu.
Ein guter Wein, das ist kein Luxus und die rechte Sorte finden Sie gewiß bei ZILLI:

35er Elsheimer Berg	Ltr.	-.60
35er Elsheimer Bockstein .	„	-.70
35er Elsheimer Rosengarten .	„	-.80
34er Steeger Riesling . . .	„	1.—
35er Niersteiner Domtal . .	„	1.—
34er Rüdesheimer, natur .	„	1.10
35er Rheinhess. Rotwein .	„	-.50
34er Ingelheimer Rotwein .	„	-.80
Weinbrand-Verschnitt . . .	Fl.	2.10
Weinbrand Hausmarke . . .	„	2.80

Liköre von RM. **2.50** an

ZILLI
Weinhandel seit 1905
Schiersteiner Str. 11, Wellritzstr. 17
Schwalbacher Str. 9 - Tel. 24942

Handel und Industrie

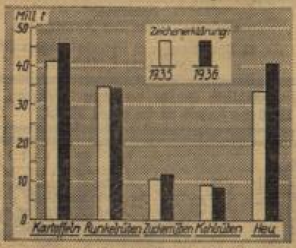
Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Ernteschätzung für Hackfrüchte und Heu.

Rekordernte an Kartoffeln.

Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter Anfang Oktober wird die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln auf rund 44,4 Millionen Tonnen veranschlagt. Unter Berücksichtigung der Frühkartoffeln, deren Ernte sich auf 1,62 Mill. To. beziffert, ergibt sich für das Reich ohne Saarland ein Gesamternteertrag von rund 45,72 Mill. To; das sind 4,7 Mill. To. = 11,5 % mehr als im Vorjahr. Die diesjährige Kartoffelernte verspricht, so stellt das Statistische Reichsamt fest, die Rekordernte des Jahres 1934 noch zu übertreffen. In den einzelnen Teilen des Reiches sind die Hektarerträge natürlich unterschiedlich. Sehr gute Kartoffelernten sind besonders in Braunschweig, dem schlesischen Anbaugebiet, in dem sächsischen und in dem hessischen Anbaugebiet zu erwarten. In Pommern dagegen sind die Ernteverhältnisse in diesem Jahr nicht so günstig wie im Vorjahr.



Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Auch die Zuckerrübenernte ist, wie das Schaubild zeigt, etwas größer als im Vorjahr. Sie wird nach vorläufiger Schätzung auf 11,45 Mill. To. veranschlagt. Die Ernte an Runkelrüben ist mit 34,32 Mill. To. um ein Geringes niedriger veranschlagt worden als bei der endgültigen Ernteermittlung im Vorjahr. Die Kohlrübenernte, die auf 8,23 Mill. To. beziffert wird, wäre um nur 3 % niedriger als im Vorjahr. — Bei allen Futterpflanzen liegen die Ergebnisse der diesjährigen Septembervorschätzung höher als im Vorjahr, insbesondere beim Kleeheu um 29,4 % und beim Wiesenheu um 20,4 %. Insgesamt ist 1936 mit einer Heuernte von rund 41 Mill. To. (davon entfallen 7,2 Mill. To. auf Kleeheu, 2,3 Mill. To. auf Luzerneheu und der Rest auf Wiesenheu) zu rechnen, was nicht weniger als 7,5 Mill. To. = 22,5 % mehr wären als im Vorjahr.

Konkursstatistik für Hessen-Nassau.

Im Oktober 8 Insolvenzen.

Der Oktober brachte im Insolvenzenstand der Provinz Hessen-Nassau einen leichten Rückgang gegenüber dem Vormonat. Es sind insgesamt 8 Firmen und Einzelpersonen in Zahlungsschwierigkeiten geraten, während es im September 11 und im August 6 waren. Das Konkursverfahren mußte in 7 Fällen eröffnet werden. Im September in 9 und im August in 5 Fällen. Die Einleitung des Vergleichsverfahrens erfolgte in 1 Falle. (Im September 2 und im August 1 Vergleichsverfahren.) Wegen Mangel an Masse mußten 2 Verfahren eingestellt werden.

Ein Vergleich der Insolvenzen mit denen des Vormonats und des Monats Oktober 1935 zeigt folgendes Bild:

	Oktober Konk.	Oktober Vergl.	September 1936 Konk.	September 1936 Vergl.	Sept. 1935 Konk.	Sept. 1935 Vergl.
Landwirtsch. u. verw. Berufe	—	—	—	—	—	—
Gütererzeugung	—	—	—	—	1	—
Handel aller Art	6	1	5	2	1	1
Handwerk und Gewerbe	—	—	1	—	1	—
Geldinstitute	—	—	—	—	—	—
Nachlässe	—	—	3	—	3	—
Sonst. u. Branche unbekannt	1	—	—	—	2	—
	7	1	9	2	8	1

Der tägliche Bedarf.

Stromerzeugung und -verbrauch.

Im September 1936 ist die Stromerzeugung der von den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" erfaßten 122 Werke weiter gestiegen. Mit 73,0 Mill. kwh sind im Berichtsmonat arbeitstäglich 14 % mehr Strom erzeugt worden als im September 1935. Sowohl insgesamt als auch arbeitstäglich liegt die Stromerzeugung über der des Vormonats, sie beträgt 1897,8 (1877,3) bzw. 73,0 (72,2) Mill. kwh. In den ersten neun Monaten 1936 wurde die Erzeugung des gleichen Zeitabschnitts des Vorjahres um 15 % übertroffen.

Der gewerbliche Stromverbrauch hat im August 1936 bedeutend zugenommen, er betrug insgesamt 768,3 gegen 748,1 Mill. kwh im Juli d. J. Arbeitstäglich stellte er sich je kw Anschlußwert auf 29,5 (27,7) Mill. kwh und lag damit um 20 % über dem Vergleichsstand des Vorjahres.

Die Gaserzeugung.

In „Wirtschaft und Statistik" werden soeben die Ziffern der deutschen Gaserzeugung für die Monate Juli bis September 1936 mitgeteilt, die von der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung ermittelt worden sind, unter Zugrundelegung der Angaben von 900 Gaswerken, die 93 % der gesamten Jahreserzeugung einschl. des Gasbezugs der deutschen Gaswerke umfassen, und unter Einrechnung der von den Zechenkokereien und Ferngasgesellschaften unmittelbar, also nicht auf dem Wege über ein örtliches Gaswerk, an Industrie und Konzernwerke abgegebenen Gasmengen. Danach belief sich die Gaserzeugung 1936 im September auf 581,5 Mill. cbm (Zunahme gegen Vorjahr 15,27 %), im August auf 540,4 Mill. cbm (plus 12,78 %) und im Juli 564,6 Mill. cbm (plus 14,26 %).

Wiederaufnahme des Dollar-Klausel-Rechtsstreites.

Sparerbund — Bank für wertbeständige Anlagen.

Der Sparerbund für das Deutsche Reich, E. V., Berlin, teilt mit, daß, nachdem das Reichsgericht jetzt endgültig entschieden hat, daß die sogenannte wertbeständige Reichsanleihe 1923 nach dem Wert des Golddollars (1 Dollar = 4,20) bedient werden muß und hierdurch diese Frage endgültig geregelt ist, auch der Rechtsstreit wieder aufgenommen wird, den der Sparerbund für das Deutsche Reich, E. V., Berlin, beim Landgericht Berlin im Januar 1935 gegen die Bank für wertbeständige Anlagen in Berlin eingeleitet hatte. — Die Bank für wertbeständige Anlagen hat jetzt die Verhandlungen mit denjenigen ihrer Schuldner, die seinerzeit von ihr das finanzielle Ergebnis der Rentenbriefemission als Darlehen unter ihren Goldrentenbriefen ähnlichen Bedingungen erhalten haben, zwecks Bedienung der an sie zu leistenden Zahlungen in Höhe des Golddollarwertes wieder aufgegriffen. Es besteht die Hoffnung, daß diese Verhandlungen in Kürze zu einem günstigen Ergebnis führen werden. — Sollte dies wider Erwarten jedoch nicht der Fall sein, wird der ausgesetzte Rechtsstreit in der zweiten Novemberhälfte 1936 gemäß Vereinbarung zwischen dem Sparerbund und der Bank für wertbeständige Anlagen wieder aufgenommen und durchgeführt werden.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 5. Nov. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien schwächer, Renten ruhig. Die Börse eröffnete in wieder sehr stiller Haltung, da das große Publikum am Markt so gut wie gar nicht vertreten ist und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen zu Glattstellungen schreiten mußte. Man glaubt in Börsenkreisen, daß das Reich in Anbetracht der starken Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes und der Geldmarktflüssigkeit sehr bald mit einer neuen Anleihemission hervortreten wird, die jedoch eine halbe Milliarde nicht überschreiten soll. Hierauf dürften sich zum Teil die Glattstellungen am Aktienmarkt erklären, um für die Übernahme der neuen Anleihe gerüstet zu sein. Besonders Montanwerte waren angeboten. Dabei verloren Klöckner 2¼, Harpener 2½, Stolberger Zink 2¾, Mannesmann und Buderus je 2 %. Geringere Schwankungen ergaben sich bei den Braunkohlenwerten und bei Kaliaktien; von letzteren konnten Kali-Chemie sogar noch 2 % gewinnen. Farben und Goldschmidt büßten je 2 % ein. Deutsche Atlanten notierten minus 3, Lahmeyer minus 2½ und Charlottenwasser minus 1 %. Kräftigere Rückgänge erfuhren Berlin-Karlsruher (minus 3), doch ist dabei zu berücksichtigen, daß das Papier auf die später als unrichtig sich herausstellenden Gerüchte über eine Kapitalerhöhung zuvor stärkere Steigerungen erzielt hatte. Berliner Maschinen, Muag und Rheinmetall-Borsig verloren je 1¼ %. Metallgesellschaft und Berger ermäßigten sich um je 3, Holzmann um je 2½, Aschaffenburger um 2¾ und Südzucker um 4½, während Bremer Wolle im Gegensatz zur Allgemeintendenz 2¾ % gewannen. Am Rentenmarkt fiel die schwache Haltung der Dollarbonds auf, wobei auf die in einem neuen Devisenrunderlaß verfügte Anbietungspflicht verwiesen wird. Reichsaltbesitz zogen auf 119,40 an, die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90¼. Auslandsrenten waren durchweg schwächer. Stark angeboten waren am Aktienmarkt im Verlauf Auslandswerte, von denen Conti-Linoleum zirka 7 % und Chade 17—20 RM. verloren. Blankotagesgeld verb..gte sich auf 2¾—3¼ %. Das Pfund und Dollar errechneten sich mit 12,18 bzw. 2,491. Sehr schwach lag der Gulden mit zirka 134,10.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Schwächer. Infolge weiterer Verkäufe der Kundschaft setzte sich der Aktienkursabbau fort. Bei sehr kleinen Umsätzen eröffneten die ersten Kurse durchschnittlich 1—2 % niedriger, später ergaben sich in den meisten Fällen weitere leichte Rückgänge. Hoesch verloren 2½, Klöckner 2¾ %, Farben notierten 175½ (177½). Elektrowerte erfuhren überwiegend Abschwächungen von 1 %, Siemens von 2¼. Maschinenaktien waren zum Teil gut behauptet. Schwach lagen Südzucker mit 197 (205). Sonst eröffneten noch Reichsbank 1 %, Verkehrswesen 1¼ % schwächer, Hapag zogen ¼ % an. Meist weiter schwach lagen Auslandswerte. Chade (A—C) 368 (385), Aku waren mit 81¼ (81½) gut behauptet. Deutsche Renten lagen still und nahezu unverändert. Auslandsrenten lagen weiter im Angebot und schwächer. Eine Reihe von Papieren erschien mit Minuszeichen. Im Verlauf war die Haltung etwas schwankend, verschiedentlich ergaben sich geringfügige Erhöhungen. Tagesgeld notierte 2½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 2. Nov. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

		3 Nov. 1936 Geld	3 Nov. 1936 Brief	2. Nov. 1936 Geld	2. Nov. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.47	12.50	12.465	12.495
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.693	0.697	0.692	0.696
Belgien	100 Belga	42.02	42.10	42.02	42.10
Brasilien	1 Milr.	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.490	2.494	2.490	2.494
Dänemark	100 Kronen	54.33	54.43	54.32	54.42
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England	1 £ Sterling	12.17	12.20	12.165	12.195
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.37	5.38	5.37	5.38
Frankreich	100 Fr.	11.58	11.60	11.575	11.595
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	134.48	134.74	134.49	134.75
Island	100 isländ. Kr.	54.58	54.68	54.57	54.67
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.709	0.711	0.709	0.711
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	48.26	48.36	48.25	48.35
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	61.14	61.26	61.13	61.25
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.05	11.07	11.05	11.07
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.73	62.85	62.72	62.84
Schweiz	100 Fr.	57.18	57.30	57.16	57.28
Spanien	100 Pes.	22.73	22.77	22.48	22.52
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.771	8.789	8.771	8.789
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.319	1.321	1.329	1.331
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.489	2.493	2.489	2.493

Steuergutscheine.

	3. 11. 36	4. 11. 36		3. 11. 36	4. 11. 36
1934	103.75	103.75	1937	113.80	113.71
1935	107.75	107.75	1938	112.70	112.78
1936	111.75	111.75	Verrechnungs-Kurs	109.90	109.90

Wasserstand des Rheins

am 5 November 1936

Biebrich:	Pegel	2,13 m	gegen	1,89	m gestern
Bingen:	„	2,32	„ „	2,37	„ „
Mainz:	„	1,38	„ „	1,45	„ „
Kaub:	„	2,68	„ „	2,77	„ „
Köln:	„	2,80	„ „	2,82	„ „

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	3. 11. 36	4. 11. 36
A. D. Creditanstalt	—.—	90.—
Bank f. Brauindust.	136.—	134.50
Comm.- u. Privat-B.	109.75	109.50
Dedi-Bank	110.50	110.—
D. Eff.- u. W.-Bank	87.—	87.50
Dresdner Bank	108.—	107.50
Frankf. Hyp. Bank	100.—	101.75
Pfälz. Hyp.-Bank	88.75	88.50
Reichsbank	—.—	—.—
Rhein. Hyp.-Bank	139.50	139.—
Verk.-Untern.		
Hapag	15.63	15.50
Nordlloyd	15.63	15.37
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	87.13	93.25
AEG. Stammaktien	41.—	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	127.—	127.—
„ Zellstoff	—.—	145.—
Bad. Masch. Durl.	124.—	124.—
Bast, Nürnberg	206.—	206.—
Bayer Spiegelglas	43.13	43.50
Bemberg	116.—	—.—
Bremen-Besigheim	113.—	113.—
Brown, Boveri & Co.	116.50	—.—
Buderus	127.50	126.—
Cement Heidelberg	163.50	163.75
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
I—130 000	—.—	199.50
130 001 ab	165.—	—.—
Chem. Albert	—.—	130.25
Chade	389.—	390.50
Daimler-Benz	125.25	124.50
Deutsch. Erdöl	146.—	145.—
Dtsch. Gold u. Silber	277.—	273.—
Deutsch. Linoleum	168.—	168.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	109.—	108.—
Elektr. Liefer.-Ges.	137.25	137.—
Elekt. Licht u. Kraft	161.—	161.—
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	104.75	104.—
Faber & Schleicher	71.—	69.50
I.G. Farbenindust.	178.50	177.50
Feinmechan. Jetter	99.50	—.—
Felten & Guilleaume	142.—	140.75
Gesfürel	143.—	144.—
Goldschmidt Th.	133.25	—.—
Gritzner Masch.	30.63	30.88
Grün & Bilfinger	—.—	246.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	160.—	150.—
Henninger Brauerei	—.—	135.—
Hindr. Auffermann	154.63	—.—
Hochtief	132.—	130.—
Holzmann, Phil.	138.25	138.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	100.—	100.—
Junghans Gebr.	112.25	114.37
Kalichemie	158.—	156.—
Kali Aschersleben	147.—	144.—
Klein, Schanzl. & B.	114.50	—.—
Klöcknerwerke	130.50	128.25
Knorr Heilbronn	230.—	—.—
Konserven Braun	—.—	85.88
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	18.37	18.63
Lechwerke	119.—	118.50
Linde Eismaschinen	166.—	165.25
Lokom. Krauß	121.—	121.—
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	74.—	74.13
Mannesmann	120.25	118.50
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	159.25	155.50
Miag Mühlenb.	115.—	114.50
Moenus	99.75	99.75
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	120.—	120.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Braunk. u. Brik.	235.—	233.—
Rh. elekt. Mannheim	134.50	134.75
Rhein. Metallwaren	147.50	150.50
Rhein. Stahlwerke	157.25	156.25
Riebeck Montan	129.25	129.—
Rückforth	77.25	77.50
Rütgerswerke	141.88	141.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	180.50	179.—
Schramm Lack	—.—	110.—
Schriftgieß. Stempel	89.—	89.—
Schuckert & Co.	163.58	162.50
Siemens & Halske	210.50	209.25
Siemens-Reiniger	—.—	125.50
Süddtsch. Immobil.	3.13	3.25
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	122.—	122.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	127.—	124.25
Ver. Ultramarin	—.—	—.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	141.—	130.50
Zellstoff Memel	70.50	—.—
„ Waldhof	169.50	—.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.50	101.50
5½% Younganleihe	103.—	103.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	119.50	119.50
4% Schutzgebiet 13	10.90	10.90
4½% Wiesb. St. v. 28	93.—	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% „ „ 2	97.25	97.25
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	97.—
5½% „ „ 1. L.	100.88	100.75
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	122.—	122.75
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I.G. Farben-Bonds	136.50	135.75
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	52.50	52.50
5% Rum. vereinh. 03	7.80	—.—
4½% „ 13	11.63	11.20
4% „ „	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	9.37
4% Ung. Goldrente	—.—	11.60
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	3. 11. 36	4. 11. 36
Bank f. Brauindust.	135.—	134.50
Berliner Hdls.-Ges.	127.75	127.—
Com.- u. Priv.-Bank	109.25	109.—
Dedi-Bank	110.50	10.—
Dresdner Bank	108.—	108.50
Reichsbank	193.25	193.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	126.75	125.25
A. Lokalb. u. Kraftw.	147.50	148.50
D. Reichsbahn Vz.	126.13	126.13
Hapag	15.50	15.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	39.—	39.—
Nordlloyd	15.13	15.13
Industrie		
Akkumulatoren	208.—	206.50
Aku	87.13	82.50
AEG. Stammaktien	41.25	41.—
Aschaffenbg. Zellst.	145.—	144.50
Augsburg Nbg.-M.	123.50	123.—
Bayer. Motoren-W.	137.37	140.—
Bemberg	115.50	113.50
J. Berger, Tiefbau	146.—	146.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	154.—	155.—
Berliner Maschinen	140.50	140.—
Braunk. u. Briketts	222.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	127.13	125.50
Charl. Wasserw.	118.25	118.—
Chem. Heyden	144.88	145.25
Chade	404.50	385.—
Conti-Gummi	173.25	172.63
„ Linol. Zürich	218.—	—.—
Daimler-Benz	125.50	124.25
Dt. Atl.-Telegr.	124.—	124.75
Dt. Cont. Gas	111.75	112.—
Deutsche Erdöl	146.75	146.—
Deutsche Kabel	144.—	—.—
Dt. Linoleum	168.—	167.50
Dt. Tel. u. Kabel	147.50	—.—
Dt. Eisenhandel	146.25	146.37
Dortm. Union Br.	205.—	—.—
Dynamit-Nobel	91.13	91.—
Eintracht Braun.	197.50	197.—
Elektr. Lief.-Ges.	136.25	136.75
Elekt. Licht u. Kraft	161.—	159.50
Engelhardt, Br.	87.50	88.25
I. G. Farbenindust.	178.75	178.—
Feldmühle	148.—	147.—
Felten & Guilleaume	141.88	142.—
Gesfürel	143.25	143.—
Goldschmidt, Th.	133.—	132.—
Hamburg. Elektr.	146.75	145.—
Harburg Gummi	—.—	170.—
Harpener	159.50	158.—
Hoesch	124.25	121.—
Holzmann, Phil.	138.50	137.—
Hotelbetr.-Ges.	84.50	84.25
Ilse-Bergbau	200.63	—.—
Ilse Genussch.	152.50	150.50
Kalichemie	156.13	154.50
Kali Aschersleben	147.—	144.50
Klöcknerwerke	130.—	126.75
Lahmeyer & Co.	152.—	158.50
Laurahütte	18.37	18.—
Leopoldgrube	137.50	135.75
Mannesmann	120.13	118.25
Mansfeld. Bergbau	161.—	—.—
Masch.-Bau-Unt.	133.13	132.25
Maximilianhütte	203.—	201.—
Metallgesellschaft	158.75	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	196.—	195.50
Oberschles. Koks	142.63	140.—
Orenstein & Koppel	96.88	94.25
Rh. Braunk. u. Brik.	234.—	234.50
„ Elektr. Mannh.	134.—	—.—
„ Stahlwerke	156.88	156.25
„ -Westf. Elektr.	140.25	139.50
Rütgerswerke	142.—	142.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	196.—	196.50
Schles. Elekt. u. Gas	139.50	139.—
Schubert & Salzer	130.50	134.—
Schuckert & Co.	163.75	162.75
Schultheiß Patzenh.	102.—	101.88
Siemens & Halske	210.50	207.50
Stöhr, Kammgarn	115.25	115.—
Stolberger Zink	98.25	95.75
Süddeutsch. Zucker	207.—	205.—
Thüringer Gas	136.50	137.—
Ver. Stahlwerke	126.88	124.—
Vogel Tel.-Draht	159.—	—.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	62.88	61.50
Westeregeln Alk.	139.—	139.—
Zellstoff Waldhof	168.—	165.—
Kolonial		
Otavi Minen	43.25	41.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.13	102.13
7% Ver. Stahlw.-O.	102.75	102.75

„Sie müssen gleich mitkommen, Herr, es eilt sehr. Es ist meine Frau!"

Der Arzt war jung und fragte nicht viel. Er kam gleich mit.

Die ganze Nacht saß er wach in der Küche. Die Nachbarin hatte er fortgeschickt. Die Kranke atmete schwer und unruhig. Und während er so dasaß, kreiste sein Leben um ihn, wie ein phantastisches Schauspiel. Er sah sich selbst, getrieben von fremder Verbissenheit, gegen sich selbst wütend und gegen die Frau, die er — erst jetzt empfand er es — mehr als alles liebte. Ein böser Traum. Eine Krankheit. Weg damit! Und mit einer Handbewegung begrub er sein bisheriges Leben. Später lief er hinaus, um seinen Kopf ein wenig zu kühlen. Als er wiederkam, hatte er ein paar grüne Birkenzweige in der Hand. Er stellte sie in ein Glas in die Nähe der Kranken. Gegen Morgen, als er die Umschläge zum letzten Mal wechselte, begann sie ruhiger zu atmen und schlug einmal kurz die Augen auf. Er flößte ihr ein paar Löffel Milch ein. Sie lächelte schwach und sagte unbegreiflicherweise: „Walter".

Der Arzt kam täglich. Am vierten Tag war sie fieberfrei. Er erwartete, müde und schlaflos an ihrem Bette [illegible], mit einigem Bangen ihr Erwachen. Er starrte die Birkenzweige an, die schon beinahe verwelkt waren. Sie brachten ihn auf den Gedanken, Blumen zu holen, den er sofort ausführte. Er bat die Nachbarin darum und erhielt einen ganzen Strauß. Er legte die Blumen auf ihre Decke, sie sollte sie gleich sehen, wenn sie die Augen aufschlug. So wartete er. Und in diesem Warten sank sein Kopf nach vorn auf den Bettrand und er schlief ein. Er schlief und träumte. Einsam irrte er durch die große Stadt, die voll von lichteren und gleichgültigen fremden Menschen war und suchte nach Martha. Aber er konnte sie nicht finden. Und er hatte sie verloren aus eigener Schuld, das empfand er ganz gewiß. Einmal schrie er laut auf: „Martha!" Und da erblickte er sie, während er sich die Augen rieb. Ihr Kopf lag zwischen Kissen, ihr Haar war gelöst und ihr Gesicht bleich. Aber dieses bleiche Gesicht lächelte ihm zu in großer Güte. Er tastete nach ihrer dünnen, kleinen Hand, die so schwach war und so viel vermocht hatte. Wie ihre Augen leuchteten!

„Ich bin bei dir, Martha", sagte er schwerfällig.

„Ja", sagte Martha, „ich wußte, daß du gut bist ..."

Zwei liebe Gäste.

Heitere Erzählung von **Heinz Steguweit.**

Der Schauplatz fröhlicher Geschichten muß nicht immer ein behäbiges Dorf, eine Junggesellenbude oder die Mansarde eines Poeten sein, zuweilen tut es auch, wie in diesem Falle, die Glasveranda eines vornehmen Wirtshauses. Freilich: Menschen, die auf Zehenspitzen schweben und zumeist durch die Nase sprechen, vermeiden das Wort Wirtshaus als etwas Unfeines, sie sagen lieber Restaurant.

Ich erzähle: Diese Geschichte trug sich in der Glasveranda eines vornehmen Wirtshauses zu, wo eben ein Gast erschienen war, ein Mann mit Zylinder, seidenem Schal und knielang schwebendem Mantel! So etwas von Taille, so etwas von Schnitt ...! Der Kellner half nur mit den Fingerspitzen dem Herrn aus der Robe, so empfindsam knisterte die nobel modellierte Hülle.

Wir alle wissen, der Charakter eines Menschen gleicht nicht immer der Güte seines Kleides; der Bär hat einen edlen Pelz, doch schlägt er sein Opfer erbarmungslos zu Brei; zum andern gleicht der deutsche Schäferhund dem reißenden Steppenwolf, ist aber im Herzen eine treue Kreatur.

Will sagen: der Herr, der eben im Zylinder erschienen war, offenbarte nicht jene Feinheit, die seinem Mantel gut gestanden hätte. Vielmehr setzte sich der Herr zu Tisch, bat um die Speisenkarte, und als ihm weder Würstchen mit Kartoffelsalat noch Eisbein mit Sauerkraut genügten, weil er, wie er meinte, dieses Futter auch zu Hause haben könnte, warf er die Karte auf den Tisch:

„Habt ihr keine Krebsschwänze in Dill. Oder Fasanenkeule? Meinetwegen auch Kalbsmedaillon mit Artischocken und Sauce béarnaise —?"

Der Kellner zupfte sich am Frack, wollte eben einen Nächsten abfertigen und geloben, alle diese Dinge stünden zur Verfügung, man müsse sie nur erst besorgen, — als der Gast seinen Augen [illegible] entgegnete: „Was glotzen Sie mich an? Sie Esel!"

Der Ober, ein Mann ehrbarer Arbeit, war wohl bereit, den anspruchsvollen Besucher so umsichtig zu bedienen, wie er es wünschte, doch konnte sich der befrackte Ganymed nicht entschließen, die Kränkungen des üppigen Mannes hinzunehmen. Also sagte der Kellner:

„Mein Herr, mäßigen Sie Ihr Betragen, ich lehne sonst die Bedienung ab —!"

Da fuhr der Fremde vom Stuhl, schwoll kollernd rot, hieß den Ober einen dreisten Patron, dessen Ermahnungen man sich verbitten müsse. — Zugegeben: Der Auftritt wurde so geräuschvoll, daß der Wirt kam, ohne freilich seine Schlichtungsversuche ob dieses Haders durchsetzen zu können: Der feine Gast griff nach Schal und Mantel, knallte sich die Röhre auf den Schädel und wand sich mit einem heftigen „Pfui Teufel" durch die Drehtür.

Der Pause voller Bestürzung und Groll folgte ein neuer Streit, sozusagen der Krieg unter Brüdern. Wie das so oft ist im Leben: Ein Fremdling bringt ein, legt Feuer an, verläßt das Haus und freut sich des Brandes der anderen!

Diesmal also ließ der Wirt den Hergang berichten, genau und Wort um Wort, bis er seinem Kellner nicht ohne wütende Geste die Belehrung gab: „Es sei, wie es wolle, Sie haben die meiste Schuld! Jawohl, Gustav, ein Kellner darf keine Widerworte geben, diese Beherrschung gehört zu seinem Beruf!"

„Der Mann hat mich aber gekränkt. Hat meine Ehre angegriffen ..."

„Gustav, das Geschäft geht vor, das Wohl des Hauses ist Ihre erste Pflicht!"

„Aber ..."

„Nichts aber. Merken Sie sich: Der Gast hat immer recht! Sie kapieren: Immer! — Wer ersetzt mir jetzt den Schaden?"

Der Ganymed schwieg, pflückte seine Nummer vom Frack, legte sie auf einen Teller, um sie dem Wirt so appetitlich zu servieren, wie man ein Pastetchen zu reichen pflegt. Und sagte dabei: „Bitteschön, dann muß ich dieses Haus verlassen, leben Sie wohl —!" Stieg hinauf in sein Zimmer, packte den Koffer, und da der Wirt ein [illegible] war, ging auch die Aushändigung des Zeugnisses ohne lange Schwierigkeiten vonstatten.

Am nächsten Tag — das Wetter strahlte — kam wieder ein feiner Herr ins Wirtshaus, wieder trug der Mann, ein anderer als der von gestern, einen seidenen Schal, trug auch einen Zylinder nebst knielang schwebendem Mantel. So etwas von Taille, so etwas von Schnitt, der Wirt half nur mit den Fingerspitzen dem Gast aus der Robe, so empfindsam knisterte die nobel modellierte Hülle. Der Wirt [illegible] es kaum, daß der Besucher ihn keines Blickes würdigte, daß er vielmehr mit abgewendetem Kopf in den Sessel sank, um eine Portion Krebsschwänze, ferner eine Fasanenkeule zu verlangen, vielleicht auch Kalbsmedaillon mit Sauce béarnaise ...

Jetzt erst erkannte der Wirt, die Augen aufreißend, seinen entlassenen Kellner. Wo hatte der Kerl die feinen Klamotten gepumpt? — Da sich der Gast dieses Starren und Staunen nicht gefallen ließ, fauchte er: „Was glotzen Sie mich an? Sie Esel!"

Der Wirt wollte aufbegehren, alle Geister der Empörung schwirrten schon auf in ihm, — doch dem andern gelang ein liebliches Gelächter. Er flüsterte: „Stille, kein Widerwort, denken Sie ans Geschäft, denken Sie ans Wohl des Hauses. Der Gast hat immer recht! Sie kapieren: Immer!"

Der Wirt schwieg, holte Luft, pflückte sich die Nummer vom Rock, legte sie auf einen Teller, um sie dann so appetitlich zu servieren, wie man ein Pastetchen zu reichen pflegt: „Gustav, weil Sie recht haben als Gast, — spielen Sie wieder den Kellner?"

Randbemerkungen.

Von **Lothar Sachs.**

Man soll bedenken, was man sagt, aber nicht alles sagen, was man bedacht hat.

✦

Auch die weisesten Ratschläge sind unnütz, wenn sie nicht unserer Lage angepaßt sind.

✦

„Immer lächeln" — das ist die Losung von Leuten, die viel lächeln müssen.

✦

Wir finden uns schneller mit unerfüllten als mit unerfüllbaren Wünschen ab.

✦

Leider leisten die wenigsten das, was sie sich zutrauen.

✦

In manchen Lebenslagen ist Verständnis notwendiger als Verstand.

✦

Wir verzeihen anderen die Fehler am schwersten, die wir selbst haben.

✦

Bei manchen Menschen ist es fast unmöglich, sie so hoch einzuschätzen, wie sie geschätzt sein wollen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 304. Donnerstag, 5. November 1936.

Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

37.

Die Bauern verrichteten auf den herrschaftlichen Äckern eine Arbeit, deren sich keiner seit Menschengedenken erinnern konnte. Mit Äxten zogen sie hinaus, hackten die zusammengewachsenen Haferballen auseinander, streuten sie aufs Feld wie Dung und ackerten alles unter. Als sie damit fertig waren, konnten sie die gleiche Arbeit auf ihren eigenen Äckern vornehmen. Aber die Hafersäcke blieben leer.

Der Seppl half Vater Enders, wenigstens empfand der Seppl das so, während der alte Enders dachte, daß er von jetzt ab dem Seppl helfe. Sein Lebenswerk war getan, er hatte nur noch etwas abzuwarten.

Schreiner Betz mußte seine Arbeit fürs neue Werk für kurze Zeit unterbrechen. Er fertigte den Sarg für den kleinen Josef-Görg an. Nach der Ortssatzung hatten die Nachbarn links und rechts die Pflicht, das Grab auszuheben und zuzuschaufeln und die drei nächsten Nachbarn zu beiden Seiten waren gehalten, den Sarg zu tragen. So vieler Menschen aber bedurfte es garnicht. Der Lorenz war selbst auf den Hügel gegangen und hatte seinem Söhnchen die schmale Grube in der Kinderreihe gerichtet.

Er legte sein so jammervoll zerzaustes Bübchen selbst in den kleinen Kasten, trug ihn auch allein hinaus, legte ihn selbst in die Erde und deckte ihn zu. Der Reitner und der Dornhöfer standen dabei, die Röhrenglocke läutete, aber der Geistliche fehlte. Die drei Männer an dem kleinen Hügel sprachen ein stummes Gebet und gingen wieder.

Am eisernen Tor des Friedhofs kehrte Görg um und trat an die Gräber seiner Leute. Mit seiner Maria Margarethe kam er nicht mehr so recht in Verbindung wie ehedem. Er wollte in seinem Innern ihre Stimme hören. Aber sie ließ sich nicht vernehmen.

Görg versuchte, sich die Dahingeschiedene mit all ihrem Ernst und ihrem Fleiß vorzustellen, aber an ihrerstatt blickte er in zwei große, mandelförmige Augen. Da fragte er seine Maria Margarethe, ob er im Begriff sei, ihrem Andenken ein Unrecht zu tun. Aber auch darauf hörte er in seinem Innern keinen Antwortlaut. Die Zeit und neue Eindrücke hatten die Tote noch viel, viel tiefer in Erde sinken lassen, als man sie damals gebettet hatte. Die Kreuze hier oben aber schienen zu sprechen: „Stört uns nicht, geht hinaus zur Erfüllung eurer Pflichten, solange euch die Sonne scheint! Euer Leben währet einen Tag und euer Stummsein eine Ewigkeit!"

Und Lebensbejahung schritt neben Görg, da er nun den Weg zu seinem Anwesen zurücklegte, sie sprach zu ihm aus dem Grün der Bäume, aus dem Flug der Vögel, aus dem würzigen Ruch der Felder, der zu ihm herüberschwang, aus dem Tannenduft, den der Wind vom Wald herübertrug, sie sprang in seine Sinne, als er die fleißigen Hände an Mühle und Schmiede werken sah, sie berauschte und übermannte ihn, da nun Gustava in aller Fraulichkeit und Reinheit bei seinem Eintritt auf den Dornhof, glühend vor Eifer für eine gute Sache, ihn begrüßte.

Da fiel von ihm ab alle Verdrossenheit und alle Verzagtheit, die Leere seiner Seele wich neuem und heißem Wollen, und nie gekannte Spannkraft trieb ihn, sich einzusetzen für das befreiende, glückbringende Ziel. Mit dankbarem Herzen ging er auf alle Einzelheiten ein, die ihm Gustava zu berichten hatte und ihr gemeinsamer Fleiß wurde ihnen immer mehr zum großen Erlebnis.

Sie freuten sich auf jede Stunde der Beratung und Zusammenarbeit, fühlten sich belebt und erhoben durch des anderen Nähe, spürten Tag um Tag, wie das Glücksgefühl in ihnen wuchs und trugen doch Sorge, es vor dem anderen zu verbergen. Denn noch war die Saat ihres Glücks nicht reif zur Ernte, noch standen Vergangenheit und ungeklärte Zukunft wie Mauern vor ihnen, noch verschloß ihnen Menschensatzung den Mund. Aber auch starkes und wertvolles Verantwortungsbewußtsein.

So sprach keines und beide spürten doch alles. — —

Während so im Dornhof sich das Blütenwunder der seelischen Beglückung vollzog, war drüben im Reiterhof die Schwermut zu Gast.

Da die Zeit längst vorüber, die zur Bestattung notwendig war, trat die Reiterin aus Tor ihres Anwesens und sah die Straße hinauf. Johanna hatte dem Lorenz Essen bereit gestellt, denn er hatte seit Tagen fast nichts mehr zu sich genommen. Sie sah aber vergebens die zerfahrenen Straße entlang, denn der Lorenz war vom Kirchhof aus mit benommenem Kopf den Hügel hinunter gestapft und ins Wirtshaus eingetreten.

Da saß er nun allein in der niederen, buntbemalten Stube und brütete vor sich hin. Der Hannes Gewallig schreckte ihn durch sein Kommen auf. Das steife Bein machte die Dielen krachen. Was er wolle? Er konnte Wacholder-, Korn- und Kirschschnaps, alten Genever und Danziger Lachs, süßes Reiterblut und bitteren „Magen" haben und Einbecker Bier. Selbstredend auch roten und weißen Wein. Da überkam's Lorenz, daß für den Firmtrunk für seinen Jungen roter Wein gerade das rechte sei. Bedächtig trank er die dicke Flasche leer. Der Wirt ließ hinter dem Schenktisch die Würfel springen und zog auch die Spielkarten rauschend durch die Finger; der Mann am Tisch aber spitzte darauf nicht die Ohren.

Der Lorenz griff nach seinem Hut. Der Hannes stellte sich vor die Türe und sprach nur das eine Wort: „Geld!" Lorenz klang's wie aus weiter Ferne: „Geld!" Verständnislos stierte er den Wirt an. „Ihr sollt bezahlen!" — „Bezahlen?"

„Ja — bezahlen!" Lorenz hatte kein Geld. Daß er Geld brauche, daran hatte er nicht gedacht, als er in die „Himmelslust" eintrat. Wie lange war's doch her, seit er zum letzten Male Geld in den Fingern hatte?

Er hatte den Gebrauch des Geldes fast vergessen. Da bekam Hannes zornige Augen und wollte zum Ochsenziemer greifen, der für alle Fälle stets in der Ecke neben dem Schenktisch stand. In diesem Augenblick trat die Hanna ein und warf dem Lorenz einen Gruß hin.

„Du kennst den Zechpreller?“ giftete Hannes.

„Das ist doch der Reiter Lorenz!“

„Will der Kerl jetzt unter die Lumpen gehn?“

Da war's der Lorenz, dem der Kamm schwoll. Mit zwei langen Schritten stand er so dicht vor dem schwarzen Wirt, daß er ihn körperlich berührte. Die himmelblauen Augen waren starr wie Armbrustbolzen auf den Hannes gerichtet, die rechte Hand war schlagbereit ausgestreckt, der Atem keuchte, und der schwere Rotweingeruch erfüllte den Raum.

„Was sagst du, das ich bin? Lump hast du von mir gesagt? Du nimmst das zurück, oder ich reiß dich in Fetzen!“

Nun war der Hannes wahrhaftig kein Feigling. Der Mann da vor ihm würde aber Ernst machen, das merkte der erfahrene Raufer genau, er würde wiederum ihm auch nichts schuldig bleiben, und so sah er im Geist im Handumdrehen aus seiner kaum eingerichteten „Himmelsluft“ eine ungemütliche Hölle werden, wenn sie sich hier zwischen Flaschen, Krügen, Stühlen, Tischen und Fensterscheiben verdreschen würden. Da kam's ihm zu paß, daß die Hanna vermittelte:

„Der Lorenz Reiter bezahlt bestimmt, was er verzehrt hat.“

„Das wollt ich nur wissen. Wenn er bezahlt, dann ist er auch kein Lump.“

Hannes verließ die Schenkstube, und Hanna trat zum Lorenz.

„Ich habe Euch vorhin mit dem kleinen Sarge zum Kirchhof gehen sehen. Geht jetzt heim.“ Lorenz blieb unbeweglich, nur den rechten Arm ließ er sinken.

Sie legt ihm die Hand auf die Schulter.

„Reiter, Euer Weib wartet sicher auf Euch. Ihr dürft sie am Beerdigungstag nicht allein lassen.“

Da fiel's dem Lorenz ein, daß außer seinem Weib kein Mensch mehr in seinem Hofe war. Er sank in den Stuhl am Tisch, und sein Gesicht lag auf seinen Armen. Die bunten Engelchen sahen erstaunt den traurigen Mann nasse Augen kriegen, zum Wollhut greifen und mit schwankenden Knien die Straße abwärts ziehen.

Während Görg eines Tages über Land fuhr, schrieb Gustava einen langen Brief an ihren ältesten Bruder auf dem Erikshof. Ihm konnte sie sich anvertrauen.

Erich hatte als junger Mensch mit den schwedischen Truppen Deutschland durchzogen, als jedoch sein Vater zur Grube getragen wurde, mußte er als Ältester heim, das Gut verwalten. Ihm schüttete sie ihr übervolles Herz aus.

Sie erzählte ihm von ihrem Einzug in Emmerichshausen, den Gesprächen mit Görg, vom Einfangen der unsinnig gewordenen Pferde, dem Ernst, mit dem der Bauer sich abmühte, der Schwierigkeiten Herr zu werden, dem unerschütterlichen Druck durch den Leib- und Landesherren, dem Voranschreiten des Nagelwerks, und wie leicht sich der Bauer in dem ihm bis dahin fremden Gebiet zurecht gefunden habe. Sie schilderte ihm das Haus, in dem sie wohnte, und den Mann, dem es gehörte, so genau, daß Erich, als er diesen Brief empfing, Görg Dornhöfer leibhaftig vor sich sah.

Gustava war derart in den Eifer des Schreibens geraten, daß sie Bogen um Bogen füllte, und als sie zu Ende war, fiel ihr nicht auf, daß sie eigentlich fast nur vom Dornhofbauern erzählt hatte.

Sie siegelte den Brief, und mit dem kursmäßig reitenden Postillon kam er auf dem Wege über Breslau und Stettin in die Hand von Erich Erikson.

Dieser las den langen Brief mit Ruhe und Andacht. Gustava war seine Lieblingsschwester, und er hatte sie keinem mehr gegönnt als dem überschäumenden Knut. Seine Gedanken hatten in Sorge die Schwester und ihren für sein Vaterland kämpfenden Mann verfolgt. Er sehnte sich nach der beiden baldiger unversehrter Rückkehr. Nun war alles anders gekommen. Der Schwager tot, die Schwester in einem wenig freudvollen Winkel Deutschlands. Wenn sie doch wenigstens im anregenden Frankfurt oder im goldenen Mainz gewartet hätte! Das würde ihm eher verständlich gewesen sein.

Der Brief, den Erich nun in Händen hielt, klärte ihn auf. Er war bisher der Meinung gewesen, die Herbeischaffung der von Gustava gewünschten Papiere hätte sich schließlich auch von der Heimat aus betreiben lassen und las jetzt, daß seine Schwester noch durch andere Gründe an Deutschland gefesselt blieb. Hätte man Gustava um diese anderen Ursachen befragt, so hätte sie auf die Nagelschmiede verwiesen, ihr Bruder Erich aber war ein viel zu guter Menschenkenner, als daß er nicht die schwerwiegendere Ursache zwischen den Zeilen gelesen hätte. Wenn Gustava noch lange ausblieb, dann wollte er sie aufsuchen. Gleichzeitig wollte er das Land der vielen Kriegsschauplätze jetzt nach Friedensschluß wiedersehen, die Stätten besuchen, wo er selbst gekämpft und geblutet. Die Erfüllung solcher Wünsche aber muß der Landwirt auf den Winter verschieben, wenn die Natur ruht. Das schrieb er Gustava in seinen Antwortzeilen. Einen Gruß an Görg schloß Erich mit ein, und das stand bei ihm sofort fest: er mußte den Menschen kennenlernen, der seine Schwester derart hatte fesseln können.

38.

Die Zimmerleute haben auf den Giebel jedes Daches der leichten Bauten ihr buntaufgeputztes Tannenbäumchen gesteckt. Die Bänder flattern, denn die Herbstwinde hatten sich schon aufgemacht. Die inneren Einrichtungen sind auch nahezu betriebsbereit, kleine Berge von Holzkohlen und Eisen sind in halboffenen Lagerhallen aufgestapelt. Darum trieb der Baumeister die Arbeiter, die Dachlatten auf das Gebälk aufzunageln, damit die graublauen Schieferplatten aufgelegt werden konnten.

Der große Blasebalg mit dem Tretgerüst für die Windzuführung war einbaufertig, der schwere langarmige Schmiedehammer war an die Kraftquelle angeschlossen. Ein kleines Vorfest war's, als zum ersten Male das unterschlächtige, gewaltige Wasserrad sich drehte. Der mächtige Amboß, auf den die Kraft des rinnenden Wassers auf dem Wege über den Hammer niedersausen sollte, war von vier Pferden gezogen aus Wetzlar angelangt, untermauert und aufgestellt, die Wassergrube zur Abschreckung des glühenden Eisens war füllfertig.

Die Herrschaft war selbst auf der Suche nach neuem Erwerb. Sie verschrieb sich einen Bergsteiger, der nach brauchbaren Erzen suchen mußte. Der Kupferhammer in Weilnau war schon für Rechnung der Herrschaft in Gang gekommen, der Steiger entdeckte in Emmerichshausen mit der Wünschelrute silberhaltiges Erz. Die Aufregung über den Fund war weithin ungeheuer. Bergleute kamen heran und trieben Schächte und Stollen, Werkshallen wuchsen aus dem Boden. Der Förster konnte mit der Lieferung des kurzen, kräftigen Grubenholzes kaum nachkommen. Der Nickel Ott, dem die Wiese gehörte, von der aus der Eingangsstollen in den Silbergang getrieben wurde, schlug sich auf die Brusttasche, die den Vertrag barg, der ihm die goldenen Äpfel bescherte.

Der Zuzug fremder Leute steigerte sich von Woche zu Woche. Jedes verfallene Haus fand einen Liebhaber, und neue Wohngebäude wuchsen in die Höhe. Gleichzeitig war der Müller auf seinem Posten. Das Innenwerk war wieder gebrauchsfertig, das Wehr in Ordnung.

Gustava veranlaßte Görg, sich mit dem herrschaftlichen Keller- und Hüttenverwalter in Altweilnau ins Einvernehmen zu setzen, um einen Arzt in die Gegend zu bekommen. Die Menge der zugezogenen Menschen und die Gefahr der Verschleppung von Krankheiten machten das notwendig, und so zog nach einiger Zeit ein „Doktor“ auf die Weilnauer Kupferschmelz, zu dem die Leute von weither reisten. Es kam dann allerdings vor, daß der Pfarrer ins Kirchenbuch eintrug: „Am … ward ein fremder Maurer allhier begraben, welcher wegen eines Falles zu Homburg vor der Höhe zum Doktor auf die Kupferschmelz zum Kurieren kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Dämmerung.

Die Stunde, da sich Tag und Nacht berühren,
Das Spiel von Hell und Dunkel sich erneut,
Sie weiß am heimlichsten uns zu verführen,
Hält leise Wehmut, heiße Lust bereit,

In die wir abschiednehmend uns versenken,
Wie fließt unser Leben mit dahin.
Zum Traum wird alles allzuwache Denken,
Sehn wir das Heute mit der Sonne flieh'n.
Der harte Wille, kühn und ungebeugt,
Er lernt zu schweigen in der Dämmerstunde,
Wenn sich die Erde vor den Sternen neigt
Und erste Lichter wandern in der Runde.

Anita Frank.

Marthe — eine Frau.

Von **Karl von Clement.**

Marthe steht in der Tür. Im Viereck des kleinen Vorgartens tanzt Staub und der Sturm rüttelt die kleine Birke vor dem Haus. Sie ist schon grün und ihr schwacher Stamm windet sich unter den Schlägen der Luft … Einmal, vor langer, langer Zeit, hatte er die Birke gebracht, selbst das Loch in den harten Boden gegraben, die Wurzeln behutsam versenkt und die Erde wieder festgestampft rings um das Stämmchen. Seine Augen, die ernst und klar unter den geraden Brauen, die an der Nasenwurzel verwachsen waren, leuchteten, ließen den Baum minutenlang nicht los.

„Wollen sehen, wie sie wächst, die kleine Birke …“

Nun, sie hatte Wurzel geschlagen und grünte. Zwei Sommer waren darüber vergangen und zwei lange, lange Winter. Der Frühlingssturm rüttelte die Birke so heftig. Drüben am Rand der kleinen Siedlung, die aus quadratischen Häuschen in Reihen gebaut war, mit kleinen viereckigen Gärtchen davor, zog der Abend herauf. Wolken segelten ganz tief über den rot glimmenden westlichen Himmel. Und oben, im verblassenden Blau stand schon der bleiche Mond. Ein paar Leute bewegten sich in den kleinen Gärtchen, letzte Spatenstiche erklangen, leise Stimmen flogen auf. Der Wind rüttelte Marthes Haar, während sie so in der Tür stand, über die Dächer spähend. Sehnsucht war in dem Wind. Marthe war noch jung, und doch ein wenig müde und verhärmt. Ihr Gesicht entspannte sich, während die Dämmerung zunahm, alle gewollte Ruhe und Heiterkeit verließ es, ihre schmale Hand tastete zögernd und hilflos nach dem Hals: sie seufzte verstohlen.

Niemand kam. Niemand sagte: Marthe … Niemand trat ein, sich an den ärmlichen Tisch zu setzen, der wenig zu bieten hatte, den aber kleine Birkenzweige schmückten. Niemand lächelte in Marthes Gesicht.

… Erst nach Mitternacht kamen seine schweren, ungewissen Schritte über den Kies. Die Tür flog in den Angeln, die Treppe knarrte zu seiner Stube hinauf. Etwas polterte noch minutenlang. Dann war Schweigen. Noch saß sie am Tisch, das ärmliche Hauskleid sauber geplättet, das Haar hübsch gekämmt. Zwei Teller standen auf dem weißen Tischtuch. Die Suppe war warmgestellt. Noch saß sie ein Weilchen so: die Stirn gerunzelt in angestrengtem Sinnen und mit den Augen durch die Mauern des Hauses hindurch nach einem fernen, kaum wahrnehmbaren Ziel ausschauend.

Wo er wohl herkam? Sie hatte ihn nie danach gefragt. Was er wohl trieb in den vielen Stunden des Tages und der Nacht? Denn Arbeit, Arbeit kannte er schon lange nicht mehr. Oft hatte er getrunken, wenn er etwas Geld in die Finger bekam, meist aber — sie dachte es sich so — strich er einsam und verdrossen durch die Straßen der großen Stadt mit gesenktem Kopf, die Schultern hochgestemmt, die Fäuste geballt in den Taschen. Woher die Wandlung kam, die aus dem arbeitsfrohen braven Mann dies Bild verbissener Arbeitsscheu gemacht hat, wer konnte es ermessen? Marthe glaubte an ihn — noch immer. Schwer war es, an ihn zu glauben! Niemand hielt mehr etwas von dem Mann, die Nachbarn zuckten die Achseln über ihn und bedauerten Marthe. Doch sie verschloß sich ihrem Mitleid. Arbeit, die sich ihm bot, warf er fort wie ein unnützes Geschenk, dessen er nicht bedurfte. Manchmal, wenn er spät heimkam, rochen seine Kleider seltsam nach dumpfigen Spelunke. Er sprach wenig und was er sagte, war rauh und beleidigend. Seine Wangen waren hohl. Zwischen den geraden, verwachsenen Brauen standen senkrechte Falten wie Messerschnitte. Seine Augen flackerten unruhig und seine Stimme hatte ihren Wohlklang eingebüßt.

Marthe aber konnte ihn nicht anders sehen, als so, wie sein Bild früher in ihrem Herzen war: hell und gut. Jeden Tag ersann sie von neuem etwas, ihn wiederzugewinnen. In ihrer bitteren Armut, denn er brachte seit lange kein Geld heim, verschaffte sie sich eine Stelle als Aufwärterin für mehrere Stunden im Tag und hielt davon mühevoll genug den kleinen Haushalt aufrecht. Einmal überraschte sie ihn mit frischem Kaffee, den er so liebte. Dann wieder standen Blumen auf dem Tisch. Oder ein gutes Buch lag da, bereit, daß er es lese. Oder eine Zeitschrift, die Neuigkeiten enthielt aus seinem Beruf — er war früher Setzer gewesen — und blieb unbeachtet wie alles andere auch. Wie er sie selbst nicht sah, gewahrte er auch die Dinge nicht, mit denen sie ihn liebevoll umgab. Oft wollte sie sprechen, doch immer hielt sie ein feines warnendes Empfinden davon ab — und die Angst, nicht gehört zu werden. Er schlief bis in den Tag hinein. Sie war immer schon fort, wenn er aufstand. Aber ihre Boten waren da, die ihm von ihrer Liebe erzählt haben würden, wenn er sie bemerkt hätte: Ein Teller mit Brot und Wurst, in der Küche noch warmer, dampfender Kaffee, gestopfte Strümpfe, ein sauberes Hemd und manchmal steckte eine Blume oder ein grünes Zweiglein in seinem Hutband. Oft kam er unerwartet mitten am Tage heim und setzte sich vor das Haus in die Sonne, vor sich hinbrütend und Zigaretten rauchend. Niemand von den Nachbarn wagte ein Wort zu ihm zu sprechen. Er war als jähzornig und gewalttätig bekannt. Sie sah es so: Irgendwie war er vom Weg abgekommen, hatte sich tiefer und tiefer in die Wildnis menschlicher Niederungen verlaufen und fand jetzt den Pfad nicht zu sich selbst zurück. Heimlich bangte sie um ihn, Tag und Nacht, und dieses Leben, dunkler Ahnungen und Schrecken voll, zehrte sie auf. Ihre Wangen wurden bleich und ihre Hände durchsichtig. Die Arbeit begann ihr Mühe zu bereiten. Manchmal empfand sie Stiche in der linken Brustseite. Doch sie war Marthe — eine Frau. Und sie klagte nicht.

… Sie saß noch eine Weile wach, die bleiche Stirn in die Hände gestützt. Von oben drang kein Laut herab. Dann ging auch sie zu Bett: ihr Lager hatte sie schon lange in der Wohnküche aufgeschlagen.

Am nächsten Tag geschah etwas. Während der Arbeit bei den Leuten, denen sie als Aufwärterin diente, überfiel sie ein Schwächeanfall. Sie wurde ohnmächtig. Die Leute hatten sie gern und bemühten sich sehr um sie. Sie sollte heimgehen an diesem Tag und ausspannen. Sie ließ sich schwer genug dazu überreden. Sie ging heim und grübelte eifrig darüber nach, was nun kommen würde. Ihre Kraft reichte wohl nicht zu diesem Leben aus. Vielleicht nährte sie sich auch zu schlecht, denn das wenige Geld verwandte sie fast ausschließlich für ihn. Doch dieser Gedanke streifte sie nur flüchtig. Ein Arzt? Sie konnte sich nicht dazu entschließen. Irgendeine merkwürdige Hoffnung, er würde daheim sein und sie erwarten, war den ganzen Weg über ihre Begleiterin. Ihre Hand zitterte und sie brachte es kaum fertig, den Schlüssel umzudrehen. Die Küche war leer. Mühsam schleppte sie sich die knarrende Treppe hinauf, horchte schwer atmend ein paar Augenblicke lang vor der Stubentür, ehe sie eintrat. Nichts. Niemand war da. Sie setzte sich oben auf die Treppe nieder. Große Müdigkeit überkam sie. Merkwürdig genug, aber sie dachte in diesem Moment, während ihr Geist nur verschwommen und schwach arbeitete, an ihre Mutter. Irgend jemand müßte sie jetzt nehmen und ins Bett packen, vielleicht wäre ein Tee gut, dann schlafen, schlafen … Irgendein Wort arbeitete sich in ihrem Bewußtsein ans Licht, kam näher, näher, ein oft gehörtes und gelesenes Wort, nahm Gestalt an, war plötzlich da: Einsamkeit. Sie saß lange auf der Treppe. Die Scheiben wurden blau, die Dämmerung kam wohl. Später schleppte sie sich in die Küche hinunter und öffnete die Tür. Luft, frische Luft wollte sie atmen. Dann kam wieder das schreckliche Wort in ihr Bewußtsein, setzte sich dort fest, ließ sich nicht verdrängen. Die Gärtchen waren bereits in Dämmerung gehüllt und gleichzeitig empfand sie, daß es vor ihren Augen leicht zu flimmern begann. Vielleicht hatte sie Fieber.

„Ich muß ihn finden!“ — daran klammerte sie sich wie eine Ertrinkende.

Und mit kleinen, unsicheren Schritten ging sie los, um in der großen Stadt nach ihm zu suchen. Aber sie kam nicht weit. Nahe der kleinen Gartenpforte taumelte sie und sank zu Boden. Dort blieb sie liegen.

Irgendein Stern führte ihn früher heim an diesem Tag. Als er die Gartenpforte hinter sich zuließ, wäre er fast hingefallen, weil sein Fuß sich in ihrem Röcken verfing. Er tastete im Dunkeln nach ihr, dann hob er sie auf und trug sie mit schnellen Schritten ins Haus. Er legte sie nieder und zog ihr die Schuhe aus. Dann holte er seine Decke von oben, die wärmer war, und deckte sie damit zu. Ihre Stirn brannte, die Augen waren geschlossen. Einen Augenblick stand er in der Mitte der Küche und griff sich mit der rechten Hand an die Hemdbrust. Seine Finger drangen in das Leinen ein, bis es knisternd zu reißen begann. Das brachte ihn wieder zu sich. Gleich darauf hämmerte er mit der Faust an der Tür des Nachbarhäuschens. Die Nachbarin war gleich bereit zu helfen. Denn alle liebten Marthe. Er stürmte weiter. Unterwegs überlegte er fieberhaft alles. Geld. Er würde es schaffen, morgen schon! Arbeit, er hatte welche in Aussicht, — brauchte nur zuzugreifen. Als er dem Arzt gegenüberstand, war er ruhig und gefaßt,